1. Blatt. Nr. 189. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 11. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: am einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Mildenbruchstr. 27, in Buer Bismarckstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 69, 65 und 903, Amt Horst-B. 1266. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Umgemeindungsvorlage verabschiedet.

Neue Ueberraschung: Scholven bleibt bei Gelsenkirchen-Buer, Westerholt bleibt selbständig. — Gebietsverlust an Wattenscheid, einschließlich Bahnhof und Kommunalfriedhof.

Abgeordnete, die nicht auf dem Posten sind.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Oppositionsparteien in Preußen haben sich schon mehr als einmal auf eine größere Aktion gegen die Weimarer Opposition eingelassen; sie haben aber jedesmal Schiffbruch erlitten, weil bei wichtigen Abstimmungen gegen die Regierung Braun die Fraktionen ihre Mitglieder nicht vollzählig an die Abstimmungsurne heranzubringen vermochten, so daß die Koalitionsparteien immer wieder mit ihrer knappen Mehrheit von einigen Stimmen an der Macht bleiben konnten.

Am Mittwoch ergab sich nun ein neuer Anlaß für die Opposition, der Regierung Braun zu zeigen, wie schmal ihre parlamentarische Basis ist. Auf der Tagesordnung der Landtagssitzung stand die Schlußabstimmung über das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgesetz, mit dem sich die Parteien schon seit Monaten beschäftigt haben und das in der Tat eine Vorlage allererster Ordnung ist. Dieses Gesetz stammt aus dem Ministerium Grzesinski; es war auch, wie man hört, vielfach darauf abgestellt, bei der Bildung neuer Städte im Ruhrrevier sozialistische Mehrheiten in den Stadtparlamenten sicherzustellen. Das Zentrum hat sich noch rechtzeitig einzuschalten vermocht, so daß nach heftigen Kuhhandeln auch der Zentrumspartei in verschiedenen Gemeinden Entgegenkommen gezeigt wurde, so daß dann schließlich die Weimarer Koalition nach allen Richtungen hin zufrieden gestellt war.

Von der Opposition ist in erbittertem Ringen versucht worden, durch diesen politischen Tauschhandel einen Strich zu ziehen. Das gelang aber nicht; vielmehr wurden fast alle Anträge der Rechtsparteien abgelehnt, so daß sachliche Verbesserungen an der Vorlage nicht herbeigeführt werden konnten. Unter diesen Umständen entschlossen sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion, nicht zu vergessen auch die Kommunisten, in der Schlußabstimmung gegen das Gesetz zu stimmen. Die Situation für die Regierung war äußerst brenzlich. Dem Landtag gehören 450 Abgeordnete an; auf die Weimarer Koalition entfallen davon nur 229 Mitglieder, während die Opposition 221 Abgeordnete stellt. Da stets einige Volksvertreter fehlten und auf den Bänken der Sozialdemokraten einige Plätze leer waren, hing das Schicksal der Vorlage von einigen Stimmen ab. Es war theoretisch also die Möglichkeit gegeben, der Regierung Braun zu zeigen, daß zum Regieren eine breitere parlamentarische Basis gehört und daß die Weimarer Koalition nicht ausreicht.

Aber die Opposition hatte es wieder einmal nicht fertig gebracht, alle ihre Mitglieder zusammen zu kommeln. Während bei den Weimarer Parteien nur etwa neunzehn Mann fehlten, trat die Opposition in ihrer Gesamtheit um fünfzig Mann schwächer auf. Unter diesen Umständen konnte die Regierung einen sehr leichten Sieg erringen. Für das Gesetz stimmten 210, dagegen 169 Abgeordnete. Wäre die Opposition vollzählig versammelt gewesen, — und bei diesem wichtigen Gesetz war das Erscheinen auch des letzten Abgeordneten im Plenarsitzungssaal mit Recht zu fordern — dann wäre im günstigsten Falle nur eine Mehrheit von einigen Stimmen zustandegekommen. So aber konnten die Regierungsparteien mit einer Mehrheit von vierzig Stimmen auftreten, die unter normalen Verhältnissen mehr als mäßig ist, für die Weimarer Koalition in Preußen jedoch einen Erfolg darstellt. Es fragt sich, ob es angesichts der Unfähigkeit der Rechtsparteien in Preußen, ihre Abgeordneten zur Disziplin zu erziehen, überhaupt noch einen Zweck hat, gegen die heutige Koalitionspolitik in Preußen Front zu machen.

(Wir verweisen auch auf den lokalen Teil.)

Verschobene Städte.

Auch das Polizeikostengesetz verabschiedet.

Berlin, 10. Juli. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung des preußischen Landtags stand als Hauptgegenstand die dritte Lesung des rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetzes. Die Publikumstribünen waren wiederum stark mit kommunalpolitischen Interessenten aus dem Rhein- und Ruhrgebiet besetzt.

Zunächst nahm das Haus ohne Aussprache das Polizeikostengesetz in der dritten Lesung und Schlußabstimmung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an, wonach neben dem von der Regierung vorgeschlagenen besseren Lastenausgleich für die Kommunen mit staatlicher Polizei auch ein solcher für die Kommunen mit kommunaler Polizei angeordnet wird. Die neue Regelung soll erst am 1. April 1930 in Kraft treten, während bis dahin der geltende Zustand verlängert wird.

Darauf wurde in die dritte Lesung der Umgemeindungsvorlage eingetreten, zu der abermals zahlreiche Aenderungsanträge vorlagen.

Abg. Pohl (D. Fr.) begrüßte es, daß die Beratungen heute zu Ende geben sollen, weil seine Fraktion es für unverantwortlich halte, daß Hunderttausende in der heutigen Notzeit ausgegeben würden, damit Oberbürgermeister, Bürgermeister und Beigeordnete aus den betroffenen Gebieten wochenlang in Berlin leben können.

Abg. Sobottka (Komm.) meinte, die Millionen, die aus den Steuergroschen für Umgemeindungsdenkschriften usw ausgegeben wurden, seien verschwendet worden, denn 90 Prz. dieser Schriften seien überhaupt nicht gelesen worden. (Sehr wahr, bei den Kommunisten.) Das vorliegende Gesetz sei unter Umständen zustande gekommen, die nicht dem Willen der Bevölkerung entsprachen, sondern höchstens dem der Stadtverwaltungen von Bochum, Dortmund und Essen. Damit schloß die allgemeine Besprechung.

In der Abstimmung wurden bei den meisten Paragraphen die Beschlüsse der zweiten Lesung bestätigt.

Gegen die Rechtsparteien wurde der Zusammenschluß von Duisburg und Hamborn, der in Hamborn zu Protestkundgebungen und Halbmastflaggen geführt hatte, nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bestätigt. Bei den in zweiter Lesung heiß umstrittenen Bestimmungen über die Neuregelung der Stadtgemeinde Essen wurde ein Zentrumsantrag angenommen, wonach die Stadtgemeinde Steele nach Essen eingegliedert wird, ohne daß die vorher beabsichtigten Grenzberichtigungen gegenüber Wattenscheid vorgenommen werden. Im übrigen wurden in dieser Frage die Beschlüsse der zweiten Lesung mit 204 Stimmen der Regierungsparteien gegen 175 Stimmen bestätigt. Auch dem Zusammenschluß von Barmen und Elberfeld wurde gegen die Streichungsanträge der Rechtsparteien mit 188:167 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt. Auch bezüglich Remscheids bleibt es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung. Gleichfalls unverändert gegenüber der zweiten Lesung wurde die hier in Vorschlag gebrachte Neueinteilung der Landkreise beschlossen, die bis zu dem § 40 geht.

Die Abstimmung über Gelsenkirchen.

§ 42 über die Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer, in die die Landgemeinde Westerholt eingegliedert werden soll, wurde mit knapper Mehrheit gegen die Linke abgelehnt.

§ 42a, der bei der zweiten Lesung gestrichen worden war, wurde — entsprechend einem Zentrumsantrage — in folgender Fassung, ohne Scholven erneut aufzugreifen, wieder eingefügt:

In die Stadtgemeinde Wattenscheid ist einzugliedern:

1. der Teil des Ortsteils Ueckendorf der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer, der südlich der Rheinischen Bahn liegt (also mit dem Bahnhof);
2. der durch das Umgemeindungsgesetz von 1926 von der Gemeinde Günnigfeld des früheren Amtes Wattenscheid abgetrennte Gebietsteil, in dem sich der Kommunalfriedhof befindet.

Ein weiterer Zentrumsantrag, auch das Gebiet der Schachtanlage Holland 1/2 einzugliedern, wurde abgelehnt. Unverändert genehmigt wurden sodann die Bestimmungen über den Landkreis Recklinghausen. § 47 dieses Abschnittes, wonach in den Landkreis Recklinghausen die Stadtgemeinde Haltern und das Amt Haltern mit den Landgemeinden Haltern, Lippramsdorf und Hullern eingegliedert werden sollen, wird in namentlicher Abstimmung mit 209:163 Stimmen angenommen.

Bei den Abstimmungen über die Stadtgemeinde Dortmund wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Eingliederung der Landgemeinde Sölde unter Grenzberichtigung gegenüber der Landgemeinde Holzwickede erfolgen soll. Weiter findet ein volksparteilicher Antrag Annahme, über einen anderen Verlauf der Grenze des Teiles der Landgemeinde Sonnborn, der in die Stadtgemeinde Dortmund eingegliedert wird. Mit diesen Aenderungen wird der Abschnitt Dortmund genehmigt.

Unverändert Annahme fanden die Abschnitte über die Stadtgemeinden Bochum, Witten, Hagen und Iserlohn.

Entsprechend einem Antrage der Deutschen Fraktion wird der § 59 über den neuen Landkreis Ennepe-Ruhrkreis der bei der zweiten Beratung gestrichene zweite Absatz wiederhergestellt. Danach findet eine Grenzberichtigung zwischen der Landgemeinde Breckerfeld und der Stadtgemeinde Radevormwald statt. Angenommen wurden die Bestimmungen über die Bildung zwischengemeindlicher Arbeitsgemeinschaften.

Die Beratung wendete sich dann den zurückgestellten Abstimmungen zu. Die Bestimmungen über die Stadtgemeinde Oberhausen werden unverändert angenommen. Unverändert Annahme fanden auch die Bestimmungen über Mülheim. Im Abschnitt Düsseldorf wurde auf Antrag der Deutschen Fraktion die Grenzberichtigung gegenüber der Stadtgemeinde Hilden gestrichen. Gemäß einem Zentrumsantrag wird ferner eine Aenderung dahin beschlossen, daß die Landgemeinde Lohausen und die Stadtgemeinde Kaiserswerth und Teile der Landgemeinden Wittlaer und Calcum in Düsseldorf eingegliedert werden. Mit diesen Aenderungen wurde der Abschnitt Düsseldorf genehmigt, die Eingliederung von Benrath mit 226:148 Stimmen.

Es wurde dann auch der Rest der Vorlage, die Bestimmungen über den Siedlungsverband und die Schlußvorschriften angenommen.

Vor der Schlußabstimmung.

Einmütig scharfe Gegnerschaft der Deutschnationalen.

Abg. v. Kries (Dntl.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir haben bereits bei der ersten Lesung der Vorlage schwere Bedenken gegen eine Reihe von Einzelbestimmungen des Umgemeindungsgesetzes und des Einführungsgesetzes erhoben. Diese Bedenken haben sich durch die Beratung im Ausschuß und im Plenum außerordentlich verstärkt. Aus den gesamten Verhandlungen ergab sich eine einseitige Großstadtpolitik nach den Wünschen der Linksparteien. Dadurch wird der Auflösung Preußens der Weg geebnet. Dieser Politik, die die Beseitigung zahlreicher lebensfähiger Verbände und Gemeinden mit sich bringt, können wir unter keinen Umständen zustimmen. In allen wesentlichen Punkten, so auch bei Barmen und Elberfeld, sind diese Bemühungen ergebnislos geblieben. Was das Einführungsgesetz angeht, so erregen die Vorschriften über die Kompetenz-Kompetenz der Kreise unseren schärfsten Widerspruch. Sie bedeutet die Aufhebung wahrer Selbstverwaltung, der größten Errungenschaft deutscher Kommunalpolitik. Das Gesetz war auch nicht notwendig gerade in der Zeit schwerster Finanznot der Gemeinden, da es gewaltige Mehraufwendungen aller Beteiligten zur Folge hat. Wir lehnen daher die Umgemeindungsvorlage und das Einführungsgesetz einstimmig ab. Zur verfassungsrechtlichen Seite der Vorlage erklären wir, daß wir darin eine Verletzung der im Artikel 70 der preußischen Verfassung garantierten Selbstverwaltung der Gemeinden erblicken. Wir sind deshalb der Meinung, daß das Gesetz nur mit verfassungsändernder Mehrheit verabschiedet werden kann. Wir sind auch der Auffassung, daß die Gesetzmäßigkeit für den Fall der Annahme der Vorlage auch dadurch in Frage gestellt ist, daß auf Grund der vorliegenden Entscheidung des Staatsgerichtshofes für Württemberg die jetzige Zusammensetzung des Preußischen Landtages nicht der Verfassung entspricht.

Mißbehagen statt Befriedigung, deshalb auch Ablehnung bei der D.V.P.

Abg. v. Eynern (D.V.P.) erklärt: Unser Standpunkt ist unverändert derselbe geblieben. Was hier geschaffen wurde, hat im Landtage und bei allen Beteiligten unendliche Mühe und Arbeit verursacht. Irgendein Gefühl der Befriedigung kann diese Arbeit bei niemanden auslösen. Wir sind mit Vorlagen und Anträgen der Parteien überschüttet worden, auch aus dem Lande. Es hat sich gezeigt, daß wir gar nicht in der Lage gewesen sind, auch nur im Entferntesten unseren Wählern als Gesetzgeber gerecht zu werden. Formell stehen wir am Rande unserer Verhandlungen. In sachlicher Hinsicht wissen wir alle, daß wir uns nicht das Urteil anmaßen können, eine gerechte Lösung gefunden zu haben. Wir haben das Gefühl, daß bei einzelnen Entscheidungen für manche Parteien

Bombenanschlag in Schleswig.

Die Wohnung des Landrats Skalweit schwer beschädigt.

Beteiligung einer Frau?

Niebüll (Südtondern), 10. Juli. (Drahtb.)

An das Privathaus des Landrates des Kreises Südtondern, Skalweit, war von bisher noch unbekannten Tätern eine Zeitbombe gelegt worden, die am Mittwoch morgen um 3.30 Uhr zur Explosion gekommen ist. Durch die Explosion stürzte die Küchenwand des Hauses ein, auch sonst wurde beträchtlicher Gebäudeschaden angerichtet. Personen sind, soweit bis jetzt feststeht, nicht verletzt worden. Durch die Gewalt der Explosion sind im Landratshause und in einem Nebenhause alle Fensterscheiben zersprungen.

Wie vom Landratsamt in Niebüll zu dem Bombenanschlag mitgeteilt wird, liegt die Wohnung des Landrats Skalweit, auf die der Anschlag verübt wurde, ungefähr 150 Meter von dem Landratsamtgebäude entfernt. Das Landratsamt ist in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß die Vermutung naheliegt, daß es sich um einen persönlichen Racheakt gegen den Landrat handelt. Durch die Explosion der Bombe wurde in der Hauptsache die Hinterseite der Landratswohnung stark beschädigt. Der hier explodierende Sprengkörper hat die Wand der im Erdgeschoß liegenden Küche aufgerissen und Küchenmöbel und Einrichtungsgegenstände mit Mauerteilen ins Freie geschleudert. Da die Landratsfamilie im anderen Flügel der Dienstwohnung schlief, sind Personen glücklicherweise nicht verletzt worden. Auch das Arbeitszimmer des Landrats hat große Beschädigungen erlitten. Der angerichtete Sachschaden dürfte auf mindestens 10 000 Mark zu schätzen sein. Wie es heißt, glaubt man, daß eine weibliche Person bei dem Anschlag ihre Hand im Spiel haben könnte. Vor einigen Tagen war eine fremde Frau im Orte beobachtet worden, die sich wiederholt eingehend nach dem Landratsamt erkundigte.

Schwere Grubenunglücke in England. — Elf Tote.

Grubenexplosion und Förderkorbunglück.

London, 11. Juli. (Drahtb.)

In der Milfraen-Grube in Blaenavon in der Grafschaft Monmouthshire ereignete sich am Mittwoch mittag ein schweres Explosionsunglück. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, waren durch die Entwicklung von Giftgasen außerordentlich erschwert. Erst nach stundenlangen Anstrengungen gelang es, sechs Tote zu bergen. Neun Bergarbeiter haben schwere Brandwunden davongetragen. Einer davon ist lebensgefährlich verletzt.

Zwei Bergleute wurden erst vermißt, doch wurden ihre Leichen im Laufe des Abends geborgen. Die Rettungsmannschaften mußten verschiedenemale zurückgezogen werden, da neben der Entwicklung von Giftgasen ständig Einstürze im Schacht erfolgten. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Zur Zeit der Explosion arbeiteten etwa 60 Mann in der Grube.

*

In einer Kohlengrube in Braedown (Somerset) sind drei Arbeiter bei einem Förderkorbunglück getötet worden.

Sieben Tote in den Vereinigten Staaten.

London, 11. Juli. (Drahtb.)

Einer Agenturmeldung aus Webb (Mississippi) zufolge wurden bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Yazoo- und Mississippitalzügen sieben Personen getötet und mehr als 20 verletzt.

Wiederaufrichtung des Mittelstandes.

Die Zinsgestaltung ist das Schicksal.

Ausführungen Dr. Luthers.

Weimar, 10. Juli. (Drahtb.)

Anläßlich der Einweihung eines Neubaues der Norddeutschen Grundkreditbank in Weimar hielt der frühere Reichskanzler Dr. Luther eine Ansprache, in der er sich besonders mit Gedanken der Wiederaufrichtungsmöglichkeiten des durch die Inflation zu Boden geschlagenen deutschen Mittelstandes beschäftigte.

Wenn auch das Ausland darauf hinweise, so erklärte er, daß der deutsche wirtschaftliche Apparat trotz Krieg und Inflation nicht zerstört worden sei, so gelte das unter anderem nicht für die Substanz der Hypothekenbanken und sonstigen Grundkreditanstalten, die vielmehr hätten neu aufgebaut werden müssen. Die Pfandbriefbesitzer, in ihrem größten Teil Mittelstand seien auf das schwerste betroffen worden. Der Binnenmarkt sei von höchster Bedeutung für die Gesamtwirtschaft und vor allem auch eine wichtige Grundlage gesunder Ausfuhr. Ziel der Hypothekenbanken müsse die Wiederherstellung möglichst billigen Grundkredits sein. In diesem so echt langfristigen Kredit liege die Schlüsselstellung der Zinsgestaltung überhaupt und von der Zinsgestaltung sei wiederum das Schicksal des sich neu bildenden Mittelstandes in großem Umfange abhängig. Der Kapitalmangel sei nur mit Hilfe von Auslandsgeld überwindbar. Auslandsgeld aber müsse aus steigenden Erträgen der Wirtschaft verzinst und zurückbezahlt werden. Die Hineinführung von Auslandsgeld in den Realkredit sei vom deutschen Standpunkt aus deshalb so wichtig, weil dort durch die feste Form und die Langfristigkeit eine hinreichende Sicherheit gegen vorzeitige Rückzahlung gegeben und auch die Gefahr der Fehlinvestition so gut wie ausgeschlossen sei. Der inländische Pfandbriefabsatz bleibe jedoch die Hauptsache. Das Inflationsunglück habe die sichersten Pfandbriefstunden, die Angehörigen des Mittelstandes, getroffen. Der Pfandbrief sei das bevorzugte Sparpapier jener Kreise, deren Kapitalbildung über den Geschäftsverkehr mit der Sparkasse hinausführe. Das Vorhandensein guter Spargelegenheit fördere die Sparlust und damit die für Deutschland so notwendige Kapitalbildung. Die wichtigsten Träger aber der Kapitalbildung würden, wie vor dem Kriege, die Mittelklassen sein müssen, die in gegenüber der Zeit vor dem Kriege veränderter Gestalt allmählich neu erständen. Zu den Kleingewerbetreibenden, Beamten und den freien Berufen träten in größerem Umfange weite Schichten der Angestellten und Arbeiter.

In der Beilage „Leben, Wissen, Kunst":

Erde, Mensch und Technik.

Vom Studiengang für Landschaftsschutz und Landschaftsgestaltung, veranstaltet von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Professor Dr. Schoenichen.

Das Antlitz des Ruhrgebiets.

Von Dr. Josef Winschuh. Weitere Aufsätze zu diesem Artikel werden folgen.

nicht sachliche Motive ausschlaggebend waren. Wir können uns sonst nicht erklären, daß eine führende Partei bei einem immerhin hervorragenden Punkt des Gesetzes ihre Stellung von der zweiten zur dritten Lesung noch abgeändert hat. Dies wird nicht dazu dienen, das Ansehen des Landtages mit Bezug auf Eingemeindungsfragen zu erhöhen. Das Gesetz wird auch nicht dazu dienen, die Staatsfreudigkeit zu vermehren. Das alte Mittel, die Menschen zur Staatsgesinnung zu führen, ist die Selbstverwaltung. Weiteste Kreise verlieren durch das Gesetz diese Möglichkeit. Nur die Bürokratie herrscht noch. Deshalb sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir dem Gesetz nicht zustimmen können. Wir können es nicht anerkennen als ein Gesetz, das dem Volke dient.

Die Wirtschaftspartei appelliert an den Staatsgerichtshof.

Abg. Rhode (W. P.) erklärt, daß auch seine Fraktion dem Gesetz nicht zustimmen könne. Diese Vorlage könne kein verantwortungsbewußter Politiker annehmen. Er beantragte namentliche Abstimmung für die Schlußabstimmung, um festzustellen, ob eine verfassungsändernde Mehrheit vorhanden ist. Der Staatsgerichtshof werde dann zu entscheiden haben, ob das bittere Unrecht aufrechterhalten werden solle oder nicht.

Abg. Pohl (D. Frakt.) lehnt das Gesetz ab, weil es den Bestimmungen der Reichsverfassung über den Schutz der Selbstverwaltung zuwiderlaufe.

Gesamtzustimmung bei der Sozialdemokratie.

Abg. Haas-Köln (Soz.) führte aus, es gibt keine Fraktion, die einmütig im Ausschuß gestimmt habe, und es gäbe sogar eine Fraktion, die nur ein Mitglied im Ausschuß hatte, das in einem Falle für Großstadtpolitik stimmte und im anderen Falle nicht. Zweifellos habe bei manchen Parteien Interessenpolitik eine große Rolle gespielt, die vielfach sogar nicht einmal auf das Mandat bestimmter Gebietsteile gestützt war. Man könne nicht von einseitiger Großstadtpolitik reden, aber von der kommunalpolitischen Linie einer bestimmten Partei. Es handele sich hier um die Linie der Entwicklung des Industriebezirks. Gegenüber der von den Deutschnationalen für notwendig bezeichneten Zweidrittelsmehrheit erklärte der Redner, er habe mit Fraktionskollegen des Herrn v. Kries gesprochen, die genau gegenteiliger Meinung waren. (Unruhe und Widerspruch rechts.)

Umgefallen und doch steht es.

Abg. Baumhoff (Zentr.) wies den Vorwurf zurück, daß das Zentrum umgefallen sei. Ein solcher Vorwurf sei schon aus dem Grunde unberechtigt, da, wie auch der Vorredner soeben hervorgehoben habe, bei keiner Partei eine einheitliche Auffassung geherrscht habe. Das Zentrum habe sich aber für die Zustimmung trotz schwerer Bedenken entschlossen. Ein Scheitern des Gesetzes wäre gleichbedeutend mit kommunalpolitischer Anarchie im Industriebeztrk. (Sehr richtig in der Mitte.)

Herr Haas wird korrigiert.

Abg. Dr. Leidig (DVP.) wendete sich gegen die Ausführungen des Abg. Haas. Es sei unverständlich, wenn der Abg. Haas dem Abg. v. Eynern Unsachlichkeit vorgeworfen habe. Auf die Wiedergabe von Couleur-Gesprächen könne man keinen großen Wert legen. Sie ständen auf einer Stufe mit Dienstbotengeklatsch. Der Redner bedauerte, daß der Abg. Haas in die sachliche Auseinandersetzung einen häßlichen persönlichen Ton hineingetragen habe. Man dürfe es keiner Partei verargen, wenn sie vor der Schlußabstimmung noch einmal auf die schweren Bedenken dem Gesetz gegenüber hinweise.

Was sollen noch die Mittelstädte im Herzen des Industriegebiets?

Abg. Sobottka (Kom.) erklärte, eine Anzahl von Mittelstädten sei erhalten geblieben, ohne die Möglichkeit, daß die ihr obliegenden Aufgaben richtig erfüllt werden könnten. Von einer befriedigenden Lösung im Interesse der Arbeiterschaft sei keine Rede.

Als Präsident Bartels die Schlußabstimmung vornehmen lassen wollte, beantragte Abg. Zübicke (Komm.), die Schlußabstimmung erst am Donnerstag vorzunehmen. Gegen die Rechtsparteien lehnte das Haus diesen Antrag ab.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Haas (Soz.) stritt das Haus zur

Schlußabstimmung.

In namentlicher Abstimmung wurde das eigentliche Neugliederungsgesetz mit 210 Stimmen der Regierungsparteien gegen 169 Stimmen der übrigen Parteien unter lebhaftem Beifall bei den Regierungsparteien angenommen.

Nach der Schlacht.

Präsident Bartels erklärte: Wir haben damit ein außerordentlich schwieriges und umstrittenes Gesetzgebungswerk beendet. Ich glaube, es ist am Platze, wenn wir den Mitgliedern des Hauses, die in langer Ausschußarbeit das Gesetz vorbereitet haben, den Dank des Landtages aussprechen (Beifall). Ich weiß, daß das Gesetz in manchen Einzelheiten nicht den Wünschen aller entspricht. Ich möchte aber hoffen, daß uns die Zukunft doch lehren wird, daß der Landtag im großen und ganzen das Richtige getroffen hat.

Gesetzmäßiges Dank an alle.

Innenminister Grzesinski führte aus: Ich hatte beabsichtigt, am Schluß der Beratung noch ein paar zurückblickende und vorausschauende Ausführungen zu dem Gesetz zu machen. Die Freude daran ist mir jedoch durch die vorangegangene Debatte genommen. Ich möchte mich deshalb nur dem Dank des Präsidenten anschließen und diesen Dank namens der Staatsregierung ausdehnen auf alle Beamten und auf diejenigen Kreise außerhalb des Hauses, die an den Vorarbeiten zu diesem Gesetz so rege teilgenommen haben. (Rufe bei den Kommunisten: Herr Thyssen auch!) Dieser Dank erstreckt sich auf die Mitarbeit aller Kreise, gleichgültig, ob die Tätigkeit in oppositionellem oder positivem Sinne geleistet wurde. Auch die oppositionellen Ausführungen waren bei dem Zustandekommen des Gesetzes für die Staatsregierung sehr wertvoll. Ich habe den dringenden Wunsch, auch zum Ausdruck zu bringen, daß die Staatsregierung sich von allgemeinen staatspolitischen Gesichtspunkten und nicht etwa von parteipolitischen bei der Vorlage hat leiten lassen. (Stürmische Zustimmung bei den Regierungsparteien, Lärm und Gelächter bei den Kommunisten und rechts.) Es freute mich daher, daß der Berichterstatter vor zwei Tagen zum Ausdruck bringen konnte, daß im großen und ganzen auch der Ausschuß sich dem Grundgedanken der Regierungsvorlage anschließen könnte. Ich hoffe, daß die Bevölkerung des Umgemeindungsgebietes, also eines der wichtigsten Gebiete unseres deutschen Vaterlandes, die Ueberzeugung gewinnt, daß das, was hier als Gesetz beschlossen wurde, ihr zum Heil dient, und daß auch in dem neuen Rahmen die Selbstverwaltung genau so wirksam funktionieren kann, wie es bisher der Fall war. Ich danke noch den einzelnen Parteien für ihre Arbeit und freue mich, daß es möglich war, trotz verschiedener schwieriger Situationen selbst innerhalb der Fraktionen eine so große Mehrheit auf das Gesetz zu vereinigen. Das Gesetz wird trotz aller Widersacher im großen und ganzen für unser Vaterland zum Segen gereichen (Beifall bei den Regierungsparteien, Zischen und Lärm rechts).

Ohne Debatte stimmt das Haus dann auch dem Einführungsgesetz in der dritten Beratung zu, das in der Schlußabstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien Annahme fand.

Es sind auf Grund von Anträgen der Regierungsparteien weniger bedeutsame redaktionelle Aenderungen vorgenommen worden, während alle anderen materiell wirksamen Aenderungsanträge Ablehnung finden. Angenommen wurde noch eine Entschließung des Gemeindeausschusses, worin das Staatsministerium ersucht wird, die folgerichtig notwendig werdenden Veränderungen der Gerichtsbezirke baldigst vorzunehmen, Entlassungen von Arbeitern und Tarifangestellten aus Anlaß der Eingemeindungen zu vermeiden und bei Festsetzung des Sitzes der Kreisverwaltung in erster Linie eine dem Kreise angehörende Gemeinde und möglichst eine solche zu berücksichtigen, in der bisher der Kreissitz war.

Nach 17 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Recklinghausens Ausbau.

„Eine Zuteilung Hertens an Gelsenkirchen-Buer kommt aus „sachlichen" Gründen niemals in Frage.

Berlin, 10. Juli. (Drahtb.)

Durch die bei der letzten Verhandlung über die Verabschiedung des gesamten Umgemeindungsgesetzes zwischen den Landtagsparteien sich ergebende parlamentarische Lage wurde es trotz des Einsatzes starker Kräfte in den verschiedensten Parteien zweifelhaft, dem Antrage Recklinghausens auf Vereinigung von Herten mit der Stadt Recklinghausen zur Annahme zu verhelfen. Dieser Sachlage haben die Recklinghäuser Vertreter Rechnung getragen. Sie haben darum gebeten, den von Vertretern der verschiedensten Parteien vorbereiteten Antrag zur dritten Lesung nicht einzubringen, jedoch wurde ganz eindeutig eine Klarstellung darüber herbeigeführt, daß Herten in Zukunft mit der Stadt Recklinghausen vereinigt werden müsse. Eine Zuteilung nach Gelsenkirchen-Buer komme aus sachlichen Gründen „niemals" in Frage.

Die Parteien des Zentrums und der Wirtschaftspartei, der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen haben sich durch bestimmte Erklärungen untereinander unter Führung des Zentrums in dieser Hinsicht festgelegt.

Damit ist die Richtung der kommunalpolitischen Entwicklung in der Frage Recklinghausen-Herten vorgezeichnet, solange sich die Parteiverhältnisse nicht verschieben und — auch das kommt ja so oft vor — solange nicht große Teile der Fraktionen umfallen. Niemand kann hier prophezeien.

Ein Todesopfer der heißen Schlacht.

Landtagsabg. Lünenschloß vom Schlage getroffen.

A.B. Hagen, 11. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der wirtschaftsparteiliche Landtagsabg. Wilhelm Lünenschloß aus Hasper wurde am Mittwoch gegen 20 Uhr auf der Strecke Hamm—Hagen im Abteil des D-Zuges vom Schlage getroffen und starb kurz darauf. Er war auf der Heimreise begriffen, nachdem er im Landtag an den Beratungen über die Umgemeindungsvorlage teilgenommen hatte.

Young-Plan und Räumung.

Volle Freiheit der englischen Regierung zur Zurückziehung der Besetzungstruppen

Neue Erklärung des Außenministers Henderson.

London, 10. Juli. (Drahtb.)

Oberst Wedgewood Benn richtete am Mittwoch im Unterhaus an den Außenminister die Frage, ob die britische Regierung irgendwelche Verpflichtungen gegenüber der französischen Regierung eingegangen sei, die britischen Truppen nicht ohne deren Zustimmung aus dem Rheinland zurückzuziehen und die Räumung nur gemeinsam vorzunehmen.

Henderson erwiderte:

„Nein, die Regierung besitzt volle Freiheit, die britischen Truppen aus dem Rheinland zurückzurufen, wenn sie das für zweckmäßig erachtet."

Oberst Wedgewood: „Wenn dem so ist, besteht dann eine Notwendigkeit für uns, Zugeständnisse im Zusammenhang mit dem Youngplan oder auf andere Weise zu machen, um hierdurch die französische Unterstützung für die Zurückziehung unserer Truppen zu erkaufen?"

Henderson antwortete, Oberst Wedgewood solle nicht die Schlußfolgerungen ziehen, daß die britische Regierung versuche, irgendwelche Kompromisse dieser Art abzuschließen.

Die Besetzungsschmach.

Neuer Vergewaltigungsversuch.

Germersheim, 10. Juli. (Drahtb.)

Nachdem erst vor wenigen Tagen ein französischer Soldat an einer deutschen Frau einen Notzuchtversuch verübte, wird ein neuer Fall dieser Art bekannt, der sich am Sonntag vormittag ereignete. Ein Dienstmädchen wurde auf dem Wege zur Kirche von einem französischen Besetzungssoldaten angehalten, der sie zu Boden werfen wollte. Er erreichte seine Absicht nicht, da sich das Mädchen heftig wehrte. Nach erbittertem Kampf, bei dem die Kleider des Mädchens zerrissen wurden, ließ der Soldat von seinem Opfer ab. Auch in diesem Fall ist der Missetäter noch nicht ermittelt.

Sind das Räumungsvorbereitungen?

Germersheim, 10. Juli. (Drahtb.)

Die Besetzungsbehörde beabsichtigt die Kasernen in Germersheim durch Innen- und Außenbauten zu erweitern. Man vermutet, daß dieser wenig erfreuliche Plan damit zusammenhängt, daß für den Fall der Räumung der zweiten Zone Truppenteile in die dritte Zone verlegt werden.

Der Kampf um den Young-Plan.

Stellt England Abänderungsanträge?

A.B. Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Vom reparationspolitischen Kriegsschauplatz ist nicht viel Neues zu melden. Frankreich und England sind sich über den Konferenzort noch immer nicht einig geworden; auch hat sich die französische Regierung über das deutsche Angebot noch nicht geäußert. Inzwischen hat aber der englische Schatzkanzler Snowden im Unterhaus erklärt, daß England zur unbedingten Annahme des Young-Planes nicht verpflichtet und ohne Zweifel berechtigt sei, eine Abänderung des Planes auf der bevorstehenden Reparationskonferenz zu verlangen.

Demgegenüber muß auf den Young-Plan selbst hingewiesen werden, der doch ein unteilbares Ganzes darstellt; die Sachverständigen werden außerdings jede Verantwortung für eine Aenderung ablehnen. Auch der Dawesplan war als unteilbares Ganzes gedacht; trotzdem wurden auf der Londoner Konferenz einige Aenderungen durch die Gläubigermächte vorgenommen. Wir müssen also auch jetzt damit rechnen, daß Anträge auf Aenderung verschiedener Teile des Young-Planes gestellt werden.

Poincarés innerpolitische Niederlage.

Der Außenausschuß der Kammer stimmt der Aufnahme der Vorbehalte in das Ratifizierungsgesetz zu.

Paris, 10. Juli. (Drahtb.)

Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm die Entschließung des Finanzausschusses, wonach die Vorbehalte zur Ratifizierung der Schuldenabkommen in den Gesetzestext aufgenommen werden sollen, mit 14:6 Stimmen bei 7 Enthaltungen an.

Der neue Gilbert-Bericht

erscheint in diesen Tagen. — Was wir nicht dulden können.

A.B. Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Parker Gilbert, der bis zum Inkrafttreten des Youngplanes noch Reparationsagent ist, wird in den nächsten Tagen seinen neuen Zwischenbericht über die deutschen Leistungen und Zahlungen bei Oeffentlichkeit übergeben. Er war in den letzten Wochen wieder sehr oft in Paris und hat sich dort sehr wahrscheinlich mit der französischen Regierung über die Tendenz seines Berichtes unterhalten. Aus der französischen Presse wird bereits einiges bekannt. Danach will Parker Gilbert die Tätigkeit des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding einer scharfen Kritik unterziehen und zu dem Schluß kommen, daß er nicht die geeignete Persönlichkeit sei, um das Funktionieren des Youngplanes zu garantieren.

Wir müssen nicht, ob diese Lesart richtig ist: aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht allerdings, hat sich doch Herr Parker Gilbert in den letzten Jahren seiner Tätigkeit in Deutschland als ein Mann entpuppt, der Einflüssen von außen her zugänglich ist und der jeden Blick für die wirklichen Verhältnisse in Deutschland verloren hat. Wir erinnern nur an seinen letzten Jahresbericht, der von Anfang bis zu Ende den französischen Wünschen entsprach und aus dem Deutschen Reich in kühner Phantasie eine der wohlhabendsten Nationen machte, woraufhin die Franzosen selbstverständlich nun erst recht mit überspannten Reparationsforderungen auftraten.

Sollte der Reparationsagent tatsächlich an der Person des Reichsfinanzministers eine in die Breite gehende Kritik üben, dann müssen wir ein herausiges Verfahren mit aller Schärfe zurückweisen, weil es sich um einen Eingriff in innerdeutsche Verhältnisse handelt. Auch wir sind mit der Tätigkeit Hilferdings mehr als unzufrieden, können jedoch nicht zugeben, daß der Reparationsagent seinen Mangel an objektiver Beurteilung der deutschen Wirtschaft und Zahlungskraft durch den Hinweis auf die anfechtbare Politik des Reichsfinanzministers zu verschleiern sucht. Der bevorstehende Bericht wird noch insofern interessant und von besonderer Bedeutung sein, weil er sehr wahrscheinlich die Unterlage für die bevorstehende Reparationskonferenz abgibt, jedenfalls soweit die Franzosen in Frage kommen.

Staatsverhandlungen mit der evangelischen Kirche.

Die Vorverhandlungen eingeleitet.

A.B. Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das preußische Kultusministerium hat nach der Verabschiedung des Konkordats der evangelischen Kirche mitgeteilt, daß es bereit sei, mit ihr über einen entsprechenden Vertrag zu verhandeln. Besprechungen haben bereits stattgefunden, die sich aber nur um die Festsetzung des Beginns der eigentlichen Beratungen drehten. Die Dinge liegen augenblicklich so, daß der Kultusminister Becker am Freitag seinen Urlaub antritt und erst am 10. August wieder zurückkehrt. In der Zwischenzeit können natürlich keine Verhandlungen geführt werden. Das Ministerium wird sich mit der evangelischen Kirche über einen Termin nach dem 10. August einigen und ihr mitteilen, daß es für diese Verhandlungen konkrete Vorschläge über den Abschluß eines Vertrages mitbringen will. Die Verhandlungen sollen dann nach Möglichkeit so beschleunigt werden, daß bereits im Oktober eine entsprechende Vorlage dem Landtag zugehen kann.

Von anderer Seite verlautet, daß die Verhandlungen zwischen dem preußischen Staatsministerium und den evangelischen Landeskirchen bereits am Donnerstag, den 11. Juli, beginnen.

U-Boot-Feindschaft in England.

Einschränkung des Bauprogramms?

London, 11. Juli. (Drahtb.)

Der diplomatische Korrespondent des „Star" erfährt, daß die Regierung nicht beabsichtige, das Flottenbauprogramm des alten Kabinetts in seiner Gesamtheit fortzusetzen. Gegenwärtig seien die Kabinettsmitglieder dafür, den Teil des Bauprogramms, der sich auf U-Boote bezieht, fallen zu lassen.

Unterbrechung der Bergungsarbeiten am „H 47".

London, 11. Juli. (Drahtb.)

Die Arbeiten zur Bergung des Wracks von „H. 47" mußten, wie der Erste Lord der Admiralität im Unterhaus bekannt gab, wegen allzu rauhen Wetters einstweilen eingestellt werden. Die zwei Wasserflugzeuge, die den genannten Liegeort des gesunkenen U-Bootes feststellen sollten, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Den Blättern zufolge wird ein britischer Taucher, sobald sich das Wetter gebessert hat, den Versuch machen, das gesunkene U-Boot „H 47" zu erreichen. Er wird dabei den deutschen Tiefseetauchapparat benutzen, der bereits 1925 beim Untergang des U-Bootes „R 1" verwendet wurde.

Neuer Versuch der „Sverige".

Abflug nach Grönland.

Kopenhagen, 11. Juli. (Drahtb.)

Kapitän Ahrenberg, der am 27. Juni zu seinem Transozeanflug gestartet, aber nach kurzer Zeit wieder zurückgekehrt war, ist Mittwoch mittag 1.45 Uhr isländischer Zeit mit dem Flugzeug „Sverige" abermals in der Richtung nach Grönland aufgestiegen.

Schlachten des Weltkrieges.

Wohl kein Kriegsschauplatz hat so viele Opfer gefordert, wie das Schlachtfeld von Verdun. Millionenheere standen sich gegenüber und bekämpften sich mit allen erdenklichen Waffen. Wahrheitsgetreu schildert das Reichsarchivwerk „Schlachten des Weltkrieges" diese furchtbaren Grabkämpfe. Eben erscheint der 3. Teilband der „Tragödie von Verdun" (als Band 15 dieser amtlichen Kriegsgeschichte). Die nachfolgenden Abschnitte geben ein anschauliches Bild der erbitterten Kämpfe. (Vertriebsstelle München 2 SW. Landwehrstraße 21 B.)

In der Hölle von Verdun.

Fleury

(11. Juli 1916).

Im Abschnitt Fleury war seit dem 27. 6. 1916 kein französischer Angriff erfolgt. Hier bereitete die deutsche Führung einen neuen Schlag vor. Es war das Unglück der deutschen Verdunoffensive, daß, so lange nicht die innere Forklinie genommen war, jeder Schritt vorwärts keinen Gewinn bedeutete, sondern die Truppe nur immer weiter in den Wirkungskreis mehrerer sich gegenseitig flankierender, feindlicher Werke brachte. So lag die am 23. 6. bei Fleury gewonnene Stellung derart unter beherrschender Beobachtung und Feuer vom Fort Souville, daß dessen Wegnahme unumgänglich notwendig erschien. General v. Knobelsdorff war schon am 24. zu neuem Angriff entschlossen und befahl der Angriffsgruppe Ost, kleine Unternehmungen zu vermeiden und einen neuen größeren Angriff vorzubereiten. Ein an demselben Tage eintreffendes Telegramm Falkenhayns, das in Rücksicht auf die allgemeine Lage dringend forderte, den Menschen-, Material- und Munitionsverbrauch einzuschränken, mußte allerdings schwerste Bedenken gegen eine Fortführung der Offensive vor Verdun erwecken. Aber bei seinem Besuch in Charleville am 25. gelang es Knobelsdorff, die OHL. noch einmal für seine Ansichten zu gewinnen. Freilich, sofort konnte nicht losgeschlagen werden. Die Grünkreuzmunition, auf deren Wirkung auch der neue Angriffsplan aufgebaut werden sollte, konnte noch nicht, so schnell in hinreichender Menge hergestellt werden. Inzwischen brach die feindliche Offensive an der Somme am 1. Juli mit nicht unbedeutenden Anfangserfolgen los, und nun drängte eine Weisung der OHL. die andere. Reserven mußten zur Verfügung gestellt werden. Schwere Batterien wurden der Angriffsarmee vor Verdun entzogen. Vor allem wurde größte Sparsamkeit mit der so kostbaren Munition dringend zur Pflicht gemacht. Wie sollte unter diesen Umständen Verdun erobert oder auch nur die erkämpfte Stellung gehalten werden gegen einen Feind, den die ganze Welt mit Munition versorgte!

Anfang Juli einsetzendes Regenwetter machte ein weiteres Hinausschieben des Angriffs notwendig. Er wurde auf den 8. festgesetzt. Am 6. war schönes Wetter. Die Sturmtruppen rückten vor; aber am 7. und 8. goß es wieder in Strömen, und der Angriff wurde erneut um 48 Stunden, schließlich auf den 11. 7. verschoben. Es ging zurück in die Lager, Vor- und Rückmarsch im Regen, die Leute mit allem Sturmbedarf bepackt, durch Schluchten und steile Hänge hinauf, zwischen mit Wasser gefüllten Trichtern balancierend, den zähen Lehm Verduns in Klumpen an den Stiefeln, dann Tage und Nächte in den keinen hinreichenden Schutz gegen die Nässe gewährenden Lagern. Diese Tage vor dem Sturm zermürbten die Truppen bereits sehr.

Der Angriffsplan suchte vor allem die Erfahrungen des 23. Juni für die Artillerievorbereitung zu nutzen. Das Grünkreuzschießen wurde östlich bis Fort Tavannes ausgedehnt und nach Süden vertieft, ließ aber, entsprechend dem nach Osten verschobenen Angriffsstreifen, den westlichen Teil des Belleville-Rückens frei. Die geringere Munitionsmenge, die zur Verfügung stand, 51 000 Schuß flv l. FH., 12 000 für FK. veranlaßte, daß nur 30 l. FH.- und 10½ FK.-Batterien eingesetzt wurden, dazu gegen die entfernteren Ziele fünf 10-Zentimeter-Batterien. Damit der Feind im Augenblick des Sturmes noch ganz unter der Wirkung des Gases stand, wurde das Schießen erst 12 Uhr mitternachts begonnen und bis 8 Uhr vormittags ausgedehnt. Die Vorverlegung des schweren Feuers wurde nur zeitlich geregelt, weil die Nichtziehen am 23. so vollständig versagt hatten. Andere Fehler vermied man nicht.

Bereits das Einschießen der deutschen Artillerie machte die Franzosen aufmerksam. Das um 12 Uhr mitternachts beginnende Gasschießen gab ihnen Gewißheit. Warnungszeichen auf der ganzen Front veranlaßten das Aufsehen der Gasmasken. Nach dem 23. 6. waren die gesamte Infanterie und Artillerie vor Verdun mit der neuen, auch gegen Grünkreuz schützenden Maske ausgerüstet, überall in der Stellung außerdem mit Schlauch und Mundstücken versehene Apparate aufgestellt worden, aus denen ein Inhalt eingeatmet werden konnte. Diese Maßregeln hoben die Wirkung des Grünkreuzgases zum großen Teil auf, und die französische Artillerie konnte fast ungehemmt die ganze Kraft ihres Sperrfeuers gegen die wiederum zum Teil erst in der Nacht vor dem Angriff in Stellung rückenden deutschen Sturmbataillone entfalten. Für Abmarsch aus den Lagern um 10 Uhr abends — nach Sommerzeit eine Stunde früher und daher noch hell — war von der aufmerksamen französischen Beobachtung erkannt worden. Schwere Verluste traten ein, die mitgeführten Flammenwerfer wurden größtenteils zerschossen; die Ordnung der Verbände wurde zerrissen, die ganze Bereitstellung gestört. Da das Feuer vorn wegen der Nähe der französischen Linien am schwächsten war, drängten sich die hinteren Staffeln des 3. Jägerregiments nach vorn, Kompagnien und Bataillone kamen durcheinander. War III./3. 85 (dem RJR. 116 als III. Bataillon zugeteilt) in der vorangegangenen Nacht fast ohne Verluste in Stellung gekommen, so gelangten II./R. 116 und II./32 nur in halber Stärke und in einzelnen Trupps über die unter furchtbarem Feuer liegende Vaux-Schlucht und so verspätet in ihre Ausgangsstellung am Hange des Chapitre, daß weder I./17 und I./32 vollständig abgelöst, noch die Verbände vor dem Angriff geordnet werden konnten. Vielfach hatten während des Vormarsches Gasmasken aufgesetzt werden müssen, da das Gas von der Höhe von Souville die Talmulde hinab nach Norden strömte. Zahlreiche Leute, auch die Führer von II. und IV./Jäger 3, waren leicht an Gasvergiftung erkrankt. Eine verzweifelte Stimmung bemächtigte sich angesichts dieser Verhältnisse und der Aussichtslosigkeit eines Angriffs der Führer in vorderer Linie, die ihre in Trichtern verstreuten Leute nicht mehr in der Hand hatten, zumal das aus nächster Nähe wirkende Infanterie- und MG.-Feuer fast jede Verbindung zwischen Führer und Truppe unterband. Hptm. d. R. Lange und Hptm. Stephanus, die Führer des III. und I./Jäger 3, beide besonders angesehene Offiziere, tauschten ihre Bedenken aus, ob sie überhaupt zum Angriff antreten lassen sollten. Schon war es 5.45 vorm. Nun denn los in Gottes Namen! Und es ging besser als erwartet.

III./Jäger 3, das ehemalige Schneeschuhbataillon des schlesischen Riesengebirges, noch stolz das 8 aus Messing am Kragen seiner feldgrauen Bluse tragend, überrennt in keckem Schwunge die vordere feindliche Linie; 180 Gefangene, 3 MG. sind erbeutet. Freudestrahlend blickt Hptm. Lange, auf dem Rande seines Trichters stehend, seinen Tapferen nach, da trifft ihn das tödliche Geschoß vom Rande des Chapitre.

Der „wichtige" Ministerbeschluß.

Böse Leute behaupten, der Amtsschimmel sei ein deutsches Erzeugnis. Er friste nur in deutschen Amtsstuben sein Dasein, im Auslande sei dieses Tier völlig unbekannt. Das ist entschieden ein Irrtum. Uns scheint es vielmehr, als wenn der Amtsschimmel ein internationales Lebewesen sei, das z. B. in Frankreich recht kräftig wiehert. Folgender Vorgang diene als Beweis:

„Der Präsident der französischen Republik verfügt auf Bericht des Handelsministers, nach Anhörung des Arbeitsministers und des Ministers für Pensionen, nach Aeußerung des Amtes für Kriegsverletzte, unter Bezugnahme auf Artikel 18 des Gesetzes vom 26. April 1924 und die Ausführungsbestimmungen vom 6. August 1927, in Berücksichtigung des Artikels 9 des Gesetzes vom 18. Oktober 1927, in Kraft des Artikels 9 des Gesetzes vom 18. Oktober 1919, unter Heranziehung des Dekretes vom 27. August 1921 usw. usw. modifiziert durch die Dekrete vom 9. März 1926, 30. März 1927, 16. Oktober 1927 und 7. März 1928, in Kraft des Kabinettsbeschlusses vom 13. Januar 1926 usw."

Wenn man diese Einleitung liest, dann erwartet man, daß nun eine Staatsaktion folgt, die geradezu Sensation erregen muß, bei der es vielleicht um Leben und Sterben des französischen Volkes sich handelt. Aber nein, es folgt nur das Dekret über die Einstellung einer Stenotypistin, deren Gehalt und Pensionsansprüche der Genehmigung dreier Minister und des Präsidenten der französischen Republik bedurften.

Wie sagt doch der Franzose? „Tant de bruit pour une omelette!" — Viel Lärm um nichts — viel Geschrei um wenig Wolle!

Oertliches.

11. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Scholven bleibt bei Gelsenkirchen-Buer!

Freude über den Beschluß des preußischen Landtags.

st. Als gestern nachmittag die Extrablätter der „Allgemeinen Zeitung" im Stadtteil Buer verkündeten, daß in der Sitzung des preußischen Landtags nunmehr das Umgemeindungsgesetz erledigt sei und daß der Ortsteil Scholven bei Gelsenkirchen-Buer bleibe, da herrschte allüberall große Freude in allen Kreisen. Zwar war nach dem Ergebnis in der Montagssitzung des Landtags nicht mehr daran zu zweifeln, daß auch gestern die Abgeordneten die gleiche Abstimmung vornehmen würden. Aber man war doch der Sache nicht ganz sicher. Denn von unseren Landtagsboten war alles zu erwarten. Das hatten die Beratungen und Abstimmungen im Gemeindeausschuß zur Genüge gezeigt. Und daß Ueberraschungen tatsächlich eingetreten sind, das ersieht man daraus, daß in der Frage der Zuteilung von Westerholt ein ganz anderes Ergebnis zustande kam und daß — woran kein Mensch gedacht hatte — Teile von Gelsenkirchen an Wattenscheid gefallen sind. Diese Tatsache allerdings bildete einen Tropfen Wermut in dem Freudenbecher der Buerschen Bevölkerung. Die Freude über das Verbleiben von Scholven bei Gelsenkirchen-Buer aber war gestern im Stadtteil Buer allgemein. Bald nach Bekanntgabe des Beschlusses zeigten sich die ersten Flaggen in den Buerschen Stadtfarben „Schwarz-Weiß-Grün". Auf den Straßen war der Beschluß des Landtages das Hauptgespräch. Sogar einzelne Gruppen von jungen Männern sah man, die singend durch die Straßen der Stadt zogen und kleine schwarz-weiß-grüne Fähnchen mit sich führten. Auch die Westerholter freuten sich natürlich sehr darüber, daß ihre Gemeinde nunmehr selbständig geblieben ist. Ein großer Westerholter Lastkraftwagen durchfuhr gestern nachmittag unseren Stadtteil; junge Leute saßen in dem Wagen, die Flugblätter verteilten, auf denen ein Telegramm des Bürgermeisters Holz abgedruckt war, das dieser aus Berlin geschickt hatte und in dem er mitteilte, daß eine Eingemeindung von Westerholt nach Gelsenkirchen nicht in Frage käme. In Buer dauerte das frohe Treiben auf den Straßen bis in die späten Abendstunden an. Auch in den Buerschen Wirtschaften herrschte lebhafterer Betrieb als an sonstigen Abenden. Ganz mutige Bueraner wagten sich sogar nach Gladbeck, um „die Stimmung der lieben Gladbecker Nachbarn kennen zu lernen". Es ist aber weiter nichts passiert, was wir zur Beruhigung mitteilen können...!

Die westfälischen Sänger in Gelsenkirchen

St. Allmählich rücken die Tage des Festes näher heran, und es gilt, die letzten Vorbereitungen zu treffen, um dem Feste einen glanzvollen Verlauf zu sichern. Viele tausend Meter Guirlanden und tausende von Fahnen sind schon angefordert worden und werden dazu beitragen, der Stadt Gelsenkirchen ein festliches Gepräge zu verleihen. Es fehlen aber noch Meldungen von jungen Mädchen, die sich als Ehrendamen beim Festzuge beteiligen wollen. Auch Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren, die im Besitze eines blauen Anzugs und einer blauen Mütze sind, und bereit sind, ein Vereinsschild im Festzuge zu tragen, können sich im Büro in der Ausstellungshalle melden. Für ihre Mitwirkung erhalten sie besondere Vergünstigungen. — Die oberen Jahrgänge der Volksschulen, die der Generalprobe des Massenchors ohne Entgelt beiwohnen können, versammeln sich am kommenden Sonntag, morgens 10,15 Uhr, an dem eisernen Tor an der Hüttenstraße, wo sie auch die Fähnchen in Empfang nehmen können. Festschriften zum Preise von einer Mark sind bei Aisberg, Newries, Rating und beim Verkehrsverein u. a. zu haben.

s. **Immer wieder das Abspringen.** Ein schweres Opfer hätte beinahe wieder gestern nachmittag auf der Wilhelminenstraße das Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen gekostet. Wo die Grenz- und Herzogstraße in die Wilhelminenstraße einmünden, ist man zur Zeit auf einer längeren Strecke mit Gleisreparaturen beschäftigt. Daher sind an den Enden der Arbeitsstelle Warnungszeichen und Lampenkörbe unmittelbar neben den Gleisen aufgestellt. Als nun gestern nachmittag kurz vor vier Uhr ein Straßenbahnzug in der Richtung Hetzler—Alter Markt die Haltestelle Herzogstraße wieder verlassen hatte, sprang ein junger Mann von dem fahrenden Motorwagen und gegen einen Lampenkorb. Trotzdem fiel er dabei noch so glücklich, daß er nicht unter den Anhänger oder zwischen diesem und den Warnungszeichen kam. Zerschunden und humpelnd konnte er den Schauplatz seiner Dummheit verlassen und darf noch froh sein, wenn er ohne leibliche Folgen davon kommt.

p. **Sittlichkeitsverbrecher festgenommen.** Am Sonntag gegen 23 Uhr wurde in den Grünanlagen an der verlängerten Bismarckstraße von einem vierundzwanzigjährigen taubstummen Mann an einem zwölfjährigen Schüler ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Einige Wochen vorher hatte derselbe Mann den Schüler in ein Kino gelockt und ihm Geld angeboten, um ihn für sein Vorhaben willig zu machen. Der Täter wurde dem Amtsgericht zugeführt.

p. **Einbruchsdiebstahl.** Am Sonntag wurde bei einer Familie in der Liboriusstraße eingebrochen. Aus der verschlossenen Wohnung wurden folgende Sachen entwendet: ein grüner Tuchanzug, ein schwarzer Marengo-Ueberzieher mit Samtkragen, ein Damensommermantel aus rotem Ripsstoff, ein Seidenkleid, weiß, Kragen und Aermel rot besetzt, ein schwarzes Taffseidenkleid, eine Rockhose in Lachsfarbe. Vor Ankauf wird gewarnt. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Zimmer 42, vorzusprechen. Verschwiegenheit ist zugesichert.

Verein der Angehörigen ehem. Unteroffizierschulen und Unteroffiziervorschulen, Ortsgruppe Gelsenkirchen. In der Zeit vom 11. bis 13. findet in Elberfeld im evgl. Vereinshaus an der Luisenstraße der diesjährige Bundestag des Reichsbundes der Angehörigen ehem. Unteroffizierschulen und -vorschulen statt. Da der Tagungsort für das gesamte rhein.-westf. Industriegebiet (also auch für die Gelsenkirchener) ohne große Kosten bequem zu erreichen ist, ergeht an sämtliche ehem. Unteroffizierschüler und -vorschüler die dringende Bitte, nach Möglichkeit während der Zeit vom 11. bis 13. Juli an den Veranstaltungen des Reichsbundes in Elberfeld teilzunehmen. Die Ortsgruppe Elberfeld (Vereinsheim Bahnstraße 29) wird alles aufbieten, um den Ehemaligen den Aufenthalt in dem Tagungsort Elberfeld so angenehm wie möglich zu machen.

Amtlicher Taschenfahrplan. Die Verlagsbuchhandlung A. Martini & Grüttefien, G. m. b. H., Elberfeld teilt uns mit: „Durch die soeben erschienene zweite Sommerausgabe des amtlichen Taschenfahrplans für die Reichsbahndirektionen Elberfeld und Essen ist den vielfachen Wünschen nach Wiederaufnahme der für die regen Verkehrsbeziehungen von und zum Industriegebiet unentbehrlichen Strecken Rechnung getragen worden. Bei dieser Ergänzung des beliebten grünen Taschenfahrplans handelt es sich vorzugsweise um Strecken der linken Rheinseite und der Bezirke Münster und Kassel. Eine übersichtliche Sonderkarte des Industriegebietes ist neuerdings beigegeben. Der Verkaufspreis des im Buchhandel und bei den Fahrkartenausgaben erhältlichen Taschenfahrplans beträgt RM 0,80."

Der Schiedsmann, hat immer weniger zu tun. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die vor den Schiedsmann gebracht werden, verschwindet vor der Unmasse Sachen, die die Gerichte selbst beschäftigen. 1925 hatte die Zahl der Streitigkeiten vor den Schiedsmännern in Preußen 10 488 betragen, 1926 waren es nur 8126. 1927 gingen sie auf 5576 und 1928 weiter auf 4988 zurück. Nicht ganz die Hälfte mit 2461 sind durch Vergleich erledigt worden.

Persönliches.

Herr Oberstadtsekretär Peters kann heute, am 11. Juli, auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer zurückblicken. An diesem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und seinen Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

Kirche – Schule – Haus.

jp. **In der evangelischen Kirchengemeinde Bismarck** soll ein freiwilliges Kirchengeld erhoben werden von denen, die nicht durch die auf nur 15 vom Hundert festgesetzte Kirchensteuer erfaßt werden, damit ein jeder an seinem Teile auch sein Scherflein zu dem so dringend nötig gewordenen Vereinshausbau beitragen kann. Die ersten Einzahlungen können vom 14. Juli bis 14. August erfolgen. Einnahmestellen sind im Westen bei Kirchmeister Morbenn, im Osten bei Pfr. Dr. Schmidt, auf dem Haferkamp bei Presbyter Fritz Böcke und im Süden bei dem Gemeindeverordneten Gustav Schnellenbach. — Leider sind vom Finanzamt die Steuerzettel immer noch nicht versandt, so daß die Zahltermine wieder zu nah zusammengerückt werden. Die Kirchengemeinde leidet selbst am meisten darunter.

jp. **In der Christuskirche in Bismarck** wird am Sonntag im Hauptgottesdienst der Chor des Jungmädchenvereins Bismarck-Haferkamp anläßlich seines Jahresfestes den Chor singen: „Der Herr hat Großes an uns getan". Im Anschluß an den Hauptgottesdienst findet die Einführung von Ersatzgemeindeverordneten statt, und zwar werden eingeführt die Herren Theo Lechtenfeld und Fritz Gremme sen. und Frau Witwe Emma Voßwinkel, geb. Wertz. Möge auch ihre Mitarbeit Segen für die Gemeinde bringen!

Evgl. Jünglings- und Männerverein Schalke E. V., Oststraße 9—11. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Jungmännerkreis. Heimabend. Alle jungen Freunde werden freundlichst dazu eingeladen.

Aus den Kriegervereinen.

Der Kriegerverein „Alte Dreizehner" hält am Sonntag, den 14. Juli, vormittags 11 Uhr, seinen nächsten Monatsappell im Vereinslokal Koppers (Winkler), Kirchstraße 41, ab. Alle „alten Dreizehner", auch solche, die dem Verein noch fernstehen, wollen pünktlich und zahlreich erscheinen.

Aus der Schützenbewegung.

Bismarck-Ost.

Am Dienstag hatten sich im Hotel Bismarcker Hof 45 Schützenbrüder eingefunden, um die Gründung des Schützenbundes und die Wahl des Vorstandes endgültig vorzunehmen. Schütze Backenecker begrüßte die Erschienenen, besonders den Bundesoberst Dütsch und den 2. Bundesvorsitzenden Göbel. Nachdem die Protokolle über die bisher vom provis. Vorstand abgehaltenen Sitzungen verlesen, ergriff Bundesoberst Dütsch das Wort, um Ziel, Zweck und Aufbau des Vereins klarzulegen. Worte, getragen von glühender Vaterlandsliebe waren es, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Sodann wurde der Vorstand gewählt. Backenecker 1. Vorsitzender und Hauptmann, Schmidt 2. Vorsitzender und Oberleutnant, Pietlenberg 1. Schriftführer, Panthöfer 2. Schriftführer, Lobbeck 1. Kassierer, Schlüter 2. Kassierer, Beisitzer: W. Linden, Theilenberg, Bestgen, Etzler, Wissing, Poetel Leutnant, Hilkenbach Feldwebel, Zur Nieden Schießmeister. Beitrag monatlich eine Mark. Diejenigen, die dem Verein nun noch beitreten wollen, mögen ihre Anmeldung sofort im Vereinslokal oder bei dem Schriftführer tätigen, da bis zum 15. Juli keine Aufnahmegebühr erhoben wird. Nach diesem Termin beträgt dieselbe 3 Mk. — Am 21. Juli nimmt der Verein teil an dem Bundesexerzieren. Damit alles gut klappt, findet eine Uebung statt, und zwar am Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des Vereinslokals W. Linden. Es darf wohl erwartet werden, daß alle Schützenbrüder, die sich eingetragen haben, pünktlich zur Stelle sind. Horridoo!

Abteilung Neustadt.

5. Am Samstag fand auf dem Schießstand Henze, Luisenstraße, ein Uebungs- und Preisschießen statt, dem fünfzehn von Schützenbrüdern gestiftete Preise zur Verfügung standen. Das Ergebnis war ein sehr gutes. Als erste Preisträger gingen in folgender Reihenfolge hervor die Schützenbrüder Becker, Mülders, Meyer, Fatum, Baschek, Grewe usw. Nach dem Schießen fand im Restaurant K. Vogel, Wiehagen, Versammlung sowie gemütliches Beisammensein mit Preisverteilung statt. Es wurden dort geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Besonders wurde beschlossen, am Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr im Restaurant H. Thomas, Wiehagen, eine Hauptversammlung abzuhalten. Diese Versammlung findet heute abend statt. Da wichtige Punkte, u. a. Offizierswahl und Einteilung der Kompagnien auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Schützenbrüder dringend erforderlich. Noch fernstehende Freunde der Schützensache sind herzlichst eingeladen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Evangelischer Arbeiterverein Bismarck. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß zum Sommerfest unser Kamerad Bäckermeister Marx mit der Lieferung der Backwaren betraut ist. Er ist ja kein Unbekannter, besonders nicht bei den Frauenvereinen; deshalb wird er sein Möglichstes tun, um allen gerecht zu werden. Er wird dort ein Stand aufschlagen, um Gebäck und Kuchen genügend zum Kaffee bereitzuhalten. Deshalb ist es nicht notwendig, etwas mitzunehmen. Auch mit dem Wirt sind Vereinbarungen über Kaffee getroffen worden. Es muß aber jeder einen Ausweis vorlegen, der beim Vorstand zu haben ist.

schn. **Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Leithe-Eshrheide.** Die am Sonntag bei Christ abgehaltene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Kameraden Rinschede geleitet. Aufgenommen wurden drei Mitglieder. Die von den Kassenprüfern vollzogene Prüfung der Kassenbücher ergab eine korrekte Führung der Bücher, dem 1. Kassierer wurde Entlastung erteilt. Ueber die Verbandstagung in Iserlohn gab der Vereinsdelegierte ausführlichen Bericht. Der diesjährige Ausflug findet am Sonntag, den 28. Juli, nach Herten statt. Die Mitglieder nebst Angehörigen versammeln sich ab 8 Uhr am Vereinslokal. Abmarsch von dort um 9 Uhr mit Musik zum Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Die dort wartenden Wagen der Straßenbahn werden die Teilnehmer bis zum Forsthaus nach Erle fahren. Da allerhand Ueberraschungen am Ziele geboten werden, wie Preisschießen, Kegeln für Damen usw., so wird gebeten, einen Preis zu stiften, der drei Tage vorher im Vereinsheim abzugeben ist. Kinder unter 14 Jahren bekommen die Fahrt vom Verein bezahlt. Da dieser Ausflug gleichzeitig als Stiftungsfest begangen wird, so wird um restlose Beteiligung gebeten.

Baurat Arendt in Kielce verhaftet.

Folge der Spionage-Psychose in Polen. – Weil er Kriegsgräber photographiert hatte.



Die Spionagefurcht in Osteuropa scheint neuerdings wieder bedenkliche Formen anzunehmen. Bei dem Städtchen Kielce in Polen befindet sich ein Friedhof, auf dem auch zahlreiche deutsche Soldaten bestattet sind. Dort weilte der Gelsenkirchener Stadtbaurat a. D. Arendt, um die Gräber seiner gefallenen Söhne zu besuchen. Da Herr Arendt Vorstandsmitglied des Bundes der deutschen Kriegsgräberfürsorge ist, benutzte er die Gelegenheit, weitere Friedhöfe zu besichtigen. Dabei machte Baurat Arendt den Fehler, photographische Aufnahmen die in Polen grundsätzlich verboten sind, herzustellen. Die Polizei erfuhr davon, nahm den Baurat in Haft, und machte ein Verfahren wegen Spionage anhängig. Als Beweise mußten dabei auch ein paar Landkarten herhalten, die er bei sich trug. Es handelt sich um Karten, die in Polen in jeder Buchhandlung und in den Bahnhöfen zu kaufen sind, die aber in diesem Fall, wo man sie bei einem Deutschen findet, zum Beweise der Spionage herhalten müssen! Von Warschauer deutschen Kreisen aus ist dringend gebeten worden, die Untersuchung zu beschleunigen, gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Untersuchungshaft mit Schonung durchgeführt werden müßte.

*

Wenn die Sache nicht so traurig wäre, dann müßte man darüber lachen. Ausgerechnet Baurat Arendt der Spionage verdächtig! Man denke sich den echten, treuen Menschen, der nur noch etwas kannte: das Werk der Kriegerfriedhöfe zu fördern. Es wird völlig überflüssig sein, sich ernstlich überhaupt mit der Beschuldigung der Polen zu beschäftigen. Hier kommt etwas anderes zur Erwähnung: Welch Geschrei würde es in Polen geben, wenn jeder Pole, der in Gelsenkirchen photographische Aufnahmen macht, der Spionage verdächtig festgenommen würde? .....

Wir hoffen, Herrn Baurat Arendt recht bald wieder in unserer Stadt begrüßen zu können.

Für das Deutschtum im Ausland.

Zu dem großen Hilfswerk am Sonntag, den 14. Juli.

Wir haben schon in den letzten Tagen auf das große Hilfswerk hingewiesen, unter dessen Zeichen am Samstag und Sonntag unsere Stadt stehen wird. Es handelt sich darum, Geldmittel aufzubringen, um das von allen Seiten bedrohte Deutschtum im Auslande zu kräftigen. Dazu ist die Unterstützung weitester Kreise notwendig. Dem Aufruf an junge Mädchen, sich zur Verfügung zu stellen, haben in erfreulicher Weise eine große Anzahl Folge geleistet. Aber noch immer mehr sind notwendig, damit am Sonntag alles reibungslos so durchgeführt werden kann, wie es vorgesehen ist. Um in Gelsenkirchen Altstadt und Neustadt noch einmal, und zwar diesesmal mit den Helferinnen alles im Einzelnen für Sonntag zu besprechen, soll am heutigen Donnerstag, abends 7.30 Uhr, in der Liboriusschule in der Kampstraße eine Zusammenkunft stattfinden. Dazu werden die jungen Mädchen aus Altstadt und Neustadt, die sich zur Mithülfe gemeldet haben und solche, die sich noch melden wollen, freundlichst eingeladen. Die beiden Damen, die in Altstadt und Neustadt das Sammelwerk leiten, Frau Burgmer und Frau Knop, laden alle jungen Mädchen für den heutigen Abend ein. Es soll pünktlich begonnen werden, da manche Einzelheit zu besprechen ist.

*

Es wird wiederholt auf die Werbeveranstaltung am Samstag, 8 Uhr, in der Stadthalle hingewiesen.

Unsere B.D.A.-Jugendgruppen.

Von
Erich Behl.

Im Verein für das Deutschtum im Ausland sind alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, der Religion und des Berufes Mitarbeiter am Hilfswerk für das Auslandsdeutschtum. An den meisten Orten bestehen eine oder mehrere Ortsgruppen des B.D.A. Es sind dies Ortsgruppen für Erwachsene, in die sowohl Männer, als auch Frauen eintreten können, und die Schulgruppen. Die schulentlassene Jugend bildet besondere Jugendgruppen. Auch in Gelsenkirchen ist neuerdings eine solche Gruppe gegründet worden.

Sind Schulgruppen notwendig?

Ja! Sie sind notwendig, damit die zahlreichen Mitglieder, die die Schule verlassen, um in das praktische Leben einzutreten, aufs neue von dem B.D.A.-Gedanken erfaßt werden; ferner, weil die Jugendgruppen besonders geeignet sind, die Jugendlichen aller Berufe zu erfassen und schließlich, weil sie den natürlichen Nachwuchs der Erwachsenengruppen darstellen. Sie müssen mit diesen aufs engste zusammen arbeiten und in deren Arbeit allmählich hineinwachsen.

Welche Aufgaben haben die Jugendgruppen?

Sie haben natürlich dieselben Aufgaben wie der Gesamtverein, nämlich: Das Deutschtum in den durch den Versailler Vertrag abgetretenen Gebieten und im weiteren Ausland zu erhalten, zu sammeln und zu stärken, ferner ein enges Freundschaftsband mit unseren Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen zu knüpfen und endlich eine einige, große deutsche Volks- und Kulturgemeinschaft zu schaffen. Dazu gehört Kenntnis des Auslandsdeutschtums und seiner Nöte.

Wer der hiesigen Jugendgruppe beitreten will, wende sich an die Geschäftsstelle der B.D.A.-Jugendgruppe Gelsenkirchen, Wedelstaedtstraße 1. Alle Jugendlichen, die Freunde des B.D.A. sind, werden hiermit auch zu der Veranstaltung der B.D.A.-Gruppe der Oberrealschule, Sonnabend, 20 Uhr, in der Stadthalle, herzlichst eingeladen.

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Stadtteil Buer

Vermißte Scholvenerin.

Von einer Reise nach Mülheim nicht zurückgekehrt.

Pr. Vermißt wird seit dem 5. Juli die am 28. Mai 1899 zu Schwarzbach in Böhmen geborene, zuletzt in Scholven wohnhaft gewesene Stütze Alovsta Hirsch. Diese hat sich am genannten Tage nach Mülheim begeben, um dort aus ihrer früheren Stellung ihre Papiere abzuholen. Beschreibung: 1,60 Meter groß, dunkelblondes Haar, Bubikopf, bleiches Gesicht, braune Augen, bogenförmige Augenbrauen; sie läßt die rechte Schulter etwas hängen. Bekleidet war sie mit einem weißen Strohhut, mit weißem plissierten Rock, weißer Bolleblus und schwarz-weiß-rot punktiertem Binder, hellgrauen Schuhen und hellgrauen Strümpfen. Die H. trug einen Verlobungsring mit den Buchstaben K. K. und einen Siegelring. Ferner trägt sie eine Armbanduhr am grauen Band, auf dem hinteren Deckel sind die Buchstaben K. K. eingraviert. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Person dienlich sein können, werden von allen Polizeidienststellen entgegenommen.

Verkehrsunfälle in Hassel.

Von einem Personenwagen angefahren. — Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer.

B. Am 10. Juli ereignete sich an der Bielefeldstraße in Hassel ein Unfall. Ein Radfahrer aus Erle, der in Richtung Buer die Polsumerstraße befuhr, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und stürzte zu Boden. Infolge der erlittenen Hautabschürfungen und Kopfverletzungen mußte er dem Krankenhause zugeführt werden. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am 9. Juli gegen 14.30 Uhr an der Ecke Arndtstraße und Polsumerstraße. Hier stieß ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen, so daß beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Unverbesserliche Haushälterin.

Ein dutzendmal vorbestraft. — Im Gerichtssaal von neuem festgenommen.

st. Die Haushälterin T. steht zwar erst im 26. Lebensjahre, trotzdem ist sie bereits 12mal vorbestraft, darunter sogar mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Jetzt stand sie wieder vor den Schranken des Buerschen Gerichts: diesmal hatte sie sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Die Hausbewohner der Haushälterin hatten sich in der letzten Zeit mehrfach über die T. beschwert. In ihrem Hause gingen die Männer ein und aus. Eines Tages erschien daher ein Polizeibeamter bei der T. und machte sie darauf aufmerksam, daß sie demnächst aus ihrer Wohnung ausziehen müsse, andernfalls sie zwangsweise herausgesetzt würde. Ueber diese Mitteilung geriet sie in Zorn und sie beschimpfte den Polizeibeamten maßlos. Mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen wurde sie zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Doch sie sollte sich nicht der goldenen Freiheit erfreuen. Inzwischen war bekannt geworden, daß sie noch mehr Straftaten auf dem Gewissen hat; sie wurde daher gleich von der Kriminalpolizei in Empfang genommen, als sie den Gerichtssaal verlassen wollte. Wie sich herausstellte, hatte sie einem Manne, mit dem sie mehrere Lokale aufgesucht hatte, einen Geldbetrag von 65 Mark aus der Tasche entwendet.

Guter Fang der Erler Kriminalpolizei.

r. Im letzten Vierteljahr wurden die Landwirte in Resse immer wieder von Einbrechern heimgesucht, die es hauptsächlich auf den Diebstahl von Schweinen abgesehen hatten. Besonders die Landwirte Schulte-Ostrop, Lindgen und Schwane hatten unter den Einbrüchen zu leiden, büßten sie doch 18 Schweine im Alter von 8 bis 13 Wochen ein, die den Einbrechern in die Hände fielen. Um sich vor dieser Plage zu schützen, bildeten die Landwirte einen Selbstschutz dem es auch gelang, an der Ermittlung mit zu helfen. Der Eleve des Landwirts Lindgen, der in der Nacht zum 24. Juni Wache hatte, bemerkte, daß sich jemand an den Schweinestall heranschlich und den Oberkörper bereits durch ein Fenster schob. Als der Dieb mit einer Taschenlampe in den Stall hineinleuchtete, schoß der Eleve mit einer Schrotflinte auf ihn, wobei der Dieb verletzt wurde und Blutspuren hinterließ. Auf Grund dieser Verletzung gelang es den eifrigen Bemühungen der Erler Kriminalpolizei nunmehr den Dieb zu ermitteln. Es handelt sich um den Bergmann D. aus der Springbachgasse in Erle, einem Mann von 26 Jahren. D. wohnt bei seinem zukünftigen Schwiegervater, dem Bergmann St., in dessen Stall die Polizei drei von D. gestohlenen Schweinen lebend vorfand. Weiter wurden noch Fleischteile von einem jungen Schwein gefunden, die ebenfalls aus einem der Einbrüche herrühren dürften. Die Besitzer, die ihre Tiere wieder erkannten, konnten diese wieder in Empfang nehmen. Der Einbrecher leugnet die Tat, trotzdem er an der rechten Hand durch einen Schrotschuß verletzt ist.

st. **Einem Invaliden die ganze Rente gestohlen.** Ein an der Horsterstraße wohnhafter Invalide F. O. hatte am 8. Juli seine Rente in Höhe von 90 Mark erhalten und suchte anschließend mehrere Wirtschaften auf. Am nächsten Morgen bemerkte er den Verlust von 70 Mark, die ihm entwendet worden sind. Ferner wurde ihm eine Invalidenkarte, ausgestellt auf den Namen Franz Olejneak, Nr. 138, gestohlen.

st. **Glück muß man haben.** Zu dem bereits gemeldeten Diebstahl einer Handtasche mit 80 Mark Bargeld auf dem Buerschen Viehmarkt, teilt uns die Kriminalpolizei mit, daß ein Diebstahl hier nicht vorliegt. Die Frau hatte ihre Handtasche mit Inhalt in der Straßenbahn liegen lassen und wurde ihr dieselbe von einem Straßenbahner wieder zugestellt.

st. **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Einem an der Königgrätzerstraße wohnhaften Schreinermeister H. B. wurde am 6. Juli, gegen 13.30 Uhr, sein Fahrrad, welches er für kurze Zeit vor einer an der Düppelstraße gelegenen Wirtschaft niedergestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um Marke A.E.D. im Werte von 50 Mark.

B. **Straßenbahnunfall.** Ein Wagen der Linie 10 der Westischen Straßenbahn, der auf der Fahrt von Resse nach Buer begriffen war, fuhr um 18 Uhr auf der Resserstraße, etwa 75 Meter vom Ortsausgang entfernt, gegen den Leitungsmast, der umgerissen wurde. Die Oberleitung wurde zum Glück nicht zerrissen. Die Fahrgäste wurden durch den heftigen Druck an die Wand des Wagens geschleudert; verletzt wurde jedoch niemand. Der Wagen, dessen Scheiben entzwei sprangen, wurde nur leicht beschädigt. In unmittelbarer Nähe der Unfallstelle werden Bauarbeiten verrichtet; hierdurch haben sich die Schienen etwas verzogen, worauf wohl der Unfall zurückzuführen ist. Der Straßenverkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten.

F. **Evangel. Gesellenverein Erle.** Im Kasino Engels hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Erfreulich war es, daß eine stattliche Anzahl von Handwerksgesellen zu dieser Versammlung erschienen waren, während man die selbständigen Handwerksmeister leider vermißte. Sattlermeister K. Dietz eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den Vertreter der „Allgemeinen Zeitung, Herrn Jacob, der sich für einen Vortrag an diesem Abend dem Verein zur Verfügung gestellt hatte. Zur Aufnahme hatten sich wiederum drei Handwerksgesellen eingefunden, so daß die Mitgliederzahl jetzt 68 beträgt. Am 4. August soll ein Ganztagsausflug nach Hohensyburg unternommen werden; die näheren Einzelheiten werden den Mitgliedern noch rechtzeitig mitgeteilt. Eine Beteiligung an dem Turn- und Sportfest der evangel. Gesellenvereine, das am 18. August in Bochum stattfindet, wurde beschlossen. Die Teilnahmebedingungen werden noch bekannt gegeben. Nächste Monatsversammlung am 13. August; gleichzeitig wird an diesem Abend eine Sitzung der Interessengemeinschaft der evangel. Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchens damit verknüpft werden. Der Vorsitzende erteilte dann Herrn Jacob das Wort zu dem angekündigten Vortrage. Ausgehend von dem Gedanken, daß in der heutigen Zeit mehr denn je ein gewisses Maß Berufsfreude vorhanden sein müsse, kam er zu der Feststellung, daß man tatsächlich ein Schwinden der Berufsfreude zu verzeichnen habe. Die tieferen Ursachen seien in den völlig veränderten Verhältnissen unserer Politik und Wirtschaft nach dem Kriege zu suchen. Der Handwerkerstand habe weit schwerere Opfer bringen müssen als sonst irgend ein Stand im deutschen Volke. Trefflich verstand es der Vortragende, einen Vergleich zwischen der Vorkriegszeit und der heutigen Zeit zu ziehen. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine zeitgemäßen Ausführungen und schloß mit dem Handwerkergruß die Versammlung.

Az. **Hessische Musikschule.** Eine ganz besondere Note erhält der bereits angekündigte Schüler-Vortragsabend durch die Mitwirkung des kleinen Rudi Kayser. Seine für sein Alter verblüffenden Leistungen veranlaßte eine auf ihn aufmerksam gewordene Konzertdirektion, ihn für von ihm ganz allein bestrittene, abendfüllende Konzerte zu verpflichten. Diese außergewöhnliche Erscheinung seiner Begabung (auf zwei Instrumenten: Klavier und Cello) kennzeichnet sich in der Art der Engagements; die Konzertdirektion nimmt in den betreffenden Städten die größten Säle, die 1000 und mehr Personen fassen. In dem angekündigten Schüler-Vortragsabend spielt Rudi Kayser u. a. die d-moll-Fantasie von Mozart für Klavier.

Stadtteil Horst

Bautätigkeit.

□ Angesichts der geringen Mittel, die aus dem Hauszinssteuerfonds dem Stadtteil Horst zugeflossen sind, war mit einer regen Bautätigkeit für 1929 nicht zu rechnen. Trotzdem wird es gelingen, einige Neubauten, die ausschließlich Wohnzwecken dienen sollen, fertig zu stellen. So hat der Unternehmer Stommel an der Emscherstraße ein Wohnhaus für mehrere Familien fast fertiggestellt. An der gleichen Straße errichtet die Firma Josef Weber ein für mehrere Familien bestimmtes Wohngebäude. Die Maurerarbeiten sind bis zum ersten Stockwerk gediehen. Der Unternehmer A. Ketteler hat mit dem Bau eines größeren Wohnhauses an der neuen Schuhmacherstraße begonnen. Auch diese Arbeiten werden beschleunigt durchgeführt, so daß mit einem Bezug im Laufe des Herbstes gerechnet werden kann. Ein weiterer Neubau wird an der Fürstenbergstraße durch den Unternehmer Stommel errichtet. Es können für dieses Baujahr etwa 25 Familien im Stadtteil Horst damit rechnen, zum Herbst passende Wohnungen zu erhalten. Wenn auch diese geringe Anzahl neuer Wohnungen die bestehende Wohnungsnot nicht zu lindern vermag, so ist doch jede Neuerrichtung von Wohngebäuden zu begrüßen.

st. **Betrügerische Schirmflickerin.** Am 18. Juli erschien bei einer Familie in Horst eine weibliche Person, die Schirmreparaturen ausführen wollte. An einer Stelle erhielt sie zwei Schirme, die sie noch in derselben Woche zurückbringen wollte. Die Schirme sind jedoch bisher nicht wieder zurückgebracht worden, so daß anzunehmen ist, daß die Familie einer Schwindlerin in die Hände gefallen ist. Die Person ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, hat helles Haar und war bekleidet mit einem hellblauen Kleid mit schwarzen Streifen, mit heller Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen.

st. **Er verkaufte den „Ratenanzug" weiter.** Wegen Unterschlagung wurde ein an der Kossstraße in Horst wohnhafter B. C. zur Anzeige gebracht. Derselbe hatte einen Anzug im Werte von 120 Mark auf Abzahlung gekauft und 55 Mark angezahlt. Laut eines Gerichtsbeschlusses war C. zur Herausgabe des Anzuges verurteilt. Als nun der Gerichtsvollzieher erschien, mußte festgestellt werden, daß C. nicht mehr im Besitze des Anzuges war.

O. **Evangelischer Volksverein Horst.** In der Vorstandssitzung wurde über eine Sommerveranstaltung beraten. Man kam überein, am 28. Juli in den Gartenanlagen Göbel ein Sommer- und Familienfest mit Kinderbelustigung zu veranstalten. Den Kindern soll eine Erfrischung gereicht werden. Die Frauen der Mitglieder erhalten Kaffee; der Kuchen ist im Garten käuflich zu haben. Zur weiteren Unterhaltung findet für die Frauen ein Preiskegeln und für die Mitglieder ein Preisschießen statt. Alles Nähere in der Versammlung am 21. Juli.

O. **Zentralverband der Arbeitsinvaliden Horst.** Morgen, Freitag, Monatsversammlung um 16.30 Uhr, bei Emschermann.

□ **Der evangelische Knappenverein Horst** beteiligt sich am Sonntag an der 45jährigen Jubelfeier des evangelischen Knappenvereins Altenessen-Nord. Antreten 13 Uhr am Vereinsheim Wallner, Devenstraße.

□ **Evangelischer Gesellenverein.** Die Mitglieder werden an die heute Abend, 8 Uhr, bei Rüffer stattfindende Monatsversammlung erinnert. Allseitiges Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Stadt Wanne-Eickel.

Rektor i. R. Wilhelm Broer †.

A. Am 8. Juli ist Rektor i. R. Wilhelm Broer im Alter von 55 Lebensjahren gestorben. Er konnte auf eine lange und segensreiche Tätigkeit im Schulwesen und im Interesse der Allgemeinheit zurückblicken. Nach dem Besuch des Seminars in Warendorf, das er am 12. August 1893 nach bestandener Prüfung verließ, erhielt er seine erste Schulstelle am 16. Oktober 1893 an der Josefschule, im Stadtteil Holsterhausen. Von hier aus wurde er am 1. April 1904 an die neueingerichtete Overbergschule versetzt, deren erste Lehrerstelle, verbunden mit der Leitung der äußeren Schulangelegenheiten, ihm übertragen wurde. Hier war er bis Ostern 1919 tätig. Während des Krieges stellte er seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Gartenbaus und der Kleintierzucht in den Dienst der Allgemeinheit und war für die Tätigkeit in der Lebensmittel-Versorgung zeitweise beurlaubt. Welchen Umfang diese Tätigkeit hatte, ergibt sich daraus, daß er allein im Jahre 1917 55 öffentliche Vorträge volkswirtschaftlicher Art gehalten hat. Er wurde für diese Betätigung mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Am 16. Oktober 1918 konnte er sein 25jähriges Ortsjubiläum begehen. Zu Ostern 1921 wurde er auf seinen Antrag zur Josefschule zurückversetzt und am 1. Oktober 1921 zum Rektor dieser Schule ernannt. Mit Rektor Broer ist nicht nur ein erfolgreicher Pädagoge, sondern auch ein treuer Bürger seiner Stadt dahingegangen, der sich durch seine Tätigkeit an der Schule und für die Allgemeinheit hohe Verdienste erworben hat, die ihm unvergessen bleiben werden. Ein bleibendes Andenken ist ihm gewiß. Möge ihm die Erde leicht sein.

A. **Viehmarkt.** Am Dienstag fand auf dem Röhlinghauser Markt ein Schweinemarkt statt. Auftrieb: 33 Schweine. Die Preise waren wie folgt: 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 40—48 RM., 8—10 Wochen alte Ferkel kosteten 48—60 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel kosteten 60—75 RM.

Ae. **Einmalige Heimatkundgebung.** Der hiesige Bezirksverein des deutschen Ostbundes läßt besonders in letzter Zeit wieder durch Kundgebungen, die der ostmärkischen Heimat gelten, von sich hören. Nach der großen Ostmärkerversammlung gegen die Kriegsschuldlüge waren es vorgestern die Frauen, die unter Mitwirkung der Nachbargruppe Datteln eine Veranstaltung aufzuziehen wußten, die in weitestem Rahmen der Heimat diente. Und die Frauen aus Datteln, sie waren wirklich auf der Höhe. Was die alle an Ueberraschungen mit in die Veranstaltung bei Franke brachten, das war geradezu vorbildlich. Die Mitglieder Salewski und Lardy schafften mit großem Fleiß an der Ausgestaltung des Nachmittags. Der Wanne-Eickeler Führer Breitenbach feierte die Arbeit des Ostbundes, unter besonderer Würdigung der Frauen- und Jugendarbeit. Der Frauenchor verschönte durch gehaltvolle Lieder die Feststimmung. Man fühlte so recht mit, hier waren Menschen versammelt, die ihre neue Heimat fest verankert haben, aber mit allen Fasern ihres Herzens am Mutterlande, Ost- und Westpreußen, festhalten.

Das Wanne-Eickeler Stadtwappen.

Die Stadtfarben sind gelb-schwarz-gelb.

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 14. Juni 1929 ist der Stadt Wanne-Eickel die Genehmigung zur Führung eines Wappens, wie wir es nachstehend wiedergeben, erteilt worden.



In goldenem Felde steht ein schwarzes springendes Wildpferd (Emscherbrücher) nach rechts gewandt. In der linken oberen Ecke des Feldes ist der Schild des alten Eickeler Rittergeschlechts, im weißen Felde ein roter Schrägrechtsbalken, belegt mit drei goldenen Rauten, angebracht. Das Wildpferd ist als ein Symbol einer gemeinsamen Vergangenheit als Wappentier gewählt worden. Es erinnert an die uralte Wildpferdzucht im Emscherbruch, die ihren Mittelpunkt in dem heute zu Wanne-Eickel gehörenden Crange hatte. Das Recht, in dieser Wildbahn Pferde zu halten, besaßen u. a. die Grundherren in den sämtlichen heute zur Stadt Wanne-Eickel vereinigten früheren Gemeinden. Auch das Eickeler Wappen, schon 1275 nachweisbar, ist das Symbol einer gemeinsamen Vergangenheit, waren doch die Herren von Eickel nicht nur in Eickel selbst, sondern auch in Bickern, dem späteren Wanne, und in Crange ansässig und gleichzeitig auch Grundherren in den beiden anderen noch zur heutigen Stadt Wanne-Eickel gekommenen Gemeinden Holsterhausen und Röhlinghausen. Das Stadtwappen ruft also die Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit der zur Stadt Wanne-Eickel vereinigten früheren Landgemeinden wach und wird damit auch richtungweisend für die Zukunft. Das Staatsministerium hat gleichzeitig die Führung eines Dienstsiegels der neuen Stadtgemeinde genehmigt, das wir ebenfalls nachstehend wiedergeben.

Stadtwappen sind ein durch Gesetz und Rechtsprechung geschütztes Hoheitszeichen, deren Verwendung ausschließlich der städtischen Verwaltung zusteht. Die Verwendung durch andere Organisationen oder Personen ist nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters zulässig. Die Stadtfarben sind gelb-schwarz-gelb. Der schwarze Streifen soll 1½ fach so breit sein als einer der gelben Streifen. Die Verwendung dieser Stadtfarben ist der Bürgerschaft ohne weiteres gestattet.



Stadt Wattenscheid.

Festzug der Schulkinder.

i. Aus Anlaß des Märchenspieles „Die Königskinder", soll am Samstag nachmittag ein Festzug seitens der Schulkinder stattfinden. Zur Teilnahme haben sich rund 1600 Kinder gemeldet. Wir hoffen gern, daß die Eltern sich bereitfinden, den Kindern die Ausstattung, die sie für den Zug benötigen, geben werden. Die Aufstellung des Zuges erfolgt an der Altstadtschule. Die Reihenfolge ist folgende: 1. Eröffnung des Zuges durch 2 Herolde; 2. Reiter; 3. Musikkorps; 4. Packwagen; 5. Märchenwagen „Die Königskinder; 6. Bauernmädchen; 7. Reiterträger; 8. Wagen: „Hänsel und Gretel"; dahinter „Rotkäppchen"; 9. Wagen: „Schneewittchen"; dahinter „Das tapfere Schneiderlein" u. „Die sieben Schwaben"; 10. Wagen: „Dornröschen"; 11. Allerlei; 12. als Schluß: „Erntewagen".

i. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Maschinist Emil Staud von hier, Hansastraße 13 wohnhaft, feiern am kommenden Samstag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

i. **DVP. Wattenscheid.** Wir weisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Hotel Blumbach stattfindenden 2. Vortrag des Bildungslehrganges der Deutschen Volkspartei hin. Geschäftsführer Weber-Bochum spricht über „Reparationsproblem und Weltverschuldung."

i. **Vorträge des Max Balter.** Wie uns mitgeteilt wird, ist es den Wattenscheidern vergönnt, am kommenden Montag, den bekannten Erfinder des Raketenfahrzeuges, Max Valier, hier sprechen zu hören. Valier wird am genannten Tage, vormittags um 11 Uhr und nachmittags um 4 Uhr in der Aula der städtischen Berufsschule Vorträge halten.

i. **Umbau.** Der Bäckermeister Sauer, Westenfelderstraße 42, läßt zurzeit seinen Verkaufsladen durch Umbau vergrößern. Das neue Geschäftslokal soll außerdem ein großes Schaufenster und eine separate Ladentür erhalten.

i. **Kabellegung.** Wir berichteten kürzlich über umfangreiche Telefonkabellegungen auf der Hochstraße. Seit einigen Tagen ist man nunmehr auch auf der Westenfelderstraße, von der Wäscherei Redecker ab, mit der Legung derselben beschäftigt.

i. **Kindesmord?** In unserer Samstag-Ausgabe berichteten wir über den Fund einer Kindesleiche in Eppendorf. Die Obduktion ergab, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und daß der Tod durch eine äußere Einwirkung, vielleicht durch einen Schlag auf die Schädeldecke, herbeigeführt wurde.

i. **Ein Unfall,** der leicht schwerere Folgen hätte bringen können, ereignete sich Dienstag abend an der Haltestelle Uferstraße. Ein aus der Seitenstraße kommender Motorradfahrer fuhr vor eine nach Bochum fahrende Straßenbahn der Linie 1, deren Führer durch sofortiges starkes Bremsen des Motorwagens ein schlimmeres Unglück verhütete. Der Motorradfahrer kam noch einmal mit dem Schrecken davon.

Kray.

2. **Tödlicher Unfall.** Der Bergmann Daniel Getz, Hauptstraße 20, erlitt heute auf der Zeche Bonifacius bei Ausführung seiner Berufsarbeiten einen Unfall, der seine Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus in Gelsenkirchen erforderlich machte, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Er hinterläßt Familie.

p. **Die Jugendgruppe der deutschen Volkspartei,** die vor kurzem neu ins Leben gerufen worden ist, erfreut sich allgemein regen Zuspruches. Es ist gelungen, dem Verein eine ansehnliche Zahl neuer Parteifreunde zuzuführen. So finden jetzt wieder regelmäßig jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, die Vereinsstunden im Lokale Bohoff, Krab-Nord, statt. Am Donnerstag, 11. Juni, Jahreshauptversammlung.

do. **Der Artillerieverein** beging am Samstag im Vereinslokal Küllmer die Feier seines 25jährigen Bestehens. Dazu hatten sich die Kameraden mit Frauen zahlreich eingefunden. Div.-Ing. Oberhoff aus Essen konnte im Namen des Verbandes deutscher Artillerievereine, Sitz Dortmund, an 19 Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft das Jubiläumsabzeichen verleihen. Kreisjugendleiter Meißner aus Stoppenberg war im Auftrage des Kreiskriegerverbandes Essen-Land und des Kyffhäuserverbandes erschienen, um die silberne Fahnenmedaille des Landesverbandes und die von den Damen des Vereins gestiftete Fahnenschleife an die Fahne zu heften. Außerdem durfte er die Kameraden Josef Eickler

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Atlantis.

Der Roman eines versunkenen Paradieses.

Von Friedrich Lange.

Urheberrechtsschutz durch Verlag F. Lange, Hohenstein-Ernstthal.
Nachdruck verboten.

4

„Du verkennst Thomas Knox. Wir dürfen ihm volles Vertrauen entgegenbringen."

Dennit küßte er sich und küßte Senta auf den Mund. Sie erwiderte seine Liebe mit warmer Hingabe. Dachte, sich selbst beruhigend: Achim hat Recht. Ich habe keinen Grund, dem Herrn von Schloß Zackersee zu mißtrauen.

Senkrecht unter der „Schwalbe" kroch der Berlin-Münchener D-Zug wie eine schwerfällige Raupe auf den glänzenden Stahlbändern der Geleise dahin.

IV.

Was die Welt bangte, was den Regierungen der Länder Sorgen bereitete, was die Menschen beunruhigte — das alles war für die weiten Flächen Afrikas bedeutungslos. Gelb und braun, eine Harmonie der verschiedensten Ockertönungen, lag die Wüste im grausamen Sonnenbrand wie vor tausend Jahren.

Ungefähr hundert Kilometer nördlich der Oase Gurara, zwischen Colomb-Bechar und El Golea, warfen die Zelte des deutschen Archäologen Gero Brückner und seiner Arbeiter ihre spitzen Schatten auf den glühenden Sand.

In diesen Tagen herrschte dort ein unbeschreiblicher Jubel. Nach monatelangen, unsäglichen Mühen und Entbehrungen, nach aufreibender Arbeit im Sonnenglast waren die Spaten endlich auf die erhofften und vermuteten Bauten gestoßen. Gero Brückner selbst war es geglückt, das erste Säulenkapitell in mehr als zwanzig Meter Tiefe vom Sande zu befreien. Dieser Augenblick gehörte zu den schönsten Momenten seines jungen Forscherlebens.

In wichtiger, klarer Gliederung, wundervoll erhalten, erstand dann in unablässiger Arbeit der Tempel einer antiken, unbekannten Gottheit, die vor Jahrtausenden von den Atlantern verehrt wurde. In seiner massigen Bauweise an's Dorische erinnert, und doch viel reicher mit fast filigranartigem Schmuck versehen, erwies sich der freigelegte Tempel mehr und mehr als ein Glanzstück aus grauem Altertum.

Cesare Sardini, der einzige europäische Mitarbeiter Brückners, ein kleiner, untersetzter Italiener, eiferte seinem Herrn und Meister nach, arbeitete mit wahrhafter Besessenheit, trieb die Schwarzen zu Glanzleistungen an.

„Wir werden die ganze zivilisierte Welt aufhorchen lassen; denn wir sind die ersten, die nach Atlantis vorstießen!" lachte er triumphierend, mit der lauten Begeisterung, die den Südländer auszeichnet.

„Ich werde heute noch einen Depeschenboten nach Bechar senden," entschied der Deutsche und schritt ans Photographieren der ersten Funde. Ihm entging das ruhmgierige Funkeln in den Augen seines Assistenten.

Seine Freude war inniger, stiller, aber deshalb nicht weniger groß. Und vor allem beherrschte ihn die grenzenlose Genugtuung, mit seiner seit Jahren aufgestellten Theorie Recht zu behalten: daß die Spuren atlantischer Vergangenheit — falls überhaupt — nur im Sande Afrikas gefunden werden konnten.

„Die Wasser des Meeres, die damals in einer gigantischen Weltkatastrophe über das blühende Kulturreich der Urmenschen hereinbrausten, haben sich später im Verlauf der Jahrtausende wieder versickert und vom Land geschieden. Und nichts blieb zurück, als der alles unter sich erstickende und begrabende Sand . . ."

Mit diesen und ähnlichen Worten hatte er immer wieder seine Ansicht in Wort und Schrift vertreten. Bis dann vor Jahresfrist Thomas Knox die erste Atlantisexpedition unter Gero Brückners Leitung ausrüstete. Es sollte nur ein Versuch sein, ein Versuch, der wahrscheinlich wie alle anderen auch ergebnislos verlaufen würde.

Und nun der ungeheure, sensationelle Erfolg!

Der Draht trug die Kunde nach Europa. Thomas Knox gab das vorläufige Ergebnis unverzüglich an seine Zeitungen weiter. Und doch: Bei aller Beachtung, die diese Pionierarbeit im Dienste der Menschheit fand — der Irving-Komet warf seine Schatten auch auf dieses wissenschaftliche Ereignis. Ganz klar: Das Heute war den Menschen wichtiger, als das Gestern. Selbst dann noch, wenn dieses Gestern an die Wiege der Menschheit rührte . . .

*

„Ich weiß. Auch ich habe dasselbe Telegramm erhalten." Das sagte Philine Worring mit einem glücklichen Lächeln der Zufriedenheit.

Joachim zog seinen Stuhl näher an den Schreibtisch der jungen Schriftstellerin, die Gero Brückner nicht nur Braut, sondern auch Sachwalterin war. Zu den meisten seiner Bücher hatte sie das Material gesichtet und zusammengestellt. Aber das wußte die Oeffentlichkeit nicht. Nur manche hatten im schönsten und phantasievollsten Buch des Archäologen, in seiner „Atlantis-Studie", vorn auf der ersten Seite die gedruckte Widmung an „seine treue Weggefährtin und Helferin „Worring" gelesen.

„So," machte der zukünftige Schwager und zog die Brauen hoch im Fragen:

„Und bist du auch über die bedrohliche Nähe des Kometen im Bilde?"

Philine nickte.

„Soweit die Presse darüber berichtet. Ich weiß nicht, wie weit man den Befürchtungen der Morgenzeitungen Glauben schenken darf."

Der Astronom unterdrückte ein Lächeln. Ein Mädel von vierundvierzig Lenzen hat viel zu viel Optimismus im Leibe, als auf die Wirkung der Druckerschwärze zu stark zu reagieren. Noch zumal, wenn solch ein junges Geschöpf so schön und lebensfroh war, wie dieser braune Wagenkopf.

„Ja — nun sag mal, Achim: Du verstehst doch diese Geschichte mit den Strolchen unter den Sternen — ist das nun wirklich so gefährlich. Ich kann mich noch an die Gerüchte erinnern, die sich damals an das Erscheinen des Halleyschen Kometen knüpften. Auch damals befürchtete man — —"

Brückner schüttelte lebhaft, fast brüsk, den Kopf. Seine Worte waren Alarm. Mehr: Notsignal!

Wir müssen diesmal tatsächlich mit dem Schlimmsten rechnen, Philine! Die Ausmaße des Irvingschen Haarsterns sind viel gewaltiger, als die des Halleyschen. Kein Mensch kann dafür garantieren, daß die Gase des Schweifes, den die Erde am 20. Mai passiert, nicht alles Leben vernichten werden."

Mehr noch als die Ausführungen wirkte die erregte Eindringlichkeit des Gelehrten auf das Mädchen.

„Und gibt es keine Rettung?" Philine hatte die Hände Brückners ergriffen. Aug in Auge saßen sich die beiden Menschen gegenüber, in dem Zimmer, das nur ein Heim der Bücher war.

Der Doktor erzählte dann hastig von seiner Initiative und von dem Plan des Amerikaners.

„Vorausgesetzt, daß keine Seebeben die Lage verschlimmern, bietet das Tauchboot Frank Wirkes die denkbar größte Rettungsmöglichkeit."

„Ideal!"

In ihren dunklen Augen gleißte Begeisterung auf.

„Wir müssen sofort Gero benachrichtigen!" Plötzlich bekam ihre Stimme einen Riß.

Thomas Knox wird doch hoffentlich Gero und mich — —?"

„Gewiß!" zerstörte Brückner die aufkeimenden Zweifel. „Auch für euch beide ist ein Plätzchen reserviert. Der Amerikaner wird den Stab seiner tüchtigsten Mitarbeiter um sich versammeln."

Philine entzog dem Bruder des Geliebten ihre Hände. Ganz befangen von einer Idee, faßte sie sich an die Schläfen. In ihren geweiteten Augen war Nichtbegreifen und Ahnung des Kommenden.

Joachim las ihr die Gedanken von der Stirn ab.

„Jawohl, Kind — der Vergleich mit der Arche Noahs liegt nahe . . . Und wir werden unter Umständen die Ureltern eines neuen Menschengeschlechts sein . . ."

„. . . Wenn uns das Band einer starken Liebe zusammenschließt . . ." setzte Philine seine Worte fort. Und ganz leise: „Ach — wenn doch allen Menschen so geholfen werden könnte!"

Dann plötzlich aufspringend: „Komm, Achim, wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir müssen Gero —"

„Ich fliege in einer Stunde nach Afrika. Nur so kann er gerettet werden," entschied der Astronom, sich gleichzeitig erhebend.

„Nimm mich mit, Achim!" bettelte das Mädchen, einer raschen Eingebung gehorchend.

Brückner wehrte energisch ab.

Das Ende der großen Komödie.

Unser Recht auf Scholven kann uns nicht durch Gebietswegnahme im Süden verkauft werden!

// Das Ende der großen Komödie wäre also erreicht; wir sind aus der Ungewißheit heraus und haben wieder eine feste Operationsbasis für unsere kommunale Arbeit. Aber was heißt da fest?! Können wir noch das Vertrauen zur Regierung und zum Landtag haben, daß dieser Zustand bleiben wird? Wenn nicht schon die Entwicklung aus dem nun zu schaffenden neuen Zustand selbst von sich aus zu einer Reformation drängt, sind wir dann sicher, daß nicht eines guten Tages irgendein Abgeordneter, irgendein Ausschuß oder ein Minister auf die Idee kommt, nun noch einmal den ganzen Laden durcheinander zu werfen und die Geschichte noch einmal umzukrempeln? Frühere Zeiten waren so stark und so vernünftig, entscheidende Aenderungen für alle Zukunft, auf „ewige Zeiten" (wie es etwas pathetisch hieß), festzulegen. Bei uns gibt es das nicht: da werden auch die wichtigsten Entscheidungen bis auf Widerruf gültig geschrieben. Es kann immer sein, daß aus einem „Recht" von heute ein „Unrecht" von morgen wird, und es kann sein, daß aus einem Unrecht von heute ein Recht von morgen wird.

So ist denn die ganze parlamentarische Maschine in sich so unzuverlässig, daß neue Mehrheitsverhältnisse auch neue Entscheidungen bewirken. Wir haben immer gesagt, daß in so wichtigen Fragen viele Köche den Brei verderben, und haben heute noch stärker die Ueberzeugung, daß die Köche, die uns heute den Brei teilweise verdorben haben, einmal widerrufen werden, wenn die Konstellation sich geändert hat. Man bedauert im Volksmund jeden, der in die Räder der Gerichtsbarkeit hineingekommen ist: ob mit Grund oder nicht, das spielt dabei keine große Rolle. Wenn er einmal in das Getriebe hineingeraten ist, dann kann allerhand dabei werden. Mit der Parlaments- und Regierungsmaschine ist es nicht anders. Auch da weiß man nicht, was am Ende herauskommt. Gelsenkirchen-Buer ist hier entschieden in die Räder geraten, und schließlich hat niemand mehr den Ausgang in der Hand. Gegen Abstimmungen und Gutachten ist dann auch der Stärkste und Klügste machtlos. Wir müssen das wieder erleben. Woher soll dann das Vertrauen kommen?

Es ist ja nicht so, als ob wir noch keine Erfahrungen auf diesem Gebiet hätten! Im Gegenteil, man weiß schon nicht mehr, wann das Ringen um die Gemeinden eigentlich angefangen hat. Einmal ist daran schuld die Tatsache, daß wir zuviel erleben und auch die wichtigsten Dinge vergessen; zum andern aber daran, daß das Chaos in der Umgemeindungsfrage sich niemals geklärt, sondern immer nur verändert hat. Wer viel Zeit dazu hat, der könnte sich viele Wochen damit beschäftigen, einmal als ein echter Chronist all die Wandlungen aufzuzeichnen, die die Umgemeindung im ganzen Gebiet durchgemacht hat. Dem Reformationsdrang der zuständigen Stellen steht eine, wenn auch begrenzte, so doch immerhin sehr große Zahl von Variationsmöglichkeiten zur Verfügung. Eine ganze Reihe dieser Variationen hat man im Laufe der letzten zwei Jahre bereits durchdiskutiert, aber es sind noch andere möglich — und wer will wissen, daß diese noch nicht bis ins Plenum vorgedrungenen Lösungsvorschläge nicht eines Tages wieder aus der Versenkung auftauchen?!

Was ist nun das Ergebnis der heutigen Abstimmung im Landtag? Es ist schlecht genug, so schlecht, daß wir eine Weiterbehandlung der Frage betreiben müssen. Einerseits ist die Zuteilung von Westerholt, das man uns bis vor kurzem zwangsweise zuschieben wollte, erledigt worden, sie soll nicht mehr in Frage kommen. Wir haben uns ja nie darum gerissen, weil die Schulden von Westerholt uns nicht locken können, aber für das Gesamtgebiet hätte das immerhin eine günstigere Gestalt unseres Stadtgebietes ergeben, das ja im Norden reichlich in die Länge gezogen ist. Vom Kanal bis zur Nordgrenze sind viele Kilometer bei einer relativ geringen Breite. Eine solche Gestalt des Stadtgebiets erfordert viel Arbeit und ist kostspieliger als eine mehr dem Kreise angenäherte Gestalt. —

Nur in dem einen Punkt sind wir ja doch durchgedrungen: Scholven bleibt bei uns. Die vielen Proteste, die wir seit dem Herbst des vorigen Jahres erlebt haben, haben also doch wohl einen Erfolg gehabt. Gladbeck wird sich nicht freuen, und auch beim Zentrum wird man nicht glücklich sein, zumal ja der Fall Scholven in der Partei reichlich Staub aufgewirbelt hat. Man erinnert sich noch der scharfen Angriffe, die die Stadtverordneten der Zentrumsfraktion in der letzten Sitzung in Buer gegen ihre Landtagsfraktion vorgebracht haben, und der darauffolgenden Vorstellungen in Berlin, und wird sich sagen dürfen, daß es doch geholfen hat, daß ein ganzer Stadtteil einstimmig gegen seine Zuteilung zu Gladbeck sich wehrte. Scholven hat sich ehrlich und unermüdlich wie ein zäher starrer Bauer dagegen verwahrt, daß man den Ort zum Spielball der Parteiinteressen machte. Wir freuen uns ehrlich, daß wie diesen schönen, ländlichsten Teil unserer großen Stadt bei uns behalten können. Freuen uns für unsere Buerschen Mitbürger, die sich so eng mit dem ländlichen Scholven verbunden fühlen, freuen uns aber besonders für die Scholvener selbst, denen ein Uebertritt in das Gladbecker Gebiet die schwersten Krisen gebracht haben würde.

Aber diesen Erfolg müssen wir teuer bezahlen, — nicht aus sachlichen Gründen bezahlen, sondern weil man bei der Verhedderung der Interessen zwischen den Parteien einen Ersatz für das Nachgeben des Zentrums im Punkte Scholven finden mußte. Darum haben sich Sozialdemokraten, Deutschnationale und Wirtschaftspartei zusammengetan und gemeinsam mit dem Zentrum beantragt, daß jene Teile im Süden von Gelsenkirchen, die kürzlich erst zu Gelsenkirchen gekommen sind, nun wieder an Wattenscheid kommen sollen. Wie gesagt, nicht sachliche Gründe, sondern bloße Abmachungen unter den Parteien haben das zuwegegebracht. Und wer bezahlt die Rechnung bei dieser Parteipolitik? Nicht eine der beteiligten Parteien, nein, so etwas gibt es nicht! Bezahlen müssen wir Gelsenkirchener diese Rechnung. Was das mit Gerechtigkeit zu tun hat, wird von uns keiner verstehen. Wie man hier zu einer konstanten, sicheren kommunalen Arbeit kommen soll, das weiß bei uns auch niemand, und Berlin wird es uns auch nicht sagen. Berlin interessiert sich nicht dafür, Berlin muß das Einmaleins der Stimmen in Ordnung bringen, damit keine Partei an ihrem Ansehen Schaden leidet!

Die Folge der Lostrennung der südlichsten Teile von Gelsenkirchen ist die, daß Gelsenkirchen an die Wand gedrückt wird, daß die Stadt der einzigen geringen Ausdehnungsmöglichkeit nach Süden beraubt wird, daß unser Stadtgebiet hier bis an den roten Grenzstrich vollgebaut werden muß. Das Ausdehnungsbedürfnis Gelsenkirchens steht seit Jahren außer Zweifel: durch diese Regelung aber werden wir einseitig nach Norden gedrängt. Daß dabei keine harmonische Entwicklung von Gelsenkirchen-Buer herauskommen kann, wird jeder wissen, der die Gegend kennt. Nun ist also Gelsenkirchen im Süden ganz eingeklemmt. Nicht nur, daß es keine Ausdehnungsmöglichkeit mehr hat, es wird schon spürbar eingeklemmt, gedrückt. Eine tiefe Weisheit können wir in einer solchen Regelung nicht sehen.

Was nun werden soll? Wenn wir wüßten, daß die gesetzliche Regelung endgültig sein soll, dann bliebe uns nichts anderes übrig als uns eben einzurichten. Aber wir wissen auch, daß eine andere Parteikonstellation und eine andere Verflechtung der Parteiinteressen untereinander die Möglichkeit einer anderen Regelung offen läßt. Protestieren wir also gegen die ungleichmäßige Behandlung der einzelnen Städte in dem Gesetz, betonen wir, daß wir ebenso viel Recht haben wie die ausgedehnteren Nachbarn, vor denen Regierung und Abgeordnete Angst haben, dann wird schon der Augenblick kommen, wo eine Revision möglich wird.

Im Uebrigen ist ja die Zukunft der Mittelstädte im Ganzen noch nicht für alle Zeiten gesichert, es wird sich nicht vermeiden lassen, daß eines guten Tages die Mittelstädte in andere Städte übergehen. Dann werden sie wirklich den Schritt zur vernünftigen Aufteilung des Ruhrgebietes tun können, den wir diesmal erwartet hatten, der aber durch unsachliche Interessen vereitelt worden ist.

Wie kam die Abstimmung über Scholven zustande?

Von genau unterrichteter Gladbecker Seite erfahren wir über die Zusammenhänge vor und während der Entscheidung über die Frage Scholven auf Grund persönlicher Eindrücke noch folgendes:

Der größte Schaden für Gladbeck ist zweifellos darin zu suchen, daß die starke Mehrheit, die sich bei der ersten Abstimmung im Gemeindeausschuß des preußischen Landtages für Gladbeck ergab, stärksten Einsatz der Kräfte von Gelsenkirchen-Buer zur Folge hatte, wo man — und zwar mit Recht — der Wahrscheinlichkeit gegenüberstand, daß Scholven an Gladbeck fallen werde. Daraufhin wurden von Gelsenkirchen-Buer aufs neue starke Kräfte eingesetzt und bei der anzuwendenden Taktik hatte man zweifellos mit Recht erkannt, daß der Angelpunkt bei der Zentrumsfraktion liege. Zweifellos hat der Gelsenkirchener Beigeordnete Sprenger, der in der Lage war, alte persönliche Beziehungen aus seiner achtjährigen Tätigkeit als Mitglied der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags einzusetzen, mit das stärkste Verdienst an der günstigen Entscheidung des Plenums. Offensichtlich ging der Einfluß der Bottroper Abgeordneten, Frau Giese, die bis dahin sehr energisch für Gladbecks Ansprüche auf Scholven eingetreten war, gegenüber dem Wirken des Beigeordneten Sprenger immer mehr zurück und

die eine Tatsache spricht Bände, daß Frau Giese

bei der Abstimmung im Plenum überhaupt nicht zugegen war, weil sie genau wußte, wie die Abstimmung verlaufen würde und sich offensichtlich vor den Gladbecker Vertretern auf der Tribüne schämte.

Drei Momente sind es gewesen, die bei der Beurteilung der Gesamtlage ganz erheblich zugunsten von Gelsenkirchen-Buer ins Gewicht gefallen sind und denen man anscheinend von Gladbecker Seite doch nicht die Wichtigkeit beigemessen hat, wie sie in Abgeordnetenkreisen beurteilt wurde.

Zunächst fiel schwer ins Gewicht, daß bei den Abgeordneten wenig Neigung bestand, aus einer erst vor fünf Vierteljahren gegründeten neuen Stadt, deren Verhältnisse bestimmt noch nicht konsolidiert sind, ein Stück wieder herauszunehmen, obwohl bei der damaligen endgültigen Fassung der Zusammenlegungsvorlage ausdrücklich festgelegt worden war, daß die Grenzverhältnisse von Alt-Buer im Osten und Westen noch einmal nachgeprüft werden sollten. Der unbefangene Beobachter weiß, daß bei der Abänderung der Regierungsvorlage Einflüsse stattgefunden haben, die in ihren Einzelheiten wohl niemals endgültig klargestellt werden.

Ebenfalls sehr stark ins Gewicht ist bei den Abgeordneten die von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer aufgestellte Behauptung, daß man städtischerseits für Scholven bisher rund 5 Millionen Reichsmark aufgewendet habe. Zwar ist von Gladbecker Seite aus dieser Feststellung widersprochen und darauf hingewiesen worden, daß Straßen- und Kanalisationsanlagen, sowie Unterhaltung dieser Anlagen vom preußischen Bergfiskus getragen worden sind und noch getragen werden, doch hat diese Gegenfeststellung in keiner Weise mehr durchgeschlagen, und Gelsenkirchen-Buer konnte den Enderfolg für sich buchen.

Das dritte Moment, das sehr stark zu Ungunsten Gladbecks ins Gewicht fiel, ist darin zu suchen, daß in Abgeordnetenkreisen sehr bald die Ueberzeugung Platz griff, daß die Finanzlage von Gelsenkirchen-Buer zweifellos alles andere als günstig sei und daß man tatsächlich die Steuerkraft von Scholven in Gelsenkirchen-Buer nicht entbehren könne. Diese Auffassung geht sogar soweit, daß starke Zweifel in einzelnen Fraktionen darüber bestehen, ob Gelsenkirchen-Buer auch mit Scholven und Westerholt auf die Dauer lebensfähig sein werde und ob nicht schon bei der Eindringung der nächsten Umgemeindungsvorlage der Zeitpunkt gekommen sein werde, wo Gelsenkirchen-Buer zusammen mit Gladbeck und Bottrop in der Interessenscheibe Essen aufgehen werde.

Alle diese Momente haben zusammen mit dem, was vorher über die Einstellung der ausschlaggebenden Fraktionen des preußischen Landtags gesagt worden ist, dazu geführt, daß bei der Abstimmung im Plenum der Teil der abgeänderten Vorlage, der die Umgemeindung von Scholven nach Gladbeck vorsah, mit der übergroßen Mehrheit abgelehnt worden ist, die bei der entscheidenden Abstimmung in Erscheinung trat.

Gutes Meldeergebnis zum Schalker Nationalen.

Westdeutsche Elite am nächsten Sonntag auf dem Jahnplatz. – Ein Staffeltag erster Ordnung. – Die „Robert-Treffehn-Gedächtnis-Staffel". – Und wie wird der Besuch sein?

BK. Im Industriegebiet ist es schon seit einigen Jahren ein Usus, eine leichtathletische Veranstaltung aufzuziehen, und man kann den Vereinen, die trotz finanzieller Nöte immer wieder dem „Sport aller Sports" eine Kampfmöglichkeit geben, nicht dankbar genug sein, wenn sie sich nicht einschüchtern lassen. Einmal muß es ja in diesem Bezirk, in dem der Fußball im Brennpunkt aller Interessenten steht, wieder die Einsicht kommen, daß es ohne Leichtathletik kein gesundes Sportleben gibt, daß die Leichtathletik der Sport ist, der fast allen anderen erst Grundlage zum eigenen Sein ist.

Die 16. Nationalen Wettkämpfe des Spiel und Sport Schalke 1896 haben, wie wir schon berichteten, trotz der westdeutschen Expedition nach Holland, ein gutes Meldeergebnis erfahren. Schwarz-Weiß Barmen ist durch Haeffner, Pfeiffer, Schlieper und Feuerstein vertreten. Münster 08 durch Wiebke, Arenz, Völmke und Bögelein. Besonders erfreulich ist auch die Anwesenheit der beiden Dreibholz aus Essen mit ihren Klubkameraden Heiberg, Wolff und Gathmann. Dortmund 95 entsendet u. a. Metzdorf, den westdeutschen Exponenten für die Kugel, Feldmüller, den Dritten im Westdeutschen 800-Meter-Lauf und Schmelter. VfL. Hörde hat seinen besten Mann in Widemann, Düsseldorf 99 hat u. a. Esser und Pesch zur Stelle. Außerdem liegen Meldungen vor von Schwarz-Gelb Recha, Pol. TuSV Dortmund, VfK Hamm, Essen-Rellinghausen, Kupferdreh, Wattenscheid 09, BV Buer 07, Castrop 02, Resse 08, Preußen Wanne und dem Westfälischen Polizei-Sportverein. Zu erwarten sind noch Meldungen von Essen 99, Schalke 04, Westfalia Herne, TuS Bochum, Preußen Duisburg.

Besonders heiß umstritten werden die Staffeln sein. Die Sprinterstaffel wird durch Schwarz-Weiß Barmen, Dortmund 95, Schwarz-Weiß Essen, Münster 08, Düsseldorf-Pl. Resse 08, Castrop 02, Polizei Münster, Schwarz-Gelb Rheda und SuS Schalke 96 bestritten. In der Robert-Treffehn-Gedächtnis-Staffel über 4 mal 1500 Meter starten Schwarz-Weiß Essen, Polizei Münster, Münster 08 und SuS Schalke 1896, die Schwedenstaffel ist beschickt von Schwarz-Weiß Barmen mit zwei Mannschaften, eine Mannschaft stellen Dortmund 95, Düsseldorf 99, Polizei Hamm, Schwarz-Weiß Essen, Polizei Münster, Münster 08, Schwarz-Gelb Rheda. Der Veranstalter läßt es sich nicht nehmen und geht mit drei Mannschaften an den Start. Auch die 10 mal ½ Runden-Staffel vereinigt gute Konkurrenten am Start. Schwarz-Weiß Essen, Schwarz-Weiß Barmen, Münster 08, Düsseldorf 99, Polizei Münster und Schalke 96 heißen hier die Beiwerber um Sieg und Platz.

Den höheren Schulen Gelsenkirchens hat man etwas Besonderes eingeräumt. Die Oberrealschule, das Gymnasium, das Realgymnasium und die Städtische Höhere Handelsschule stellen je eine Mannschaft und tragen unter sich eine Olympische Staffel aus.

Städtischer Jugendspieltag 1929

Als Vorspiel des Jugendspieltages kommen die Staffelausscheidungsläufe am Donnerstag, den 11. Juli, zur Austragung; dazu gesellt sich in diesem Jahre noch der Dreiballauf. Es sind gemeldet in der Knaben-Oberstufe 30 Staffeln zu 4 mal 100 Meter und 12 Heyerstaffeln, Knaben-Unterstufe 21 Staffeln zu 4 mal 75 Meter und 11 Heyerstaffeln. Von den höheren Schulen sind 9 Staffeln zu 4 mal 100 Meter und 5 Heyerstaffeln gemeldet. Mädchen-Oberstufe hat 11 Staffeln zu 4 mal 75 Meter und 8 Heyerstaffeln, die Unterstufe 2 Staffeln zu 4 mal 75 Meter und 5 Heyerstaffeln gemeldet. Zum Dreiballauf der Knaben-Unterstufe liegen 11 Meldungen und von der Mädchen-Unterstufe 4 Meldungen vor.

Die Ausscheidungsläufe finden auf dem Friedrich-Ludwig-Jahnplatze statt. Von 4 Uhr nachmittags ab tragen die Mädchen ihre Kämpfe aus. Während dieser Läufe ist der Platz für männliche Jugend gesperrt. Um 5 Uhr beginnen dann die Läufe der Knaben. Die Auslosung ergab folgende Gruppen:

Mädchen-Oberstufe (4 mal 75 Meter).

1. Lessing-, Fürstinnen- 1, Melanchthon- 1 und Kaiserschule.
2. Bismarck-, Fürstinnen- 2, Melanchthon- 2 und ev. Alte Schule.
3. Mittel-, Goethe- und Falkschule.

Heyerstaffel (10 mal 75 Meter).

1. Ev. Park-, Joseph-, Mittel- und Rheinelbeschule.
2. Melanchthon-, Augustinus-, kath. Alte- und ev. Alte Schule.

Die Staffeln der Mädchen-Unterstufe kommen am Spieltage zur Austragung, ebenso der Dreiballauf.

Knaben-Oberstufe (4 mal 100 Meter).

1. Gr. Kanzler- 2, ev. Alma-, Bonifatius- u. Josephschule.
2. Gr. Kanzler- 1, kath. Hohenzollern- 2, Johannes- und ev. Alte Schule 2.
3. Kath. Alte- 2, kath. Hohenzollern- 1, Körner- und Kaiserschule.
4. Bonifatius- 2, Wiehagen- und Hardenbergschule.
5. Ev. Alte- 1, Martin- und Annaschule 1.
6. Joseph- 1, Gr. Kanzler- 3, kath. Alte- 1 und Annaschule 2.

Höhere Schulen (4 mal 100 Meter).

1. Mittel- 2, Oberrealschule 2 und Realgymnasium 3.
2. Mittelschule 3, Realgymnasium 1 und Oberrealschule 1.
3. Mittelschule 4, Realgymnasium 2 u. Mittelschule 1.

Heyerstaffel (10 mal 75 Meter).

1. Joseph- 1, kath. Alte- und Bonifatiusschule.
2. Gr. Kanzler-, ev. Alte- und Körnerschule.
3. Joseph- 2, Martin- und Annaschule.
4. Oberreal-, Mittel- 1 und Mittelschule 2.

Knaben-Unterstufe (4 mal 75 Meter).

1. Bonifatius- 1, Mittel- 2, Martin- 2 und Oberrealschule.
2. Bonifatius- 3, ev. Hohenzollern-, ev. Alte- 2 und Gr. Kanzlerschule 1.
3. Ludwig-, Bonifatius- 2, ev. Alma- und Melanchthonschule 2.
4. Melanchthon- 1, Gr. Kanzler- 2 und Hardenbergschule.
5. Ev. Alte-, kath. Alte- und Mittelschule 1.
6. Joseph-, Martin- 1 und Mittelschule 3.

Heyerstaffel (10 mal 75 Meter).

1. Ev. Hohenzollern-, Ludwig-, ev. Alma- und Oberrealschule.
2. Gymnasium, Bonifatius-, Martin- und ev. Alte Schule.
3. Melanchthon-, Joseph- und Mittelschule.

Dreiballauf.

1. Joseph- 1, Kronprinzen-, Bonifatius- 2 und ev. Annaschule.
2. Ev. Alte-, ev. Hohenzollern- 1, und Bonifatiusschule 1.
3. Ev. Hohenzollern- 2, Ludwig- und Josephschule.

Englands Davis-Cup-Mannschaft



Die englische Tennismannschaft für das Treffen um den Davis-Pokal ist in Berlin eingetroffen, um auf deutschem Boden mit dem Training zu beginnen. Unser Bild zeigt sie bei der Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten. Von links nach rechts Gregory, Austin, Collins und Hughes sowie der Generalsekretär der British Lawn Tennis Association, Sadell.



Kaufhaus Warenhaus am 12. und 13. Juli

Für jede Mark Einkauf 1 Riegel Schokolade gratis

außerdem 5% Rabatt

(ZUCKER AUSGESCHLOSSEN)

Über 1000 Filialen

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Nur MOLS ist autorisierter Händler der **FORD-MOTOR-COMPANY A.-G.**, Berlin-Plötzensee, für Ihren Platz! Der neue FORD-1½-2 t-Lastwagen mit Pritsche, Plan und Spiegel in serienmäßiger Ausführung kostet **RM 4950.-** ab Werk Berlin.

Es gibt noch Fabriken, die mehr als das doppelte des obigen Preises fordern. Was Sie beim Einkauf sparen, haben Sie verdient! —:— —:— —:— —:— —:— Besuchen Sie mich bitte noch heute!

L. MOLS
Autorisierte FORD-Verkaufsstelle
Gelsenkirchen
Ringstr. 80/85 Gegr. 1873 Ruf 466—469

Zweikampf der höheren Schulen von Essen und Gelsenkirchen.

Essen siegt mit 6:4 Punkten.

Wr. Am Dienstag abend fand in der Gelsenkirchener Badeanstalt obiger Zweikampf statt, der mit dem knappen Siege Essens endete. Die Niederlage kam für die Gelsenkirchener eigentlich nicht überraschend, wohl aber, daß erst das Wasserballspiel die Entscheidung bringen mußte. Vor gutbesuchter Halle eröffnete der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Leimbrock, die Wettkämpfe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mannschaften das, was sie erwarteten, auch erreichen würden. Der erste Kampf, Lagenstaffel 3mal 100 Meter, fiel an Essen, die mit der Mannschaft Hasenau, Torshof, Reifferscheid, eine Mannschaft an den Start brachten, bei denen der Schlußmann der siegende Mann war. Hellers Gelsenkirchen kann gegen Hasenau nicht unbeträchtlich in Front gehen. Everß kämpfte verbissen mit dem Essener Torshof und gab seinen Vorsprung nicht ab. Ladwig hatte allerdings Pech in der Ablösung. Er rutschte beim Start aus und kam erst spät ans Schwimmen. Dies genügte Reifferscheid, um nicht nur aufzuholen, sondern auch noch in Führung zu gehen. Er beendete das Rennen, ohne sich ganz auszugeben. Die Gelsenkirchener drehten in der Bruststaffel 4mal 100 Meter den Spieß um und siegten spielend mit 30 Sekunden Vorsprung. Besonders gut war hier J. Hasler, der als Freistilschwimmer in der Brustlage die gute Zeit von 1:23 benötigte, aber auch die anderen, Lammert, Heller und Deckert ließen sich von ihrem Vorsprung nicht beirren und schwammen auf Zeit. Dies beweist der Durchschnitt von 1:25. Der spannendste Kampf war die Kraulstaffel 3mal 100 Meter, von der wir erwarteten, daß Essen sie mit großem Vorsprung gewinnen würde. Aber es kam anders. Für Gelsenkirchen schwamm Ladwig, der gegen den Essener Reifferscheid zurückfiel. Schürmann für Gelsenkirchen konnte aber gegen Hasen Essen nicht nur aufholen, sondern dem Schlußschwimmer Everß einige Meter Vorsprung mitgeben. Everß verteidigte sich schwer gegen Torshof, mußte aber dessen Ueberlegenheit mit Handschlag anerkennen. Der Durchschnitt betrug für beide Mannschaften 1:09 (!) In der Freistilstaffel 10mal 50 Meter siegte Gelsenkirchen mit großem Vorsprung. Hier konnte man doch merken, daß die Gelsenkirchener ein gutes Vereinstraining hinter sich haben. Das Wasserballspiel mußte nun die Entscheidung bringen, und beide Parteien spielten dadurch reichlich nervös. Gelsenkirchen vermochte zuerst in Führung zu gehen, aber Essen holte auf. Gute Bälle wurden von beiden Torwarten glänzend gehalten. Mit 2:2 wurden die Spielhälften gewechselt. Nach Wiederbeginn spielten die Essener wie aus einem Guß, Gelsenkirchen spielte hart auf den Mann und mußte sich einige Freiwürfe gefallen lassen, Stuhldreier wurde aus dem Wasser verwiesen, so daß Essen dann mit 3:2 in Führung gehen konnte. Gelsenkirchens Angriffe wurden von der Essener Verteidigung zunichte gemacht. Nachdem Ladwig herausgestellt wurde, stellten die Essener mit dem vierten Tor ihren Sieg sicher.

Die internen Kämpfe brachten interessanten Sport. Allerdings fiel die von vielen erwartete Begegnung Günther gegen Sewing aus, da Günther durch Krankheit indisponiert war. Das Wasserballspiel der 04/Poseidonen gegen Grün-Weiß Oberhausen sah die Heimischen stark in Front. Mit nicht weniger denn 7:2 wurden die Oberhausener geschlagen.

Ergebnisse:

Bahnlänge 24 Meter, Absprung, Wende in Schwimmlage.

Lagenstaffel 3mal 100 Meter: 1. Essen 3:44,1 (Hasenau, Torshof, Reifferscheid). 2. Gelsenkirchen 3:48,3 (Heller, Everß, Ladwig).

Bruststaffel 4mal 100 Meter: 1. Gelsenkirchen 5:41,3 (Hasler, Lammert, Heller, Deckert). 2. Essen 6:13,0 (Hasenau, Becker, Daun, Linke).

Kraulstaffel 3mal 100 Meter: 1. Essen 3:27,1 (Reifferscheid, Hase, Torshof). 2. Gelsenkirchen 3:27,2 (Ladwig, Schürmann, Everß).

Große Staffel 10mal 50 Meter: 1. Gelsenkirchen 5:[illegible] (Warstatt, Gawrosch, Stuhldreier, Küper, Hasler, Butkewitz, Everß, Schürmann, Schwietering, Ladwig). 2. Essen 5:33,3 (Wolf, Lunke, Hase, Symann, Becker, Böcken, Hasenau, Röttger, Reifferscheidt, Torshof.

Wasserballspiel Essen — Gelsenkirchen 4:2 (2:2). Mannschaft Essen: Keirat, Symann, Führer, Torshof, Reifferscheidt; Gelsenkirchen: Wondorf, Ladwig, Stuhldreier, Hasler, Everß).

Knabenfreistil 50 Meter: Küper 0:41, 2. Schlatholt 0:37, 3. Berthold 0:41.

Jugendbrust 100 Meter: 1. Rein 1:31, 2. Wullweber 1:33,4, 3. Bredenförder 1:34,8.

Herrenschwimmen 150 Meter: 1. Lauf: Sewing 1:45,8, Wallerstein 1:47, Welsch 1:52,3; 2. Lauf: Jensen 1:51,1, Rehn 1:52,4, Hartwich 2:04,8, Philipp.

Herrenbrustschwimmen 200 Meter: 1. Zientz 2:47,6, 2. Feuerstein 2:56, 3. Hartwich 3:12.

Jugendfreistil 50 Meter: 1. Ploch 33,2, 2. Verlage 35,1, Schäfer 36,3.

Springen: Squarr, Fidorra und Diehl.

Wasserballspiel: Gelsenkirchen — Grün-Weiß Oberhausen 7:2 (4:1).

3. Gelsenkirchener Motorradrennen.

Die bekanntesten Fahrer des In- und Auslandes am Sonntag auf der Rennbahn am Flugplatz.

rk. Das Nennungsergebnis zu dem dritten internationalen Dirt-Track-Rennen hat im Vergleich zu den ersten beiden Gelsenkirchener Rennen eine überraschend hohe Zahl von guten Fahrern aufzuweisen, so daß wohl gesagt werden kann, daß die Bahn auf dem Flugplatz bei diesem Rennen die Höchstzahl von Fahrern auf sich vereinigen wird. Bis zum Tage des Nennungsschlusses waren allein 60 Nennungen für die Lizenzfahrer-Klassen abgegeben worden. Hinzu kommt noch die ungefähr gleich hohe Zahl der Ausweisfahrer. Wie wir weiterhin erfahren, hat die Rennleitung dieses Mal ganz besonderen Wert bei der Zulassung der Fahrer darauf gelegt, daß in allen Klassen durch mehrere gleichwertige „Renn-Kanonen" interessante und spannende Kämpfe zur Austragung gelangen werden. Unter Berücksichtigung des erscheinenden Fahrermaterials, über dessen Einzelheiten wir in dieser Woche noch berichten werden, mag die Behauptung des veranstaltenden Klubs für Motorsport gerechtfertigt sein, daß nämlich bei kaum einem Bahnrennen in Deutschland eine derartige Qualität und Quantität von Rennfahrern aufeinander trafen, wie am kommenden Sonntag in Gelsenkirchen.

Stadtverband für Leibesübungen.

Bez.-Gruppe Gelsenkirchen.

Ki. Heute, am 11. Juli, ist Meldeschluß für die Reichsjugendwettkämpfe und das Städtische Turn- und Spielfest. Durch einstimmigen Beschluß des Technischen Ausschusses können Meldungen ohne Nenngeld nicht berücksichtigt werden. Es kann also keiner starten im Dreikampf oder in den Einzelkämpfen, für den nicht das Nenngeld vor dem Spielfest gezahlt ist. Erwachsene 0,30 Mk., Jugendliche 0,20 Mk., Staffeln 0,50 Mk. Also noch heute die Meldungen! Heraus mit den Nenngeldern.

Eichenkreuz.

Verband für Leibesübungen im Westdeutschen Jünglingsbund e. V.

Festtage in Bielefeld.

tm. Vom 12. bis 15. Juli soll in Bielefeld das große Bundesturnfest des Westdeutschen Jünglingsbundes veranstaltet werden. Mehrere 1000 Turner werden dazu erwartet, die auf dem weiten Sportplatz in Quelle bei Bielefeld, am Fuße des Teutoburger Waldes, ihre Wettkämpfe austragen werden. Das Fest soll den Charakter eines großen evangelischen Volksfestes tragen, von den Turnern dargeboten. So sind große Kundgebungen vorgesehen. Auch soll die innerhalb der Stadt romantisch gelegene Sparenburg festlich beleuchtet werden. Ein Fackelzug der Turner und der evangelischen Jugend von dem Berge herab in die Stadt hinein ist vorgesehen, auch sonst manche festliche Darbietungen, die die Hoffnung erwecken, daß die ganze evangelische Bevölkerung Bielefelds in jenen Tagen von dem Gedanken des Bundesturnfestes der christlichen Turner erfaßt wird.

*

Vom Evgl. Jugend-Verein Neckendorf beteiligte sich etwa 40 Turner an den Festtagen in Bielefeld. Abmarsch am Freitag, 7,30 Uhr morgens, ab Scharnhorststraße 13. Superintendent Hußmann wird mit zum Hauptbahnhof gehen.

Sport in Wattenscheid.

Wg. Schwimmvereinigung Wattenscheid — Wiking Herne. Freitag abend im Stadion Beckmannshof Klubkampf. Es kommen Einzel- und Staffelstöße, sowie Wasserballspiele zur Durchführung. Die Kämpfe beginnen pünktlich um 19.30 Uhr.

Wg. Ballspiel-Verein 09 Alte Herren — Tus Bochum Alte Herren. Seit langer Zeit betätigen sich auch die Wattenscheider alten Herren wieder. Sonntag morgen haben sie die alten Kämpen des Turn- und Sportvereins Bochum zu Gast. Anstoß 11 Uhr im Stadion Beckmannshof. — Sonntag morgen finden die leichtathletischen Wettkämpfe der Alten Herren im Rahmen der Vereinsmeisterschaften statt. Treffpunkt 9 Uhr im Stadion.

Az. Präzisions-Turnierbillard. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, befindet sich in der Restauration „Zum deutschen Eck", Inhaber Moritz Wiesmann, Wattenscheid, Hochstraße 65, ein Präzisions-Turnierbillard, das von der Firma Baur in Köln geliefert worden ist und in einem besonders eingerichteten Billardzimmer seine Aufstellung gefunden hat. Diese Nachricht wird alle Billardfreunde aufs lebhafteste erfreuen, dürfte doch weit und breit kein ähnliches Billard aufzuweisen sein. Das Billard hat eine Spielfläche von 2,85 : 1,42,5 Meter. Außerdem hat Herr Wiesmann noch zwei Billards mit Spielflächen von 2,10 : 1,50 Meter. Jedenfalls ist die heimische Billardwelt um eine bedeutende Einrichtung bereichert worden.

Das Schachturnier in Duisburg.

WB. In der zweiten Runde des Meisterschachturniers in Duisburg gab es eine Reihe von spannenden Kämpfen, die von den Zuschauern mit großem Interesse verfolgt wurden. Lediglich die beiden Remis-Partien Abues — Seitz und Saemisch — Richter machten eine Ausnahme. Leonhardt verteidigte sich gegen Helling mit Alechin hauptete Partie. Blümich schlug Mieses in einer guten Positionspartie Von Zuschauern dicht umlagert stieg die Partie zwischen Antze und Förderer. Der Bremer Meister Antze opferte eine Figur und erhielt dafür vier Bauern, um dann schließlich im Endspurt die Oberhand zu behalten. Dabei ließ sich von Ordach überrennen und fiel dem Mattangriff zum Opfer. Wagner eroberte im Nachzug in einer sizilianischen Partie gegen Holzhausen einen wichtigen Bauer und später noch eine Figur, so daß Holzhausen aufgab. — Die Hängepartie der ersten Runde gewann Seitz gegen Blümich. Es führen nun Leonhardt und Wagner II vor Seitz, Ordach und Abues 1½.

Nach Erledigung der zweiten Runde und Erledigung fast aller Hängepartien ist der Stand des Meisterschaftsturniers:

A 1: Platz, Gebhardt, Heinicke, Kroll 2½.
A 2: Haraffer 2, Rinde 2, Heider 2½.
A 3: Kapfer 3. Klumpp 2, Reißlaw 1½, Weißgerber 2.
B 1: Engels 3, A. Seitz 2½, W. Koch 2.
B 2: Kramer 2, Woehl 2, Fuchs 1½, Roede 2½.
B 3: Leonhardt 3, van Rueß 2½, Sikorski 2.

Köln a. Rh.

1. Rennen: 1. Gest. Wells Reichsmark (H. Schmidt), 2. Numea, 3. Dusche. Toto: 16, 14, 19:10. Ferner: Goldjäger, Fantasia, Rabensteiner. 1½ — 5 Lg.

2. Rennen: 1. Frl. L. Wienforths Ohio (H. Nette), 2. † Mistral, 2. † Grimm. Toto: 35, 19, 50, 19:10. Ferner: Psalter, Maharadscha, Bombera, Miami, Sepp, Bar, Desdemone. 4 — tot Lg.

3. Rennen: 1. E. Diltheys Brotverdiener (H. Weber), 2. Hellespont, 3. Sennejagd. Toto: 30, 15, 16:10. Ferner: Hofgräfin, Eseline. 2 — 3 Lg.

4. Rennen: 1. W. Bresges's Fischermädel (H. Schmidt), 2. Bonidurg, 3. Pipida. Toto: 109,14, 12, 11:10. Ferner: Bundschuh, Tirano, Mohawk, Thurfürst, Georgette, Fleiß, Wruna. ½ — 2 Lg.

5. Rennen: 1. P. Schneiders Audi (K. Narr), 2. Freigeist, 3. Trachenburg. Toto: 34, 18, 18:10. Ferner: Truchseß, Pastete, Peloria. ¾ — 2½ Lg.

6. Rennen: 1. G. u. W. Eichholzs Tuchhühnchen (H. Schmidt), 2. Postillon, 3. Taucher. Toto: 48, 15, 19, 15:10. Ferner: Aalborg, Trutzfeste, Claretta, Diavolo, Mohrenpeter, Revallo.

7. Rennen: 1. J. Gillums Grießwart (J. Hochstein), 2. Liebeszauber, 3. Gravelotte. Toto: 106, 25, 14, 37:10. Ferner: Tacitus, Szegeda, Lausejunge. 5 — 10 Lg.

Grunewald.

1. Rennen. 1. D. F. Webers Amadeus (A. Torke), 2. Grafenliebe, 3. Dirschau. Toto: 18, 13, 16, 13:10. Ferner: Fafzit, Heidelland, Soda, Greifenkrone, Altrone, Rundfunk, Vercingetorix. 2 — 1¼ Lg.

2. Rennen. 1. v. Herders Dsenna (v. Holtey), 2. Czaatan, 3. Ardorien. Toto: 17, 12, 13:10. Ferner: Diamant, Bea. ½ — ¾ Lg.

3. Rennen. 1. W. Reites Verena (E. Böhlke), 2. Avitus, 3. Fernländer. Toto: 20, 13, 14, 43:10. Ferner: Conturent, Gero, Scipio, Rosenquarz, Fürsendbrauch. ½ — 1 Lg.

4. Rennen. 1. F. Steinleins Anion (K. Thiel), 2. Lord Bal, 3. Bellac. Toto: 27, 14, 30, 18:10. Ferner: Mannestreue, Gothen, Frieden, Novillero. 1¼ — 2 Lg.

5. Rennen. 1. G. Hasselbeils Vigor (v. Metsch), 2. Jammelmann, 3. Myron. Toto: 20, 16, 33:10. Ferner: Oberjäger, Arberi, 6 — 8 Lg.

6. Rennen. 1. Frau T. v. Benningsens Kopia (K. Gorsser), 2. Posten, 3. Schlagbaum. Toto: 53, 25, 78, 22:10. Ferner: Shalimar, Druk, Mossuk, Mitrovitza, Poppenberg, Zarenkrone.

7. Rennen. 1. K. Mekelburgs Remus (E. Huguenin), 2. Eidon, 3. Bardes Bruder. Toto: 69, 28, 23, 32:10. Ferner: Goldwächter, Tasna, Empfehlung, Elsässer, Bernhard, Beluga, Jammerlle, Windspiel, Fessenspitze. 1½ — 1¾ Lg.

Le Tremblay.

1. Rennen. 1. R. Guillons Donato (D. Guibo), 2. Hernis, 3. Sens Ami. Tot.: 67, 20, 15, 15:10. Ferner: Saint Valerb, Ambassadeur, Tiepolo, Phalenopsis, Terenez, Pagode, Tricoche, Palmoktoe, Guerb. 1 — 2 Lg.

2. Rennen. 1. Cte. Dangers Glydine (Magdeleine), 2. Silva Viana, 3. Royale Basoche. Tot.: 54, 17, 13, 16:10. Ferner: Betty, Reine des Pres 5, Aza, Flotilla, Hadleuse, Folle Avoine, Garonne, Glenara, Coelia, Dame de Badajoz. 1 — 2 Lg.

3. Rennen. 1. Mlle. M. Neares Triomphale (C. Herbert), 2. Marolles, 3. La Treille du Roy. Tot.: 234, 71, 47, 62:10. Ferner: Dute, Gastounet, Fol Espoir 2, Vataques, Angelo, Hot Pot, Malte. ¾ — 2 Lg.

4. Rennen. 1. R. E. Ambatielos Sebiranda (H. Semblat), 2. Etival, 3. Open Ditch. Tot.: 40, 16, 22, 18:10. Ferner: Polycrate, Coquerelle, Oliver Cromwell, Cardinio, Mantalm, Mesange.

5. Rennen. 1. R. B. Straßburgers Volhara (Stobritt), 2. Ave Caesar, 3 Taraval. Tot.: 145, 39, 24, 53:10. Ferner: Boundleß, Quallen, Triplicata, Croco, Soleilmont, Bow Window, Le Vin, Claud, Maddy, Petite Cousine, Medaille, Catherine de Savoie, Bentarde. ¾ — 1 Lg.

Börsenstimmungsbild.

O+ Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die ersten Kurse waren relativ gut behauptet. Das Geschäft war jedoch äußerst gering. Anregungen lagen kaum vor. Die befriedigende Reichsbankentlastung war bereits gestern eskomptiert. Elektrowerte waren etwas gefragt, desgleichen Reichsbankanteile. Schiffe wurden für süddeutsche Rechnung begehrt. Die Geldsätze waren in Anbetracht der Steuertermine unverändert, d. h. 6½—9 bezw. 9¼ fester. Man nannte Kabel-Mark 4,19,90 und Pfundekabel 20,37½. Meldungen über einen Amerika-Kredit zur Stützung der Sterling-Devise wurden günstig aufgenommen. Elektrowerte konnten sich im Durchschnitt um etwa 1 Proz. bessern. Siemens & Halske plus 3¾, Schuckert und Lieferungen plus 1½. Montanwerte auf die Abschwächung der rheinischen Kohlenkuxe angeboten. Harpener minus 1½, Hoesch minus 1¼, dagegen Essener Steinkohle plus ½ und Rhein. Braunkohlen ¾ höher. Farben vernachlässigt, minus ¼. Schiffahrtswerte auf Käufe für süddeutsche Rechnung fester. Deutsche ¾, Hansa 1¾ höher. Banken gehalten. Nur B.e.H. 2½ nachgebend. Rennenswert gefragt waren Polthon, die 6¾ gewannen. Sarotti nach den letztägigen Rückgängen 2¾ erholt. N.A.G. nach der gestrigen Abschwächung plus 1½. Karstadt weiter nachgebend, minus 1¾. Junghans konnten 2¾ gewinnen. Kunstseidenwerte kaum verändert. Nach den ersten Kursen schwächer, dann aber von Elektrizitätsaktien aufgehend wieder belebt. Rhein. Braunkohle weitere 2 Proz. anziehend.

× **Eisenbahnabkommen zwischen Deutschland und der Tschechei.** Gelegentlich der in Dresden stattgefundenen Beratungen zwischen Vertretern der reichsdeutschen und der tschechischen Eisenbahnen wurde ein wichtiges Abkommen bezüglich der Eisenbahntarife getroffen. Nach mühevollen Verhandlungen, denen bereits zwei Konferenzen in Prag und Dresden vorangegangen waren, wurde endlich eine Vereinbarung in dem Sinne erzielt, daß in der Tariffrage die gleiche Warenbehandlung zuerkannt wird (die sogenannte Paritätsklausel), soweit es sich um den Transport auf der gleichen Strecke und in derselben Richtung handelt, des weiteren, daß diese Behandlung gegen Umgehung und Verletzung durch beschwierigsten gestalteten sich die Verhandlungen über die Regelung der Kohlentarife. Doch wurde auch hier eine Vereinbarung erzielt, die darin besteht, daß die reichsdeutschen Bahnen künftig ihren Inlandstarif für die Ausfuhr böhmischer Kohle und böhmischen Kokses bereits von der Grenze zur Verfügung stellen werden. Demgegenüber werden die tschechischen Bahnen den unmittelbaren Kohlentarif für die Einfuhr und Durchfuhr deutscher Kohle und deutschen Kokses neu regeln. Die Abmachungen werden vermutlich im Herbst dieses Jahres in Kraft treten.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 10. Juli, 1 Uhr vormittags. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard. 28 mm. Loko 21,17 (21,02) Dollar-Cents lvs.

Viehmarkt.

Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte. 9. Juli. Auftrieb: 1118 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 38—48 Mk., 8—12 Wochen alt 46—64 Mk., Läuferschweine: 3—4 Monate alt 65—84 Mk. 4—6 Monate alt 85—120 Mk. Marktverlauf: mittelmäßig.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		10. Juli		9. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,470	168,810	168,530	168,870
Dänemark	100 Kronen	111,750	111,970	111,690	111,910
Schweden	100 Kronen	112,440	112,660	112,480	112,680
Norwegen	100 Kronen	111,790	112,010	111,810	112,030
Schweiz	100 Franken	80,880	80,920	80,855	80,915
England	1 Pfd. Sterl.	20,252	20,292	20,258	20,298
Frankreich	100 Franken	16,415	16,455	16,420	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1950	4,2030	4,1945	4,2025
Italien	100 Lire	21,948	21,988	21,945	21,985
Belgien	100 Franken	58,275	58,395	58,290	58,410
Österreich	100 Schilling	59,000	59,120	59,000	59,120
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,760	1,764	1,760	1,764

Tendenz

Die heutige Börse brachte namentlich wieder auf dem Kohlen-Kuxenmarkt lebhaftes Geschäft bei anziehenden Kursen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 10. Juli 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	123,87	121,50
Hamburg Süd	193,00	192,00
Nordd. Lloyd	115,12	112,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	157,00	156,00
Bank für Brauindustr.	160,00	160,12
Barmer Bank	128,50	128,25
Barmer Kreditbank	38,00	38,50
Berliner Handelsges.	216,50	217,25
Boch.-Gels. Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	165,00	163,75
Darmstädter Bank	278,12	278,25
Deutsche Bank	173,75	173,00
Disconto Komm.	158,00	157,75
Dresdner Bank	161,50	162,00
Hamb. Hypoth.-Bank	146,00	147,00
Reichsbank Mk.	326,25	326,13

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	233,00	232,75
Dortmund. Ritterbräu	301,00	302,50
Dortmunder Union	260,25	238,75
Glückauf Gelsenk.	133,00	133,00
Schlegel Scharpens.	192,00	190,50
Schultheiß Patzenh.	303,00	306,00
Wicküler Küp.	241,50	135,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	—
Adlerwerke	51,12	50,25
Alexanderwerke	41,00	41,00
A. E. G.	194,87	195,37
Augsburg-Nürnberg	91,50	92,00
Baicke Masch.	194,00	194,50
Baroper Walz	89,50	89,50
Bassin	46,00	46,00
Bemberg	330,00	330,00
Bergmann	220,00	223,00
Berger Julius	372,25	375,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	59,12	59,50
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	67,12	67,25
Braunkohlen Brikett	160,00	158,00
Braunschw. Kohlen	230,00	230,00
Braunschw. Jute	129,00	128,00
Braunschw. Masch.	—	68,00
Bremer Vulkan	122,00	122,00
Buderus	37,12	77,50
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	96,00	96,00
Chem. Heyden	88,75	89,00
Chem. Ind. Gelsenk.	75,00	73,00
Conti Caoutch	164,00	165,00
Daimler Motor	56,50	56,50
Deutsche Conti-Gas	201,25	201,25
Deutsch Babcock	131,50	129,50
Deutsch Erdöl	117,25	119,62
Dtsch. Kabelwerke	72,00	69,75
Dtsch. Maschinen	88,12	87,37
Dtsch. Reichsbahn	88,50	88,50
Dtsch. Schachtbau	104,00	107,25
Dürkoppwerke	35,00	35,00
Düsseld. Eisenhütte	66,00	66,12
Düsseld. Kammgarn	50,50	51,00
Düsseld. Maschinen	89,00	88,37
Dynamit Nobel	110,75	109,87
Eintr. Braunkohlen	161,50	160,50
Elektr. Lieferungen	198,50	197,75
Elektr. Licht u. Kraft	217,50	215,00
Esch. Bg.	138,25	135,12
Essener Steinkohlen	131,00	129,25
Fahlberg-List	88,00	86,62
I. G. Farbenindustrie	234,12	232,50
Felten u. Guile	138,00	137,00
Friedrichsh. Kalk	178,00	183,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	138,50	146,50
Germania F. C.	181,00	182,00
Gerresheim Gl.	114,00	113,25
Ges. f. elektr. Unterm.	218,00	218,00
Glasmaxel. Schalke	208,00	212,00
Goldschmidt	76,00	77,00
Grittner Masch.	72,00	72,00
Hamburg Elektr.	141,00	141,50
Hammersen	127,50	126,50
Hann. Masch.	45,00	45,00
Hanse Dampfsch.	—	186,25
Harpener Berg	148,00	151,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	86,00	84,25
Hilgers Verzin.	72,50	71,50
Hirsch Kupfer	139,00	138,00
Hösch Eisen	138,25	141,75
Hoffmann Stärke	89,87	94,00
Hohenlohe	98,50	98,50
Holzmann Ph.	118,25	114,00
Horch & Co.	97,25	97,25
Hotel Disch	120,00	115,00
Hütteuw. Keyser	121,00	121,00
Ilse Berg	218,75	216,00
Kaliw. Aschers	225,00	248,00
Klöckner-Werke	118,25	112,00
König Wilh.	210,00	208,00
König St. Pr.	228,00	226,00
Köln-Neuessen	134,25	137,25
Kraft W.	110,00	108,00
Kronprinz Metall	71,00	71,87
Köppersbusch	151,00	156,00
Kyffhäuserhütte	47,00	46,50
Lahmeyer & C.	173,37	174,62
Laurahütte	71,25	73,00
Lindes Eism.	187,75	187,00
L. Loewe	226,00	225,50
Lüdenscheid Metall	85,00	86,00
Magd. Berg P. M.	63,50	62,50
Masch. Buckau	118,50	120,00
Mannesmann-Röhren	183,37	183,50
Motoren Deutz	84,50	84,62
Nordd. Eismw.	100,00	100,00
Nordd. Wolle	137,25	137,75
Nordd. Kabel P. M.	134,25	134,50
Oberschl. Kokswerk	108,12	110,12
Ostwerke	242,50	244,00
Oecking Stahl	36,00	32,00
Orenstein & Koppel	91,00	91,00
Polyers & Cie.	96,00	98,00
Ploech Julius	—	178,00
Phönix Braunkohlen	72,00	72,50
Phönix Berg	101,87	103,00
Rhein. Chemotte	89,75	89,75
Rhein. Elektrizi.	181,00	182,75
Riebeck Montan	143,50	144,25
Roddergrube	870,00	868,00
Rütgers Werke	240,00	242,00
Rhein. Braunkohlen	289,00	288,50
R. W. E.	—	247,50
Rheinstahl	126,37	125,50
Rhein.-Westf. Kalk	113,50	113,00
Ritterwerke	88,25	89,50
Sachsenwerk	167,50	169,50
Salzdetfurth	406,50	407,50
Stollwerck	126,00	127,25
Stolberger Zink	135,00	144,00
Schubert Kl.	227,00	226,50
Schwelmer Eisen	140,50	140,50
Siegen-Solinger Guß	11,00	12,00
Siemens Glas	127,00	127,50
Siemens Halske	388,75	385,00
Ver. Gothania	117,00	118,00
Ver. Porti. Zement	222,50	227,00
Verein. Stahlwerke	168,12	168,50
Ver. Stahl v. d. Z.	177,00	177,00
Ver. Dtsch. Nickel	184,00	183,00
Ver. Glanzstoff	417,00	416,00
Wanderer-Werke	81,00	83,12
Warsteiner Gr.	124,00	121,00
Wasserwerk Gelsenk.	129,12	130,00
Westd. Hand G.	—	88,00
Westeregeln Alkali	249,00	231,00
Westf. Dampfkohl	—	—
Westf. Draht	92,12	91,00
Westf. Kupfer	68,75	67,75
Wicking Portl.	143,50	143,00
Wittener Guß	—	53,00
Zellstoff Waldhof	245,00	244,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse

10. Juli 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Carolina	2700	—
Carolus Magnus	7500	7700
ver. Constantin d. Gr.	8600	9100
Deutschland	285	300
Ewald	20250	21500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	4300	4300
Heinrich	6050	6400
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	39000	40000
Langenbrahm	15500	16500
b) Braunkohle		
Brauikdorf Nietleben	3950	4250
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3500	3800
Leonhardt	8500	—
Michel	10000	10500
Vesta	8400	8700
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3800	3700
Burbach	11000	11600
Carlshall	1600	—
Desdemona	—	—
Glückenhall	3800	—
Hildesdhall	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	17000	—
Siegfried I u. II	—	—
Volkenrode	8800	8900
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Celeb.	—	—
Wintershall	136000	140000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	130,00	132,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	43,50	47,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	880,00	880,00
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	180,00	183,00
Hallesche Kali	244,00	248,00
Burbach Kali	209,00	213,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	124,00	126,00
Dortetener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Losenhausen	—	—
Dulsb. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	200,00	—
Hochtief	101,00	103,00
Haubau-Werke	80,00	—
Kabel Rheydt	178,00	182,00
Köln. Hausbes. A.-G.	87,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	240,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank. Köln alte Akt.	183,00	—
junge Akt.	—	118,00
Schiegel-Scharp.-Br.	190,00	—
Uerdinger Waggon	178,00	182,00
Ver. Rampus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pct.	—	—

Leben · Wissen · Kunst

Beethoven und die Menschheit.

Von

Edouard Herriot.

Die nachstehenden Abschnitte, welche uns der Verfasser zum Abdruck in deutscher Sprache zur Verfügung stellt, bilden den Schluß des umfangreichen Werkes, das Edouard Herriot, der ehem. französische Ministerpräsident in diesen Tagen über „Das Leben Beethovens" erscheinen läßt. Das Buch bildet den 30. Band der Sammlung „Vies des Homes Illustres" im Verlage Gallimard-Paris. D. Red.

Die Wirkung des Beethovenschen Riesenwerkes ist noch in keiner Weise erschöpft. Nie schien es lebendiger und jungkräftiger als gerade heute, wo die Massen aller Länder sich ihm nahen und, besser als alle Sachverständigen, entdecken, was diese Musik an tiefsten menschlichen Werten enthält.

In erster Linie gehört das Werk des Genius Beethoven natürlich zu Oesterreich, und im Hinblick auf ihn darf Oesterreich mit besonderem Stolz, mit Anastasius Grün, zu sich sprechen: „Daß bei dir die edlen Keime reich und herrlich Frucht getragen".

Sein Leben lang hat Beethoven sich über sein Adoptivvaterland und vornehmlich über dessen Regierung zu beklagen gehabt. Und doch hätte auch er das Wort Franz Grillparzers gesprochen haben können: „Trotz allem bin ich in Oesterreich verliebt". Die Wiener Gesellschaft reizte ihn durch das Beharren im Formalismus der Vergangenheit, durch ihren Leichtsinn und ihre Mißachtung der geistigen Werte. Doch wenn auch die Umgebung, in der er gelebt hat, allzu oft ihn gekränkt und verletzt hat, so wäre es sehr ungerecht, den unvergleichlichen Reichtum, die künstlerische Fruchtbarkeit und den Ueberfluß erhabener Beispiele zu verkennen, die dieses selbe Milieu einem Musiker zu bieten hatte, der zwar zur Ueberflügelung aller seiner Vorgänger berufen war, sich aber dennoch, wenigstens zum Teil, an ihnen geschult hat. Der Republikaner und Demokrat Beethoven haßte das Kaisertum, dem heutigen Oesterreich, das, wie er selbst, in schweren Prüfungen moralisch gewachsen ist, gebührt zu allen seinen Opfern die Ehre, diesen Genius geboren zu haben. Wir wollen aufhören, sie ihm streitig zu machen.

Mit dieser Einschränkung gehört Beethovens Geist jedoch auch der Menschheit. Es ist das Vorrecht des echten Dichters, uns zu beweisen, daß es für uns Menschen nicht gar so viele Arten uns zu freuen und zu leiden gibt. Selbst für den Ungläubigen liegt gerade darin die unsterbliche Schönheit der Psalmen, daß in ihnen die Hebräer, bei ihrer Rückkehr aus der Knechtschaft, auf den Stufen des Hügels von Zion die ewige Qual unserer Seelen zum Ausdruck gebracht haben. Keine Freiheitshymne hat Höheres zu sagen gewußt als der Gesang der Kinder Israel, als diese wilden Strophen, zu denen die Frauen mit Flöten und Trommeln an den Gestaden des Meeres die Begleitung spielten. Suleika hat für ihre ungezählten Schwestern der Liebesglut das Wort verliehen. In einem einzigen Verse bringt Dantes Francesca die Erschütterung des ersten Kusses zum Ausdruck. In gleicher Weise wird jede gequälte Seele sich selbst im gewitternden Finale der Appassionata wiederfinden; sie wird die Eingangsmotive nicht vernehmen können, ohne ihrer unwiderstehlichen Mahnung zur Selbsteinkehr folgen zu müssen. Ein Werk wie das unsterbliche vierzehnte Quartett erhebt uns über alles Elend, über alle Alltäglichkeit des Lebens. Es bereitet uns vor, die Stimme der Güte, der Sanftheit und der inneren Andacht zu verstehen. Beethoven läßt selbst keinen Zweifel über den Sinn dieser Mahnungen und er hat sie der ganzen Menschheit gegeben.

Das Leid in seinem Werk bringt das alte Leid aller Völker zum Ausdruck. Wie der leuchtende Leichenzug des Trauermarsches, wie die Chöre, die in der Missa Solemnis den Weg zum Kreuze mit ihrem „Dro Nobis" begleiten, so suchen die Völker durch alle ihre Leiden und Prüfungen den Frieden, von dem man ihnen oft gesagt hat, daß sie ihn einstmals finden würden. Wenn die Versöhnung der Menschheit, wie wir es hoffen, zur Tat werden soll, so darf sie nicht allein das Werk der Politiker bleiben. Weit dringender als alle Grenzregelungen und Schiedsgerichte bedarf sie einer moralischen Reform der Völker, der Kündigung eines neuen Evangeliums oder doch zumindest einer aufrichtigen Rückkehr zum alten, des besten Kräfteeinsatzes der freien Geister und eines freien Zusammenschlusses aller Kräfte. Das hatte Fichte wohl verstanden, der unter allen Denkern vielleicht Beethoven am nächsten steht. Selbst in den Zeiten der Verbannung und des Unglücks, selbst als er seine Reden schrieb, hat Fichte niemals den Geist des Aufruhrs verleugnet, der ihn beseelte und ihm den heiligen Eifer gegen alle Ungerechtigkeit verlieh; nie schwieg seine unerbittliche Vernunft, die ihn die Lächerlichkeit und Widersinnigkeit aller Formen des Despotismus geißeln ließ; sein fester Glaube an den Sieg der Zivilisation des Friedens, der Brüderlichkeit und der Pflichterfüllung und seine Ehrfurcht vor der Macht des Geistes haben ihn nie verlassen. So wenig wie Beethoven hat Fichte seinen republikanischen Liberalismus den Tagesgeboten der Vaterlandsverteidigung zum Opfer gebracht: er kündet und fordert den Tag, wo die Völker frei den Weg beschreiten, auf dem sie zu wahrhaft moralischer Selbsterziehung gelangen können. Mögen Fichte und Beethoven sich auch, jeder auf seine Weise, für die deutsche Wiedergeburt eingesetzt haben, als deren Wegbereiterin sich die Romantik fühlt, so wären beide sich einig in der Verurteilung des bestehenden Rahmens. Hier scheint der Philosoph uns kühner; er findet präzisere Formeln, um diesen Wunsch nach einer Wandlung auszudrücken, die den Krieg mit den Waffen durch einen Kampf der Menschheit gegen das Schlechte und für die Erkenntnis ersetzen soll. In seinem Gefühl ist der Tondichter nicht weniger sicher. Unsere Geister beugen sich vor der dialektischen Kraft des einen; der andere schafft durch die mitreißende Macht seines Genies, um die wundervolle Formel Josef Conrads zu gebrauchen, „diese Gemeinschaft durch die Kunst, die ungezählter Herzen Einsamkeit vereint". Welch ein beseligender Fortschritt wäre es schon, wenn in allen Winkeln der Welt, wo die Neunte Symphonie ihr Echo findet, die Verehrer Beethovens sich in der Brüderlichkeit eines gemeinsamen Gottesdienstes vereinigt fühlten! Ich leugne nicht, daß ich mit meinem Buch zur Schaffung dieser idealen Gemeinschaft beigetragen haben möchte. Ihr alle, die ihr leidet, ihr alle, die ihr aufwärts strebt, laßt Beethoven euer Begleiter sein!

(Autorisierte Uebersetzung von H. A. v. Maltzahn.)

Des Knaben Lieblingsbuch.

Interessante Antworten bekannter Schriftsteller auf die Frage „Welches war das Lieblingsbuch Ihrer Knabenjahre?" werden in der „Literarischen Welt" veröffentlicht. Die Märchen spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle. Thomas Mann nennt Grimms Märchen neben einem verschollenen Märchenbuch „Der Kinder Wundergarten" und Andersen. Der erste Roman, den er kennen lernte, war Reuters „Ut mine Stromtid", „aber die Palme gehört wohl Schillers „Don Carlos" fährt er fort. „Es war meine stolzeste Liebe, meine ersten Uebungen galten seiner Nachahmung, und noch heute weiß ich ihn szenenweise auswendig." Auch Erich Maria Remarque erwähnt aus seiner frühen Knabenzeit Andersens und Grimms Märchen: „Der weitaus stärkste Bucheindruck etwa so mit 15 bis 16 Jahren war der „Grüne Heinrich", den ich teilweise auswendig kannte, dann der „Werther" und Stroms „Immensee". Es war die Zeit, wo mir zum erstenmal der Begriff der Form aufging an diesen Arbeiten." Oskar Loerke nennt ebenfalls die bekannten Märchenbücher als die Lieblingslektüre seiner Knabenjahre. Häufiger vertreten sind die eigentlichen Knabenbücher. So schreibt Hugo von Hofmannsthal: „Meine Lieblingsbücher in der Knabenzeit waren einige Erzählungen von Wyrshöffer (Robert der Schiffsjunge, Onnen Visser) — und ein Buch „Kaiser, König und Papst", dessen Verfasser ich vergessen habe." Franz Werfel las bis zum 12. Jahre Karl May, und zwar die arabischen, nicht die Indianerromane. Dann wirkte Freitags „Soll und Haben" stark auf seine Phantasie. Karl May wird auch von Leonhard Frank und Walter v. Molo genannt. Daneben finden sich andere bekannte Knabenbücher erwähnt, so z. B. von Wilhelm v. Scholz „Robert der Schiffsjunge" und „Pieter Moritz", von Oskar Maria Graf „Der Untergang der Seminolen" und „Sigismund Rüstig", von Arnold Zweig ebenfalls „Sigismund Rüstig" und „Der rote Freibeuter". Daneben aber tauchen auch vielfach die beiden Werke der Weltliteratur auf, die in Bearbeitung der Jugend schon so viel geben. So nennen Heinrich Mann und Jakob Wassermann den „Don Quichote" und immer wieder begegnen wir dem „Robinson".

Erde, Mensch und Technik

Eindrücke und Ergebnisse des Studienganges über Landschaftsschutz und Landschaftsgestaltung in Essen.

Den Geist der Zeit zu erkennen, — ich meine den inneren, wirklichen Geist, der die Besten der Zeit treibt, ist auch dem nicht leicht, der alle Tage mit diesen Dingen zu tun hat. Ja, vielleicht wird es grade dem in der Nähe oder mitten in den Fragen der Zeit lebenden Menschen besonders schwer, in dem tausendstimmigen Chor der Meinungen und Ideen, der Methoden und Systeme das Leitmotiv herauszufinden. Und doch ist auch dieses möglich — gewiß nicht oft und nicht in jedem Gebiet des geistigen Lebens, aber es ist möglich. Und wenn sich dabei eine Idee sehr klar und nachdrücklich in den Vordergrund rückt, wenn die Vertreter der verschiedensten Richtungen des geistigen und praktischen Schaffens an der Kultur alle einen gleichen Gedanken, ein gleiches Leitmotiv aufklingen lassen, dann darf man von einer Gunst der Ereignisse reden, die nicht vielen zuteil wird.

Gewiß ist es ein tausendstimmiger Chor, in dem wir leben, es gibt viele Motive darin, aber eines davon und nicht das geringste konnte man bei dem Studium über Landschaftsgestaltung und Landschaftsschutz in Essen heraushören, ja man fand ihn erstaunlich weit entwickelt und in allen Gebieten angewendet. Daß der geistige Mensch hier beinah versucht ist, von einem Erlebnis zu reden, wird man verstehen! Daß er es nicht ein Erlebnis nennt, hat seinen Grund darin, daß er fühlt, wie auch dies erst ein Anfang ist — aber ein Anfang, der die gesundesten Grundlagen unserer Zukunft sichtbar werden läßt.

Die Leitidee:

Schutz der Landschaft ist Pflege des Menschen

Wenn man das Thema der Tagung überdenkt, wird man glauben, daß die Fragen lediglich jene Berufsgruppen angehen könnten, die mit der Gestaltung der Landschaft und der Siedlungen etwas zu tun haben. Aber die Zeiten des reinen Fachmanns sind vorüber, er kann nicht mehr in seiner glänzenden Isolierung bestehen, die Philosophie ist in diesem einen Falle so weit wie sie ihrem Wesen nach überall sein müßte: sie ist hier tatsächlich die Leiterin und Führerin der Einzelwissenschaften und sie bestimmt den Wert der einzelnen Arbeiten. Der Fall ist außergewöhnlich und verdient deshalb doppelte Beachtung.

Der einleitende Vortrag von Professor Litt-Leipzig war mehr als eine der üblichen Einführungen, er gab die Grundlage und den Ideenboden, aus dem alle Einzelfragen sich ergaben. Die Zuhörer haben wohl alle bei diesem Vortrag und von Tag zu Tag deutlicher empfunden, daß Litt nicht nur die philosophische Seite des Problems „Landschaftsgestaltung" behandelt und herausgestellt hat, man wurde sich vielmehr zunehmend mehr darüber klar, daß er den philosophischen und weltanschaulichen Unterbau, ja die Berechtigung und die Notwendigkeit solcher Arbeit bot. Man hätte sonst, um die Tagung zu beleben, ja einen Dichter oder Künstler oder auch einen Geographen damit beauftragen können; daß man einen Philosophen nahm, hat seinen Grund darin, daß er heute schon Wesentliches und Grundlegendes zum Thema zu sagen hat. Man wollte so bis zu den Hintergründen vordringen und stellte an die Philosophie die Frage nach dem Sinn und dem Recht dieses Tuns. Die Philosophie ist auch in der Lage, eine Antwort auf diese Fragen zu geben, wenn auch die Fragen nicht aus der Theorie, sondern aus der Praxis kommen.

Die Frage „Mensch und Landschaft" ist ein Teil der großen unerschöpflichen Frage „Mensch und Welt". Das Eigenartige daran: diese Dinge sind

auf der einen Seite ganz sonnenklar und offenkundig,
auf der andern Seite aber immer tief geheimnisvoll geblieben.

Immer noch haben die klarsten und selbstverständlichsten Dinge auf der Straße die geheimsten Hintergründe sichtbar werden lassen.

Grade im letzten Jahrhundert haben sich die Dinge so entwickelt, daß das urtümliche Verhältnis des Menschen kaum noch ahnungsweise erkannt werden konnte. Lange Zeit drohte diese Grundtatsache des Lebens in ein ganz falsches Licht zu geraten. Wieso eine solche Auflösung des Natürlichen geschehen konnte, kann die geistige Geschichte der letzten Jahrhunderte verständlich machen. Uns allen sind die tiefgehenden Wandlungen bekannt, die die Technik hervorgerufen hat. Wir denken und urteilen seitdem, auch wenn wir uns dessen nicht bewußt sind, nach den Gesetzen, die auch der Technik selbst innewohnen. Danach neigt man fast allgemein zu der Ansicht, als sei zuerst die Technik entstanden, unter deren Einfluß sich dann erst das Denken verändert haben soll. Schon diese Ansicht ist der Ausdruck eines naturwissenschaftlichen Denkverhaltens. Denn bei näherer Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung zeigt sich gerade umgekehrt, daß die Entwicklung der Technik erst möglich geworden ist durch eine sehr tiefgehende Umgestaltung im Denken des abendländischen Menschen. Diese Wandlung hat überhaupt erst den Anstoß zum technischen Denken gegeben. Schon Jahrhunderte früher hat der denkende Abendländer den Weg von der Natur fort auf den Intellekt hin begonnen, und so seltsam es zunächst erscheinen mag: Es wurde

die Abwendung von der Natur
die Voraussetzung für die technische Beherrschung und Eroberung der Welt.

Kepler, Galilei und Newton schufen die wissenschaftlichen Grundgesetze, nach denen sich, vom Menschen aus gesehen, die Naturvorgänge im Größten und im Kleinsten, im Allgemeinen wie im Einzelnen abspielen.

Daß diese sogenannten Naturgesetze ebensosehr Gesetze des menschlichen Erkennens und Denkens wie der Naturvorgänge selbst sind, das wußte man damals noch nicht; man glaubte vielmehr, in den mathematisch-physikalisch formulierten abstrakten Gesetzen schließlich sogar die Vorbilder für alle wissenschaftlichen Gesetze überhaupt erkennen zu müssen. Im 18. Jahrhundert ging man dann konsequenter Weise auch dazu über, die Vorgänge im Menschlichen (sogar in der Kunst wie in der Religion) als naturwissenschaftliche Gegebenheiten anzusehen. Die bekannte, allerdings auch krasseste Anschauung gipfelte in dem Satz, daß der Mensch eine Maschine sei und daß die seelischen Vorgänge nichts anderes seien als Stoffwechselerscheinungen im Gehirn.

Die hieraus gegründete wissenschaftliche Methode galt bald als die allein berechtigte Methode jeder wissenschaftlichen Forschung schlechthin. So hat das abstrakte naturwissenschaftliche Denken die Natur selbst ihrer elementaren Wirklichkeit beraubt und zu einem Gebilde gemacht, in dem ausschließlich die Zahl noch wirklich blieb. Der schöne Schein der Welt war zerstört, die größten und die kleinsten Dinge um den Menschen herum wurden nicht mehr als Veranlassen von Erlebnissen gesehen, sondern immer nur als Ding der abstrakten, gefühllosen Naturwissenschaft.

Die notwendige Folge dieser neuen, wie man sagte, „objektiven" Weise, die Welt zu sehen, war die Entseelung der Natur für jeden Menschen schlechthin. So ist fast gesetzmäßig der Aufstieg der technischen Naturеroberung verbunden mit einem

Untergang des menschlichen Naturerlebens.

Doch wie alle radikalen Ideen, so trug auch der radikale Materialismus den Keim zu seinem Untergang in sich. Wir mußten, während die Technik eine geniale Tat der anderen folgen ließ, immer stärker erkennen, daß die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise nur eine der möglichen Betrachtungsweisen überhaupt ist und daß ihre Geltung nur aus praktischem Nutzen gerechtfertigt werden kann. Wir haben inzwischen längst erkannt, daß die Welt mehr ist als ein Schatz naturwissenschaftlicher Formeln. Wir haben immer deutlicher einsehen gelernt, daß alles, was Gemüt und Phantasie hinzudichten, nicht belanglos subjektive Zutaten sind. Der Mensch tritt im Gegenteil durch dieses wunderliche Verfahren mitten in die Welt hinein. Und darum ist die Zerstörung des naiven, urtümlichen Naturgefühls tief zu beklagen. Es wäre aber ein Unrecht, wollte man nun in das Gegenteil verfallen und alle naturwissenschaftliche Betrachtungsweise schlechtweg verdammen. Sie hat ihre Rechte und ihre Daseinsberechtigung. Aber der fühlende und phantasierende Mensch ist nicht weniger im Recht. So sehr die technische Beherrschung der Welt im letzten Grunde zu den unvergänglichen menschlichen Aufgaben und Tugenden gehört, muß man auch der phantasiemäßigen Verbundenheit des Menschen der Welt gerecht werden.

Wenn wir nun von Landschaftsschutz reden, so kann das niemals einen Kampf gegen das Technische in der Landschaft bedeuten. Das aber muß gefordert werden, daß die notwendigen technischen Maßnahmen der Natur nicht mehr Gewalt antun als eben nötig ist.

So tritt denn heute in neuer verwandelter Gestalt Goethes Kampf gegen die abstrakte Naturwissenschaft Newtons hervor. Es gilt wieder wie damals

das beseelte Antlitz der Welt
gegen den Tatendrang des Menschen zu verteidigen.

Wir beginnen heute zu erkennen daß nicht der Naturmensch, der Dichter und das Kind etwas zur Welt hinzutun, das nicht zu ihr gehört; sie erleben nur eine andere Seite der Welt als die Naturforschung. Der naturwissenschaftlich denkende ist nicht ein höherer Mensch sondern nur ein anders gearteter Mensch als der Dichter, — und diesen in seine alten Rechte einzusetzen, ist die Aufgabe der Zeit. So müssen wir die Grenzen der Naturwissenschaft und damit auch die Grenzen ihrer Berechtigung erkennen.

Von Plato bis herab zu den Klassikern und Romantikern haben Dichter und Denker wie die Neuplatoniker dem Gedanken angehangen, daß die Welt nicht nur ein Objekt ist, das man beobachten kann, sondern auch ein Wesen das tausendfältig mit uns verbunden ist. Es hat, wie wir Menschen, eine Physiognomie, für die wir Menschen einen Sinn haben oder haben müßten. Der Intellekt ist nicht das einzige und nicht das älteste Mittel, das uns mit der Welt verbindet; unvergänglich bleibt uns die Sympathie, die innige Gefühlsverbundenheit

Das Tor Afrikas.

Von

Richard Huelsenbeck.

Es ist merkwürdig zu sehen, wie die Orientalen sich mit der modernen Technik abfinden, sie benutzen sie, ohne das Fundament ihres Wesens und den größten Teil ihrer Sitten aufzugeben.

Kemal Pascha hat in der Türkei den Fez verboten, ich bin überzeugt, er wird wiederkommen und wenn es lange dauern sollte. Die Sonne, das Klima, die ganze Lebensweise drängen dem Menschen eine lässige Buntheit der Kleidung auf.

Was übrigens den Fez angeht, so weiß jedermann, daß man ihn in Deutschland fabriziert und dann zu Hunderttausenden importiert. Wenn Kemal Pascha den Fez verboten hätte aus ökonomischen Gründen, würde es einen Sinn haben.

Von Europa aus gesehen, bedauert man die Modernisierung des Orients, wenn man hier ist, begreift man das Unnötige einer solchen Befürchtung. Alles was aus den nordischen Ländern kommt, wird aufgenommen, aber man bleibt innerlich unbewegt.

In Port Said ist man, wenn man Augen hat und nicht das Casino-Palace-Hotel für eine echt arabische Niederlassung hält, mitten im Orient.

Diese Menschen können nur in engen Gassen leben, ihre Gemeinsamkeit ist ein Gewimmel, sie müssen Raum haben, ihre Beine auszustrecken und Ruhe, ihre Narghileh zu rauchen.

Das Telephon ist ein Spielzeug für den arabischen Clerk, er kann sich nicht besser in Positur setzen, als wenn er ins Telephon spricht. Aber niemals wird er auf die Idee kommen, hier eine Möglichkeit gefunden zu haben, die Unterhaltung von Mensch zu Mensch, von Freund zu Freund zu ersetzen.

Genau so wie er ist, hat er es nötig, im Cafe mit seinen Freunden zu plaudern, er bedarf eines lebendigen Wortaustausches, um zu leben. Das Telephon kann ihm das nie geben.

Ebenso ist es mit dem Automobil. Es gibt keinen begeisterteren Freund des Automobils als den Araber, der als Chauffeur von einer blendenden Kühnheit ist.

Wer niemals wird hier das Automobil den Straßenverkehr an sich reißen, die Fußgänger verdrängen.

Das ist unmöglich, weil das langsame Promenieren diesen Menschen etwas Wesentliches ist. Sie müssen die Möglichkeit haben, sich zu ergehen und zu reden, zumal abends, wenn die Sonne gesunken ist, der Körper sich entspannt und man nach weichen Stimmungen sucht.

Ich habe den Eindruck, daß jetzt schon die Inpasson der Zivilisation in diesen Ländern gescheitert ist. Genau so, wie es unendliche Mühe kostet, den Suez-Kanal zwischen einem nivellierenden Sande zu halten, kann Europa nur durch einen ständigen Abwehrkampf bleiben, wo es ist.

Man wird langsam Orientale, man erschlafft, gleitet in die Horizontale, man wird aufgesogen von dieser schwatzenden, wimmelnden Masse bunter fremder Menschen.

Wer lange im Orient lebt, bekommt das ausgemergelte, scheinbar straffe Gesicht, das für den Europäer hier charakteristisch ist. Es gibt Dutzende von Engländern, Deutschen und Franzosen, die alle gleich aussehen. Sie halten sich voll Würde in ihren Positionen, jeder hat eine schwere Erkrankung hinter sich, jeder ein geheimes Leiden, das ihn plötzlich überwältigen kann. Sehr viele trinken mehr Whisky, als ihrem Magen gut tut, einige sind Melancholiker mit Wutanfällen, alle sind unberechenbar. Man weiß nicht, was Herr X. gleich tun wird, plötzlich packt er seine Sachen, verkauft zu einem Schleuderpreis, was er sich in jahrelanger Arbeit erspart, und fährt nach Norden, irgendwohin, wo es kühl sein muß.

In Port Said kann man solche Beobachtungen besser anstellen als anderswo in Afrika, weil sich Unverbrauchtes mit Verbrauchtem mischt, hier hat man ein ausgezeichnetes Relief. Die Gegensätze sind so stark, daß sie sich einem als groteske Erlebnisse einprägen.

In der Splendid-Bar sitzt neben dem Farmer, der dem Kongo-Keller entronnen ist, der deutsche Kleinbürger, der nichtsahnend nach Deutsch-Ost fährt, wo gerade jetzt die Engländer am Kilimandscharo einige Gebiete freigegeben haben.

Auf meinem Schiff ist ein Mann, der mit Frau und sieben Kindern in das Abenteuer hinausfährt. Ein Schlesier, ein Gutsverwalter, der noch seine grüne Uniform trägt. Die Mutter ist eine derbe Frau, die ihre Kinder betreut wie eine Henne, Kunzeln sind in ihrem Gesicht, aber sie hat Spuren einer Schönheit, wie sie dralle Bauernmädchen haben.

Ich habe mir überlegt, daß ein Mensch, der mit einer großen Familie sich so dem Zufall hingibt, nur auf seine Kraft vertraut, ein besonderer Typ Mensch sein muß — aber nichts dergleichen. Er ist wie alle anderen, die durch die Straßen der kleinen Städte traben, nicht sehr kräftig, von mittlerer Intelligenz. Vielleicht gläubiger seinem Geschick hingegeben als ein Mensch vom Berliner Asphalt, vielleicht auch dümmer.

In Port Said sehe ich eine arabische Hochzeit, voran gehen sechs zweifelhafte Burschen in europäischen Anzügen, aber mit Fezen. Sie machen eine jazzbandähnliche Musik. Hin und wieder hebt einer den Kopf wie ein heulender Wolf gen Himmel und stößt in seine Klarinette. Er kreischt und heult, daß die Sudanesen, die in ihren Cafes auf dem Boden liegen und rauchen, sich neugierig erheben.

Der Musik folgt eine lange Autoreihe mit verschleierten Frauen. Früher werden sie auf Eseln geritten sein, heute benutzen sie unbedenklich das Auto, zumal dies wohlhabende Leute sind.

Die Frauen haben den Schleier durch ein goldenen leuchtendes Stück Metall befestigt. Merkwürdiges Ding, das etwas von einer Türklinke oder einem Stück Messing hat.

Die meisten Frauen sind fett, häßlich. Einige Junge sind herrlich, aber auch so, daß sie einem nicht begehrenswert erscheinen.

In einem durch Vorhänge abgeschlossenen Auto sitzt unsichtbar die Braut, links und rechts zwei Burschen mit Fez, die ein widerliches Lachen um die trägen Lippen haben.

Man hört das Musikgequäk noch weit, aber die Sudanesen haben schon das Zeichen zur Wiederaufnahme der alten Ordnung gegeben. Sie liegen sich lang auf den Boden des Cafes.

So etwas ist typisch, religiöse Feste mit moderner Technik.

Neben dem Minarett ist der Fußballplatz. Angedickte Levantinerknaben laufen hinter dem Ball her, schreien gurgelnd und purzeln übereinander. Championship of Port Said. Einige Kilometer weiter ziehen die Kamelkarawanen wie vor tausend Jahren durch die Wüste und die Rildhaus haben wie von jeher ihre riesigen Segel, die wasserkopfartig den kleinen Rumpf überdecken, nach dem spärlichen Wind gerichtet.

Anekdoten.

Der berühmte Weltreisende Reindard Forster ward zu der Zeit, da er an der Universität Halle ein Lehramt übernahm, Friedrich dem Großen vorgestellt. „Ich habe bereits fünf Könige gesprochen", rief Forster aus, „drei wilde und zwei zahme, aber so einer wie Ew. Majestät ist mir noch nicht vorgekommen." — „Ein grundgelehrter Mann ist dieser Forster", meinte der König nachmals seinem Minister gegenüber, „aber ein erzgrober Kerl."

*

Goethes Freund, J. D. Falk, erzählt 1806 in seinen „Groteskes" eine kleine Satire als Beispiel, was für Unglück oft ein Rezensent anrichten kann. „Das wird vielen hundert Menschen das Leben kosten", sagte ein junger Arzt, ein Brownianer, als er sein neues Klinisches Handbuch in der Jenaischen Literatur-Zeitung so schlecht rezensiert fand. „Wieso?" fragte ihn ein Freund, der ihn gerade besuchte. „Je nun", war die Antwort des Doktors, „Sie sehen ja, dieser verfluchte Rezensent vertreibt mich mit Gewalt aus dem theoretischen Fache, und mir bleibt nun nichts anderes übrig, als daß ich mich wieder auf die Praxis lege."

*

Ein gewisser Martin Chatelain zu Wanst in Flandern war von Geburt blind. Der berühmte Gelehrte Robault wollte ihm einst begreiflich machen, was Licht sei. Er und andere aus der Gesellschaft erschöpften sich mit Beschreibungen und Erklärungen, um den Blinden einen Begriff davon beizubringen. Lange redeten sie vergebens, bis dieser ihnen plötzlich in die Rede fiel und sagte: „Warten Sie, meine Herren, jetzt komme ich darauf: sieht das Licht nicht aus wie Zucker?"

helt zwischen Mensch und Welt. Es ist dieselbe Sympathie, wie sie den Menschen an den Mitmenschen bindet. Jetzt erst können wir das Verhältnis zwischen Mensch und Landschaft richtig auffassen. Nicht nur der Mensch prägt und gestaltet die Landschaft, die Landschaft prägt und gestaltet auch ihn. Die Landschaft, jede Landschaft hat Charakter wie auch der Mensch Charakter hat. Durch eine ewige Sympathie sind beide miteinander verbunden. Wenn wir reden von einem

Schutz der Landschaft,
so ist damit zugleich ein Schutz der Menschen gefordert,

und unsere Sorge um die Landschaft ist zugleich eine Sorge um den Menschen, weil wir heute wissen, daß jede Entstellung der Landschaft in irgend einer Weise auch an der Menschenseele Entstellungen hervorruft. So ist der Mensch in einem lebendigen Miteinander der Welt zugewiesen.

Pflege der Landschaft kann darum nicht heißen: der Welt einen nicht vorhandenen und ihr nicht gemäßen Ausdruck geben, sondern ihr einen gerechten und wesenhaften Ausdruck geben. Es gilt dabei nicht nur für unsere Feierstunden die Welt zu formen, sondern ebensosehr für unser Alltagleben. Adeln wir den Menschen, dann adeln wir damit auch die Landschaft, und wenn wir die Landschaft pflegen, dann wirken wir auch auf den Menschen im guten Sinne ein. Darum ist Pflege der Landschaft eine im höchsten Sinne humane Aufgabe, und

Naturschutz treiben heißt
edelste pädagogische Arbeit leisten.

Diese nationalpädagogische Arbeit wird auch Verständnis haben für die anderen wertvollen Triebe unserer Mitmenschen, als da sind Fernensehnsucht und Wanderfreude.

Vergegenwärtigen wir uns immer, daß die Züge der Landschaft grade in den Besten unseres Volkes sich wiederspiegeln, dann werden wir keinen Augenblick daran irre werden, daß Naturschutz und Landschaftspflege Arbeit für die Gesundung des deutschen Volkes leisten, dann haben wir auch hier ein Mittel unserm notleidenden Volke in der besten und edelsten Weise zu helfen.

Beispiele und Folgerungen.

Wald, Feld und Siedlung

Die Leitgedanken in der Landschaftsgestaltung entsprachen ganz der Grundforderung Litts, daß der Mensch seiner selbst willen das Antlitz der Landschaft schützen und bewahren muß. Kurz gesagt gingen alle Redner in der einen oder in einer anderen Redewendung davon aus, daß die Landschaft ihre Rechte hat, daß aber auch der Mensch Rechte hat. Beide müssen zusammen beachtet werden, dann entsteht ein Landschaftsbild, das den Charakter der Notwendigkeit trägt und darum, wo es mit der nötigen Achtung mit der Natur umgeht, auch schön wirkt. Schönheit der Landschaft wird nicht aus dem romantischen Empfinden heraus sich ergeben (das war früher einmal) als noch vor einigen Jahren manche Heimatfreunde glaubten, die alte Landschaftsgestalt als die einzig berechtigte erhalten zu müssen.

Der Wald

meint man ja so leicht, sei eine Naturform, aber die Forstwirtschaft hat gerade in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich den Wald mit Rücksicht auf seinen Nutzen gezogen und angelegt. Die Bäume wurden ohne Verständnis für den Charakter des Waldes in graden Linien eingepflanzt, wozu eine Notwendigkeit garnicht vorlag. Der natürliche Wald ist vielmehr durch eine Freiheit im Zwang der natürlichen Bedingungen ausgezeichnet, für die man heute mehr und mehr Verständnis bekommt. Zeigt sich, daß der ausgerichtete Wald nicht gesunder ist als der zwangloser wachsende, dann fällt die Notwendigkeit der gradlinigen Anlage, und der Wald bekommt ein viel schöneres Aussehen, wofür Forstmeister Seitz in seinem Vortrag über die Gestaltung des Waldbildes eine Anzahl sehr schöner Bilder vorführte. Das Vorbild des guten Waldes sei der deutsche Urwald, dessen Edelrassen heute erhalten sind, die aber durch die überrationelle Bewirtschaftungsart dem Untergange geweiht sind, wenn nicht schnell eine Wendung zum Vernünftigen eintritt. Praktischer Waldbau und künstlerische Gestaltung lassen sich durchaus vereinigen zu einem harmonischen Bilde, das den Vorzug hat, den Gesetzen des natürlichen Wachstums nicht entgegenzustehen. Das ist auch bei einer rationellen Bewirtschaftung des Waldes durchaus möglich. Mit einem Wort ging Seitz dann noch auf das Tierleben im Walde ein. Bedenkt man die Forderungen der Natur in der richtigen Weise, dann wird auch hier die drohende Gefahr des Unterganges sehr wertvoller Tierarten beseitigt werden können. Dazu müssen die Gedanken des Naturschutzes noch mehr in die Kreise der Forstwirtschaft hineingetragen werden.

Wie der Mensch durchaus von dem Willen der Menschen bestimmt ist, da es einen wirklichen Urwald in Deutschland nicht mehr gibt, so ist auch

die Feldflur

nichts weniger als naturgewachsen. Professor Schwenkel zeigte mit einer reichen Auswahl von Lichtbildern, wie sehr die verschiedensten wirtschaftlichen Methoden und die Gepflogenheiten der Erbteilung ebenso das Bild der Landschaft bestimmen wie die Grundformen der Erdoberfläche selbst. Man kann an manchen Flurbildern sofort erkennen, welche Betriebswirtschaftsform bestimmend gewesen ist. Insbesondere hat die Dreifelderwirtschaft sich überall dem Flurbilde aufgedrückt. Die unrentable Aufteilung des Ackerlandes in viele, oft sehr ungünstige Teile war die Folge. Dazu kommt noch an vielen Stellen, daß die Erbteilung die zusammengehörigen Flächen noch weiter teilte und so eine noch größere Buntheit in das Landschaftsbild brachte. Da diese Felder nur unter großem Kraftverlust und Zeitaufwand zu bewirtschaften sind, hat sich überall eine Flurbereinigung, eine Zusammenlegung, als nötig erwiesen. Bei dieser Zusammenlegung kann man ja ohne Rücksicht auf das Landschaftsbild so vorgehen, daß man ganz schematisch die Felder jedes Bauern zusammenlegt und die Wege schnurgerade einfügt. Man kann aber auch sich dem Gelände anpassen, wie es sich früher von selbst ergeben hat. Wenn man so die örtlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten in gleichem Maße berücksichtigt, dann wird man auch hier ein Landschaftsbild erreichen, das man als ebenso schön empfinden wird wie die alte Einteilung, deren Reiz gerade in der schönen, flüssigen Anpassung an die Bodengestalt liegt.

Wie die Aufteilung der Felder in früheren Zeiten, so war auch die

Anlage der Baudenkmäler

eng mit der Bodenform verbunden. Herrliche Beispiele dafür zeigte der Provinzialkonservator der Rheinlande Graf Wolff-Metternich, der an den Bildern der rheinischen Burgen zeigte, daß man zunächst die Gebäude einfach dem Boden einfügte, und dann erst dazu überging, vorhandene Bodenformen zur Heraushebung etwa der Burg zu benutzen. Ein kleiner Bergvorsprung wird so der günstigste Standort für eine stolz aufsteigende Burg. Die dritte Art ist dann die, die grade im Gegensatz zur Bodenform das Gebäude so sehr heraushebt, daß es sich weniger dem Landschaftsbilde einfügt als es vielmehr beherrscht.

Der Mensch hat nie darauf verzichten können, mit seiner Arbeit das Bild der Heimat zu verändern; die Frage nur, wie das geschieht, ob es im Einklang mit den Landschaftscharakter oder gegen ihn geschieht. Man kann dabei sehr brutal vorgehen und Ausgeburten der widersichsten Nutzwerkhaften in die Landschaft stellen, die das schönste Naturbild einfach totschlagen (manche Wasserwerke, Fabriken in ländlicher Gegend), man kann aber auch die

Bauten der Technik

sinnvoll dem Bilde einfügen, wie man das heute bei den neuen Talsperren schon tut. Der Hengsteysee etwa ist solch eine schöne Bereicherung des Landschaftsbildes. Mit großem Verständnis für beide Teile, für den Heimatschutz und die Notwendigkeiten der Industrie, zeigte Dr. Lindner, der Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatschutz, wie man nicht machen soll und wie man sehr wohl auch große Industriebauten in die Landschaft einfügen kann. Man muß nur in allem echt sein, darf nichts vortäuschen wollen und muß den Fabrikbau in einfacher, zweckhafter Form errichten. Je sachlicher ein solcher Bau ist, desto besser wird er sich der Umgebung einfügen. Dabei unterstrich der Redner, daß man im Ruhrgebiet für diese vernünftige Industriebaulin, wo man noch immer nicht den Mut hat, in modernem Sinne sachlich zu bauen.

Das Ruhrgebiet

Gute Aussichten für die Zukunft.

Es ist klar, daß bei den Vorträgen die Beziehung auf das Ruhrgebiet im Ganzen nie fehlt. Hier sind doch die großen Fragen, wie der Mensch sich zur Landschaft zu verhalten habe, fast die einzigen, die neben der Wirtschaft alle interessieren und die im Sinne der Einführungsworte Litts von der allergrößten Wichtigkeit sind. Hier ist gesündigt worden; aber es wird besser, das war die Grundstimmung in den Reden. Heute haben alle beteiligten Kreise ein Einsehen für die Forderungen des Heimatschutzes, die Gemeinden so gut wie die Industrie, die selbst praktische Arbeit für den Landschaftsschutz und die Gestaltung der Landschaft leistet.

Hatte man früher geglaubt, eine große Stadt nur dann anlegen zu können, wenn man den Boden abrasierte und planierte, so weiß man heute, daß es keine Erschwerung bedeutet, wenn man die Gegebenheiten der Landschaft benutzt, wenn man kleine Täler mit in das Straßenbild hineinzieht und so eine bewegtere Linienführung in das monotone Bild der städtischen Straßen hineinbringt. Auch die Bäume werden heute, wo es nur eben geht, erhalten. Die Gebäude werden dann gleich zwischen die Bäume gebaut. Beispiele dafür sind etwa die Auflösung des Bernewäldchens und die Mülheim-Broicher Gartenstadt. Das Referat für die Fragen hatte der Verbandsdirektor Schmidt, der an Bildern und Plänen zeigte, wie die Siedlung in die vorgefundene Landschaft eingefügt werden kann. So gehen auch hier Mensch und Natur ein Bündnis ein, das zu beider Nutzen ist.

Ueber den Waldschutz im Ruhrgebiet berichtete dann Dr. Hövel, der an Bildern zeigte, wie große die Schäden sind, die die Industrie den Wäldern zugefügt hat; er zeigte dann aber auch, wie man heute für die Erhaltung und die Vergrößerung des Waldbestandes sorgt. Die Krise ist heute überwunden und man darf mit Genugtuung feststellen, daß die Oeffentlichkeit im Industriegebiet erkannt hat, was es bedeutet, den Wald gedankenlos zu zerstören, der Schutz des Waldes wird von Jahr zu Jahr sicherer und in größerem Umfang durchgeführt.

Wir dürfen damit rechnen, daß das Gebiet in einigen Jahrzehnten besser und vernünftiger aussehen wird, als es heute noch der Fall ist.

Auch hier strebt man danach, die Bedürfnisse des Menschen mit den Rechten der Natur in Einklang zu bringen. Das ist in unserer nicht sehr erfreulichen Zeit entschieden ein Zeichen, das uns ein Recht gibt, mit Vertrauen und mit gutem Gewissen unser Land der Zukunft zu übergeben.

*

In dieser Weise klang in der ganzen Tagung in allen Tonarten und allen Anwendungen der Grundgedanke der Rede Litts wieder auf: der Mensch hat Rechte, er muß die Landschaft umgestalten, aber er muß es mit Verantwortungsbewußtsein tun. Er muß sich darüber klar sein, daß skrupellose Vergewaltigung der Natur und des Landschaftsbildes eine innere Verarmung des Volkes nach sich zieht, das hier leben muß. Ändern wir die Welt um uns, dann ändern wir auch den Menschen. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß nur dann ein gute Menschheit gedeihen kann, wenn nicht nur der reine Zweck bestimmt, wenn auch dem Gemüt sein Recht wird. Wie die Rede Litts entwickelte, inwiefern Landschaftsgestaltung und Landschaftsschutz volkspädagogische Aufgaben von allergrößter Bedeutung sind, so zeigten die Fachvorträge, wie man sich heute bemüht, dieser Forderung einer sittlichen Gestaltung der Landschaft gerecht zu werden.

Wir wünschen sehr, daß die großen Gedanken dieser Tagung tausendfältig Früchte bringen!

Dr. W. B.

Das Antlitz des Ruhrgebietes.

Von Dr. Josef Winschuh.

1. Landschaft und Mensch

Der Fremde, der aus der gelassenen Weite des westfälischen Nordostens oder der lebhaften rheinischen Landschaft ins Ruhrgebiet vorstößt, verliert und verwirrt sich zunächst in einem zähen Netz farbloser Städte, einem Getümmel von Bahnhöfen, Zechenschächten, Fabriken, Schlackenhalden und — Menschen. „Un bleu, perdu dans la Ruhr", so schrieben 1923 die französischen Soldaten aus Essen und Bochum, wenn sie in heiteren Pariser Zeitschriften Patinnen suchen, die ihnen Briefe und Liebesgaben schicken sollten: ein Feldblauer, verloren im Ruhrgebiet! Von ihrem Lebensgefühl aus war das der richtige, bildhafte Ausdruck; sie fühlten sich einsam in diesem deutschen Chicago, fremd und verloren unter den farblosen Strömen von Menschen, die ihre Patrouillen auf den Hauptstraßen ernst und schweigend umguirliten. Aber dem Wanderer, der sich nicht von der äußeren Erscheinung abstoßen läßt, der nicht plump verallgemeinert, enthüllt das Industriegebiet eine reiche Fülle von Eigenart, Kraft und Charakter. Er merkt, daß dies Gebiet ein scharfumrissenes Profil hat, sowohl was die Landschaft und die Menschen, die Arbeit und das Gemeinschaftsleben angeht.

Die Landschaft? Hat die Industrie nicht die ursprüngliche Landschaft zerfressen und bis zur Unkenntnis vergewaltigt? Zum großen Teil ja. Aber an anderen Stellen ist aus dem Zusammenwirken der Architektur der Arbeit und des Gefälles der Landschaft ein neues Gesicht entstanden, das sehr stark zum Wanderer und Künstler spricht. Dies Gebiet ist nicht idyllisch; es würde keinen Spitzweg oder Moritz von Schwind einladen, es wird am besten vom Griffel des Graphikers und der Kraft des Holzschnittes wiedergegeben.

Wenn man von der hohen Ruhrorter Brücke über den Ruhrorter Hafen, den größten Binnenhafen der Welt, blickt, steht man ein gewaltiges Delta, überragt von den Kranen der Werft, durchwimmelt von den Riesenechsen der Boote; dahinter türmt von Hamborn ragt wie eine Engelsburg vor der Thyssenstadt. Zwischen Bochum und Gelsenkirchen kuppelt sich die Landschaft, auf der Höhe halten mächtige Gasbehälter einsame Wacht. Links und rechts der Autostraße, die hügelauf hügelab von Essen nach Dortmund führt, bergen sich Zechen und Fabriken in die Falten des Geländes, oben über Dortmund wuchtet die Westfalendalle. Die Siedlung Margaretenhöhe grünt wie eine friedliche Insel abseits der Stadt und Fabrik. Am blanken Rhein-Herne-Kanal dehnen sich Grünflächen, ducken sich Bootshäuser der Rudervereine. Von der Höhe von Buer, vor dem Ratshause, sieht man an klaren Tagen im Tal einen Urwald von Schloten und Fördertürmen, vor ihm wie eine Savanne grünes Land. Einige der alten westfälischen und niederrheinischen Wasserburgen sind erhalten geblieben und werden von den Gemeinden gehegt; da sind Schloß Berge und das verwunschene Westerholt.

Das Industriegebiet ist beileibe kein flacher Teller: in kleinen Wellen strömen bergisches Land und Sauerland hinab in die Münstersche Bucht. Im Südwesten riegelt bei Duisburg der Kaiserberg ab, karger Ueberrest eines gewaltigen Gebirges der Vorzeit, älter und höher als die Alpen; mitten durch das alte Revier zieht das Ruhrtal seine grüne Kerbe, und hier ist bei Kettwig und Werden, bei Blankenstein und Hohensyburg noch ländliches Westfalen, Wiese und Wald und silbernes Tal, an Wochenenden Erholungsstätte von Tausenden. Dies Gefälle der Landschaft, der Uebergang vom Gebirge zur Norddeutschen Tiefebene, ist auch geologische Ursache seines industriellen Charakters. Hier vermoderten vor Jahrtausenden beim Rückzug von Eis und Meer die gewaltigen Sümpfe der Schachtelhalme, setzten sich die Kohlenlager nieder, und in den Tälern des Sauerlandes trieben schon früh die zahlreichen Bäche Schmiede und Hämmer. Aus der Struktur der Landschaft, aus der Arbeitstradition der Bevölkerung kamen Kohle und Eisen zusammen, schlossen sie ihre stürmische und zähe Ehe.

Landschaft, Arbeit und Mensch machen den Charakter eines Gebietes aus. In Nordamerika werden die Rassen planmäßig eingeschmolzen zur amerikanischen Nation. Auch das Ruhrgebiet ist ein solcher Schmelztiegel; ohne Plan, ohne bewußte Züchtung von oben her sind hier deutsche Stämme und fremde Zuwanderer gemischt worden, fast möchte man sagen zu einer neuen Rasse. Den Kern bilden Westfalen und Rheinländer. Auf den ersten Blick glaubt man, sie seien Gegensätze, paßten nicht zusammen. Das Wunder der Einheit, der fruchtbaren Harmonie hat hier allein die Arbeit vollbracht. Der Rheinländer verkörpert mehr das weibliche Element, er hat die Phantasie, Fingerspitzengefühl, Witterung für Geschäft und Chance, Begeisterungsfähigkeit; er ist der bessere Händler. Der Westfale, zäher auf dem Sinn beharrend, aber auch vorsichtig bis zur Bauernverschlagenheit, haftet mehr am Werkstoff, ist der bessere Techniker und Betriebsmann. Aber schon bald konnte das Ruhrgebiet seinen Bedarf an Köpfen und Händen nicht mehr aus der eigenen Bevölkerung decken. Von allen Seiten strömte fremdes Volk zu Kohle und Eisen, die Ruhr wurde der stärkste Magnet der Binnenwanderung. Die völkischen Entlaven und Mischungen, die so im Industriegebiet entstanden, sind ungemein interessant und noch wenig erforscht. Unter den Zuwanderern waren am stärksten vertreten Ostpreußen, Polen und Masuren, aber auch Thüringer und Oesterreicher. Die Italiener verrichteten schwere Erdarbeit, wurden aber nicht seßhaft. In Gelsenkirchen, der größten Kohlenstadt, stammen z. B. 20 v. Hundert der Zuwanderer aus Ostpreußen.

Diese Zuwanderung hatte besondere Wirkungen. Der Unterricht in den Volksschulen wurde sehr wichtig, aber auch schwierig. In die Belegschaften, die bisher aus Einheimischen bestanden, die ein stärkeres Selbstbewußtsein und auch einen gewissen Besitzstolz hatten, kam ein proletarischer Einschlag. Die Zuwanderer, vor allem die Polen, waren gefügiger in der Arbeitsdisziplin, aber auch unzuverlässiger. Nach dem Kriege wanderten viele Polen in ihren neugegründeten Staat zurück, aber die zweite Generation, ehrgeizig und anpassungsbereit, ließ vielfach ihren Namen verdeutschen. Inzwischen hat der Verschmelzungsprozeß mit den Einheimischen eingesetzt; Schulbildung, Heiraten, das Arbeitsmilieu, Gewerkschafts- und Vereinswesen haben stark vereinheitlicht. Der heimische Schlag hat sich durchgesetzt, aber er hat auch wichtige Abwandlungen und Blutbeimischungen erfahren.

Starke Einflüsse auf die Entwicklung der Zugewanderten, auf ihre Sitte und bürgerliche Haltung, gingen außer von oben her auch von den Randbezirken aus. Im Norden bestimmte der Bauer, ihm suchte sich der Arbeiter, Kaufmann und Beamte anzugleichen in Gehaben und Tätigkeit; im Süden wirkte der alte kleinindustrielle Typ des Sauerlandes als Vorbild des arbeitsamen, seßhaften Bürgers. In der Mitte, in den traditionslosen Industriegemeinden, die in zwei Jahrzehnten aus der Erde schossen, bestimmte der Arbeiter als [illegible] Mischung das Bild des Volkslebens. Auch einige bevölkerungspolitische Daten sind von Belang. Die Bevölkerungsdichte ist fast dreimal so groß wie im übrigen Reichsgebiet, aber der Anteil der Erwerbstätigen bleibt hinter dem Reichsdurchschnitt erheblich zurück. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Beteiligung der Familienangehörigen an der Berufsarbeit im industriellen Westen geringer ist als im übrigen Deutschland. Die Geburtenziffer ist größer, der Anteil der erwerbstätigen Frauen geringer. Diese Zahlen zeugen von einer im Wesen gesunden Gliederung und Verfassung der Bevölkerung und Arbeitsweise.

Auch in die leitende Schicht kam Blut von außerhalb. Die Technik zog Oberschlesier, die Verwaltung Württemberger an. In den Oberschlesiern prägten sich solider Arbeitsstolz und starkes Führerbewußtsein aus, das vielfach an das ostdeutsche Herrentum grenzte. Arbeit und Werkstoff prägten nicht nur die Menschen, sondern auch die Familien. Die Kohle erzeugt einen anderen Typ als die geschmeidige Textilindustrie, das Eisen einen anderen Führerschlag als die mehr abgeklärte, wissenschaftlicher arbeitende und feiner planende Chemie. Das ist natürlich. Persönlichkeiten wie Kirdorf und der alte Thyssen sind nur auf dem Fundament von Kohle und Eisen denkbar. Ihre scharfe Kontur steht sicher und organisch in der Atmosphäre des Ruhrgebietes, wer ihre Art nicht will, darf auch ihr Werk nicht wollen.

Uebrigens ist auch der Arbeitertyp, den die Ruhr schafft, kantig und schwer. Das prägt sich auch in der Gewerkschaftsbewegung aus, die hier einen schärferen Verkehrston aufweist. Ein Mann wie Imbusch gibt an Kampftemperament einem Kirdorf nichts nach, in der süddeutschen Metallindustrie wäre er fehl am Platze, im Ruhrgebiet fallen eben mehr Späne, wenn gehobelt wird. Uebrigens läßt sich seit dem Kriege deutlich eine Verfeinerung sowohl des wirtschaftlichen Typs wie der Methoden feststellen. Das hat vielerlei Gründe, ihre wichtigsten: Größere soziale Erfahrung, Aussterben der alten, liberalen Pioniergeneration, stärkere Rationalisierung der Industrie, was auch mehr verfeinerte Nebenproduktion, mehr Investition von Wissenschaft bedeutet.

(Weitere Aufsätze folgen in der nächsten Ausgabe dieser Beilage.)

Duisburger Opernfestwoche.

59. Tonkünstlerfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins vom 2. bis 7. Juli.

Festtage in Duisburg! Tonkünstlerfest und Opernfestwoche! Höhepunkte für das künstlerische Leben der Stadt, nach harter Arbeit erklommen. Wenn der Allgemeine deutsche Musikverein gerade das Duisburger Theater dazu ausersehen hat, ihm seine erste Opernfestspielwoche in der Reihe seiner Tonkünstlerfeste anzuvertrauen, so ist das ein Beweis für die Wertschätzung, der sich die Stadt Duisburg auf diesem Gebiet zu erfreuen weiß. Dieses Tonkünstlerfest brach zum ersten Male mit der Tradition, in der Hauptsache Konzertwerke für Chor und Orchester aufzuführen. Nicht alles, was man zu hören bekam, war gleichwertig: neben manchem Wertvollen stand auch noch Unreifes, das besser noch in der Schublade des Komponisten verwahrt gewesen wäre.

Den Auftakt der Reihe der

Festopern

bildeten am Dienstag „Die Troerinnen" von Emil Peeters, ein feierlich-oratorisches Werk, modern, aber gesund, von einem monumentalen Stil in der Inszenierung Schums. Der zweite Abend brachte eine hervorragende Aufführung von Arnold Schönbergs Drama mit Musik „Die glückliche Hand". Der Komponist hat hier eine starke wirksame Schöpfung hervorgebracht, die es endlich verdient, auch auf einer der großen Berliner Bühnen aufgeführt zu werden. Auch das Tanzdrama „Salambo", nach einem Entwurf von L. Gilhausen, von Heinz Tiessen geschaffen, gestaltete sich zu einem großen künstlerischen Erfolg, der zu gleichen Teilen der stark suggestiven Musik und der schönen Tänzerin Edith Judis mit ihren Partnern Werner Stammer und Eugen Poranski zu verdanken war. Abermals überraschten die eigenartigen Bühnenbilder von dem talentierten Johannes Schröder. Ueberflüssig, den Wert der einaktigen Oper von Paul Strüver, „Dianas Hochzeit", einer ernsthaften Diskussion auszusetzen. Ein freundlicher Publikumserfolg, genährt von Lokalpatriotismus, war dem Komponisten, der als Kapellmeister am hiesigen Theater wirkt und sein Werk selbst leitete, jedoch beschieden. Der in Freiburg lebende Komponist Julius Weismann hatte das Wagnis unternommen, eins der tiefsten Strindbergschen Werke, das „Traumspiel", als Oper zu komponieren. Sein Werk, ganz auf innerliche Wirkung gestellt, bietet so viel Schönes und ist so meisterlich gearbeitet, daß es einen sehr starken Gesamteindruck hinterließ. Allerdings muß gesagt werden, daß die nahezu vollendet zu nennende Aufführung durch die Duisburger Oper zu dem großen Erfolg wesentlich beigetragen hat. Der Intendant, Dr. Sadin Schmidt, der Komponist und die Hauptdarsteller Hans Bohnhoff als Offizier und Gertrud Stehmann als Indra-Tochter werden von dem ausverkauften Haus begeistert gefeiert.

Zwei junge Komponisten, beide noch nicht dreißigjährig, kamen am vierten Abend zu Wort: Hans Chemin-Petit mit seinem lyrischen Spiel „Der gefangene Vogel" und Helmut Gropp mit der Komödie „George Dandin" nach Moliere. Gropp hat mit seiner geschwätzigen, jede Melodik negierenden Musik eine interessante Talent-Probe nach der klanglich-koloristischen Seite hin geliefert, so daß man auf seine weitere Entwicklung gespannt sein darf. „Der gefangene Vogel" ist eine unbedeutende Angelegenheit, neben welcher aber Gropp noch sehr ungereift erschien.

Die Duisburger Festwoche erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit der Aufführung der Oper „Maschinist Hopkins" von Max Brand, einem jungen Wiener Komponisten. Die Erwartungen, die man auf dieses Werk gesetzt hatte, wurden zwar nicht in jeder Beziehung erfüllt, da das Libretto gar zu oft an Bühnensituationen erinnerte, deren direkte Herkunft Langers „Peripherie", Wedekind, Schreker, die zu lesen wäre, unfreiwillige Beiträge beisteuern mußten. Brands Oper die Verherrlichung der lebenspendenden Kraft der Schwungräder und Transformatoren. Er läßt sich flüstern und singen mit den Stimmen der Menschen und stöhnen und ächzen durch das Medium seines Orchesters. Der „Maschinist Hopkins" ist der größte Erfolg während dieser Festspielwoche gewesen. Zahlreiche Hervorrufe des begeisterten Publikums ehrten den Komponisten, den Intendanten Dr. Schmitt und die vorzüglichen Vertreter der Hauptrollen, Hildegard Bieler-Baumann, Wilhelm Trieloff und Hans Bohnhoff. Mit der Hopkin-Aufführung, die unter Dr. Drachs bewährter Stabführung stand, hat die Duisburger Oper in szenischer wie musikalischer Beziehung eine künstlerische Tat ersten Ranges vollbracht, die dem Fest einen glanzvollen Abschluß sicherte.

Kammermusik.

Die erste Kammermusikmatinee hatte leider einen nur wenig anregenden Verlauf. Unter den fünf zu Gehör gebrachten Werken war nur ein einziges, das Anspruch auf größeres Interesse zu erwecken vermochte. Diese Komposition stammte aus der Feder einer jungen Münchenerin, Philippine Schick, die eine der wenigen Begabungen unter den Komponistinnen unserer Zeit zu sein scheint. Ihre Kantate „Der einsame Gott" für Sopran, Bariton, Frauenchor, Streichorchester und Klavier zeugt von künstlerischem Ernst und Beherrschung des technischen Apparates. Wilhelm Kempffs Orgelsonate enttäuschte durch ihre ganz unpersönliche Haltung im Stile Bachs. Der Komponist war seinem Werk an der Orgel ein vortrefflicher Anwalt. Der Zyklus von Otto Cruscius „Der Baum des Lebens" für Kammerchor und Streichquartett ist nicht mehr als eine anständige Kontrapunktstudie, die nicht aufs Konzertpodium gehört. Ebensowenig ist zu begreifen, wie die Improvisationen für Orgel von Hans Gebhard und ein Trio von Hans Lang für Flöte, Klarinette und Fagott zur Aufführung auswählen konnte. Es müßte schlimm um unseren Komponistennachwuchs bestellt sein, wenn in Deutschland nicht bessere Werke aufzutreiben wären. Um die Aufführung der Kantate machten sich die ausgezeichnete Sopranistin Mia Neuser-Thoenissen (Berlin), der vorzügliche Bariton Rudolf Watzke (Berlin), sowie der rheinische Madrigalchor unter Leitung von Professor Josefsohn-Duisburg sehr verdient.

Die zweite Matinee brachte wiederum nur geringe Ausbeute an Werken, denen man mehr als ein Leben auf Druckpapier prophezeien könnte. Kurt Thomas, Schöpfer der erfolgreichen Markus-Passion, enttäuschte mit einer ledernen Sonate für Flöte und Klavier, Julius Schloß durch ein langweiliges Streichquartett. Neben einer Suite von Ernst Bepping, die höchst überflüssigerweise wiederholt wurde, da man anscheinend befürchtete, man könnte dieses „Meisterwerk" beim ersten Hören nicht kapieren, wirkten die feinsinnigen, japanischen Gesänge von Werner Illig für Sopran und Streichquartett besonders reizvoll. Um die Aufführung machten sich Margot Hillenberg-Le Febre (Köln) und das Grevesmühlquartett sehr verdient.

*

In der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wurde der bisherige Vorstand, Prof. Hausegger-München, Prof. Klatte-Berlin und Dr. Bischof-München, wiedergewählt. Für das nächste Tonkünstlerfest gingen an den Verein Einladungen folgender Städte: Wien, Stuttgart, Baden-Baden, Königsberg, München, Mannheim.

*

Im Rahmen des Tonkünstlerfestes wurde im städt. Museum auch eine Ausstellung: „Die Musik ward" gezeigt. Ihr Zweck, die wechselseitigen Beziehungen zwischen Musik und Malerei aufzuzeigen, ist den Veranstaltern in hohem Maße gelungen. Besonders bemerkenswerte Schöpfungen von Orlik, Ernst Oppler, Karl Hofers „Jazzband", Pechsteins „Cello-Orchesters", „Rose-Quartett" und „Busoni am Flügel" bilden neben kleineren Arbeiten von Picasso (Skizze zu einem Ballett) und Gert Wollheims aparter „Geigerin" die Höhepunkte der Ausstellung. Unter den ausgestellten Plastiken fällt die wundervolle Busoni-Büste von Georg Kolbe und der von Isenstein modellierte Kopf Siegfried Ochs' besonders auf.

und Karl Jonuleit mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse und den Vorsitzenden, Kamerad Bley. Herzlig mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse auszeichnen. Beide betonten in ihren Ansprachen die Aufgaben der Kriegervereine in der heutigen Zeit, die neben der Pflege echter Kameradschaft hauptsächlich in der treuen Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes liegen. Es waren wirkliche Weihestunden, die eine echte Stimmung schufen für eine gemütliche Geselligkeit.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

o. **30. Jahresfest des Jungmädchenbundes.** Am Sonntag konnte der Jungmädchenbund Katernberg sein 30jähriges Bestehen feiern. Das Jubelfest wurde durch Festgottesdienst eingeleitet, in dem Herr Pastor Deppen-Oefler über das Baukswort predigte: Ob jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht. Am Nachmittag konnte der Gemeindehaussaal die stattliche Zahl der Besucher kaum fassen. Von den Schwestervereinen war der Jungmädchenbund von Rotthausen und Schonnebeck erschienen. Nach gemeinsamem Liede begrüßte Herr Pastor Hölsken-Katernberg die Erschienenen und sprach in seinen Ausführungen über den Wert der christlichen Persönlichkeit. Nach einigen Chorliedern hielt Herr Pastor Deppe die Festrede und sprach von der dreifachen Gebundenheit aller christlichen Jugendarbeit durch ihre Einstellung zur Bibel, durch ihre Gebundenheit an die deutsche Volksart und durch die Tatsache, daß sie Jugend ist und zwar Jugend nach dem Kriege. Unsere Jugend aber sehne sich nach Freude und Freiheit. Dann gab der Redner eine Reihe von praktischen Vorschlägen zur Jugendarbeit. Die beiden Festspiele: „Los des Schöpfers" und „Ein Tag im Jungmädchenbund" fanden allseitigen Beifall. Ebenso erfreuten die Chorgesänge und Laienlieder. Nachdem Herr Pastor Dunhof im Namen der Schwestervereine gedankt hatte, fand die schön verlaufene gesegnete Feier ihren Abschluß.

Schonnebeck.

o. **Am Sonntag** feiert der evgl. Arbeiter- und Bürgerverein sein 28. Stiftungsfest. Die Festpredigt im Festgottesdienst hat Pastor Hänsch-Katernberg übernommen. Der Nachmittag wird die Mitglieder im früheren Vereinslokal zur Nachfeier versammeln, bei der Aufführung, Deklamationen, Musikstücke und Ansprachen geboten werden.

Bottrop.

au. **Die Brieftaubenvereine „Club" und „Heimkehr"** entsandten ihre Tauben zu einer Preistour nach Kürrin. Die erste Taube des Züchters Theodor Derks („Club") erreichte um 18 Uhr den heimatlichen Schlag.

au. **Am Sonntag** feierte der Blaukreuzverein Bertlich-Westerholt sein Jahresfest. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festgottesdienst, in dem Pfarrer Göbel aus Barmen die Festpredigt hielt. Nachmittags hielt der Verein eine Kundgebung im großen Saale der Kleinkinderschuldarache Ringstraße ab.

Westerholt.

o. **Ausbesserungen.** Damit die Storksmährstraße bei Regenwetter nicht mehr mit Wasserpfützen übersät ist, werden die Vertiefungen der Straße jetzt nach und nach zugeschüttet, so daß bei regem Auto- und Wagenverkehr der Schmutz nicht meterweit spritzt.

o. **Die Feier zum 25jährigen Bestehen der evgl. Volksschule** in Westerholt findet nicht mehr, wie vorher beabsichtigt, vor den großen Ferien statt, sondern voraussichtlich erst im Oktober. Vor den Ferien Ende Juli, hätten sich die Feiern in der evgl. Gemeinde, so daß diese 25jährige Feier in einem besonderen Rahmen später stattfindet.

s. **Bevölkerungsbewegung im zweiten Vierteljahr.** Am 1. April betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde 8066 Personen. Im Laufe des zweiten Vierteljahres sind zugezogen 419 Personen. Abgemeldet haben sich 430 Personen, somit ein Abwanderungsverlust von 11 Personen. Die Zahl der Geburten beträgt 40 gegenüber 17 Sterbefällen, so daß ein Bevölkerungszuwachs von insgesamt 12 Personen zu verzeichnen ist. Die Einwohnerzahl am 30. Juni betrug 8098 Personen. Im selben Zeitraum wurden 21 Ehen geschlossen. Davon waren 12 Ehen rein katholisch, 4 Ehen rein evangelisch und 5 Ehen gemischter Konfession.

Gladbeck.

w. **Der Sprechtag des Versorgungsamtes Gelsenkirchen** für Juli 1929 findet heute (Donnerstag) vormittag von 9 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Gladbeck, Buerschestraße 25, im Waisenhause statt.

w. **Fahrraddiebstahl.** Ein vor einer Wirtschaft in Brauck aufgestelltes unverschlossenes Fahrrad, Marke „Admira", wurde gestohlen. Rahmen und Felgen sind schwarz. Wert 40 Mark.

t. **10 Jahre Vereinigte Kaufmannschaft Gladbeck.** Am Dienstag konnte die Vereinigte Kaufmannschaft auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Den ersten Vorstand bildeten die Herren J. Ulrich, Fr. Zwillenberg, W. Schwarte, Th. Wormland, A. Hoppe, R. Kerkhoff, Fr. Thier und M. Lange. Die Geschäftsführung des Vereins lag in den Händen von Syndikus Braun. Gleichzeitig war damals auch eine Einkaufsgenossenschaft für den Lebensmittel-Einzelhandel, der „Großeinkauf e. G. m. b. H.", ins Leben gerufen worden. Bereits Mitte 1921 war als Syndikus Herr Koch gefolgt, der durch Inflation und Besetzungszeit hindurch sich Verdienste um die Organisation erworben hat. Nach seinem frühen Tode im Sommer 1924 wurde die Stelle des Syndikus durch Dr. Wiesmann besetzt. Im gleichen Jahre übernahm Herr vorm Walde den Vorsitz. Seit Erweiterung des Vorstandes im Mai 1928 besteht dieser aus den Herren Bieker, Daniel, Benckhorn, Küpper und Föringer. Die Geschäfte werden seit dem 1. November 1928 von Dr. Tuchow geführt. In einer Sitzung am Dienstag im Kreise der Verwaltung und der Gruppenvorstände gab nach Erledigung der laufenden Arbeiten der Vorsitzende einen Rückblick auf die 10jährige Geschichte der Vereinigten Kaufmannschaft und als ältestes anwesendes Mitglied wünschte Herr vorm Walde der Organisation ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

w. **Schwimmstunden des Schwimmvereins 1913.** Für die Ausübung des Schwimmens stehen den Mitgliedern das Hallenbad an der Schützenstraße und in der Sommerzeit das Freibad am Stadtwald an einigen Abenden jeder Woche zur Verfügung und zwar: Montags abends von 8—9 Uhr für Herren und Herrenjugend, Dienstags abends von 7.30—8.30 Uhr für Mädchen und Damenjugend; von 8.30—9.30 Uhr für Damen; Donnerstags abends von 7.30—8.30 Uhr Knaben- und Herrenabteilung; Samstags von 8—9 Uhr Damen. Für Schwimmlernende stehen erprobte Lehrkräfte zur Verfügung.

Großfeuer auf der Trabrennbahn Farmsen



In einem Pferdestall der Trabrennbahn Hamburg-Farmsen brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff. Fünfzehn zum Teil sehr wertvolle Rennpferde verbrannten, während die übrigen zwanzig gerettet werden konnten. Doch haben sich alle auf der Flucht gegenseitig mehr oder weniger schwere Verletzungen beigebracht. Unter den verbrannten Pferden befindet sich auch „Herostrat" aus dem Stalle Peters, der zu den hervorragendsten deutschen Trabern gehörte. Der Schaden wird auf annähernd 200 000 Mark geschätzt. Unser Bild zeigt die Trümmerstätte.

Mark.

Hm. **Vandalismus.** In der Nacht zum 24. Juni sind von unbekannter Hand acht Lindenbäume der Baumpflanzung am Oelderweg (Strecke von der Kreisstraße Mark—Sickingmühle in Richtung der Kanalbrücke) mutwillig zerstört worden, wodurch ein Schaden von etwa 100 RM entstanden sind. Bei sechs Bäumen wurde die Krone abgebrochen; zwei Bäume sind in geringer Entfernung über dem Erdboden abgebrochen worden. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalabteilung des Polizeireviers 5 in Hüls entgegen.

Hm. **Steuererhebung.** Die Grundvermögen- und Hauszinssteuer für Juli, sowie Restorat- und Mittelstandsgeld für das 1. Vierteljahr 1929 sind bis zum 15. Juli einzuzahlen. Soweit die Grundvermögensteuerzettel noch nicht zugestellt sind, sind die Steuerzettel aus 1928 nochmals vorzulegen. Es werden folgende Hebetermine abgehalten: am Freitag in Volsum, in der Wirtschaft Thewes, von 15.30 bis 17.30 Uhr; am Montag, den 15. Juli in Hüls, im Gasthaus Hünker, von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

wp. **Soest, 10. Juli.** (Ein Flugzeug verbrannt.) Als ein Flugzeug der Strecke Berlin—Mülheim (Ruhr) den Nachbarort Westönnen überflog, bemerkte man eine starke Rauchentwicklung in der Luft und kurz darauf suchte das Flugzeug in „Bair." den Boden. Es landete in einem Weizenfeld, überfuhr einen Graben und blieb dann in einem Roggenfelde stehen. Die Insassen und der Pilot stürmten aus dem Flugzeug und gleich darauf stand es in hellen Flammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Flugzeug brannte vollständig aus.

Deutsches Luftfahrtmuseum in Stuttgart

Das Friedrichshafener Zeppelin-Museum als Grundstock.



Unter dem Ehrenprotektorat des Reichspräsidenten ist in Stuttgart die Gründung eines deutschen Luftfahrtmuseums erfolgt, dessen Grundstock das vor mehreren Jahren vom Luftschiffbau Zeppelin eingerichtete Zeppelin-Museum in Friedrichshafen bilden soll. Das Luftfahrtmuseum, dessen Eröffnung für Mai 1930 in Aussicht genommen ist, ist im Wilhelmspalast untergebracht. Unser Bild zeigt einen Blick in das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen, das nunmehr nach Stuttgart überführt wird. Im Vordergrund sieht man z. R. III, die heutige „Los Angeles", dahinter die „Bodensee".

KufeKe

Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Witterungsbericht.

Das gestrige Hochdruckgebiet über Frankreich hat sich nach Mittel- und Süddeutschland verlagert, während das nordwestliche Tiefdruckgebiet näher herangezogen ist und sich in Ausläufern über Großbritannien und die Nordsee ausgebreitet hat. Heute früh war es in Deutschland im Osten und Nordwesten wolkig, sonst heiter und überall trocken. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 16 Grad. Der Radio Aisen hatte leichten Südwestwind, wolkiges Wetter und 10 Grad.

Aussichten bis Freitag: Wieder stärker bewölkt, zunächst stellenweise Gewitterneigung, später zeitweise Regen und etwas kühler bei südwestlichen Winden.

3000 Mark geraubt.

Dortmund, 10. Juli.

Im Schalterraum der Deutschen Bank, Filiale Dortmund, an der Beienstraße, zählte vormittags der Bürovorsteher der Firma C. H. Zucho gerade eine Summe von etwa 35 000 Mark auf, als er von einem Manne gefragt wurde, ob dies die Diskonto-Bank sei. Für den Augenblick unterbrach der Bürovorsteher seine Zählarbeit und antwortete, daß die Diskonto-Bank gegenüber in der Viktoriastraße sich befinde. Mit einem Worte des Danks verließ der Fremde die Bank, traf an der Tür einen zweiten Mann, mit dem er sich unterhielt und der sich zu ihm gesellte. Der Bürovorsteher merkte plötzlich, als er weiterzählen wollte, daß sein Geld weniger geworden war — es fehlten rund 3000 Mark, wie sich später herausstellte — schob das Geld einem Kassierer zu und verfolgte die beiden Männer, die er im Gespräch noch vor der Bank antraf. Dann aber ergriffen sie die Flucht, einer lief durch die enge Brauhausstraße und entkam im Menschengewühl, während der andere auf eine Straßenbahn sich schwang, ihm nach der Bürovorsteher. Nur ein kurzes Stück blieb der Fliehende auf dem Straßenbahnwagen, sprang wieder hinunter, und nun ging die Jagd auf ihn durch mehrere Straßen los. In der Ballanstraße schlüpfte er in einer Seitengasse in die Werkstatt eines Schneiders, den er seelenruhig nach einem neuen Anzug fragte, seinen alten wolle er gleich dalassen. Aber da waren die Verfolger schon da und der Flüchtige wurde verhaftet. Dieser hatte allerdings das geraubte Geld nicht bei sich; er wurde als der aus Lodz stammende Rudecki ermittelt, der als gefährlicher internationaler Taschendieb bekannt ist. Er sowohl sein flüchtiger Begleiter waren gut gekleidet. Auch der andere wird vermutlich ein bekannter „Internationaler" sein.

Köpenickiade bei der Reichsbahn.

R. **Düsseldorf, 10. Juli.**

Einem dreisten Schwindler ist die Fahrkartenausgabe Düsseldorf-Hauptbahnhof zum Opfer gefallen. Am 4. Juli wurde hier auf Eisenbahnfernsprecher von dem „Personalbüro der Reichsbahndirektion Elberfeld" mitgeteilt, daß ihr ein Betriebsassistent Heuneck zur Verstärkung überwiesen wurde; die Versetzungsverfügung werde folgen. Abends meldete sich dieser Heuneck und wurde in den Dienst eingereiht. Er zeigte sich erfahren und anstellig. Am Montag erschien er nicht zum Dienst. Eine Nachfrage in seiner Wohnung ergab, daß er verschwunden war. Bei der darauf vorgenommenen Kassenprüfung wurde ein Fehlbetrag von rund 1100 RM. festgestellt. Die polizeilichen Ermittlungen waren bisher ergebnislos.

Wenn man Geld leihen muß.

Im Jahre 1926 zog ein Ingenieur, der in Berlin seine Stellung verloren hatte, nach Köln, um sich dort nach andern Verdienstmöglichkeiten umzusehen. Seine Frau wollte dessen, mietete ein kleines Büro und suchte sich durch den Verkauf von Wollwaren eine kleine Einnahme zu verschaffen. Ihre Hoffnungen erfüllten sich aber nicht; der erwartete Verdienst blieb aus. Sie konnte die Miete nicht bezahlen und mußte ihre Möbel in Pfand geben. Ihre Verschuldung schritt stetig weiter, und schließlich

kam auch der Gerichtsvollzieher,

um zu pfänden. Dem verschwieg sie nun, daß die Möbel nicht mehr ihr Eigentum waren und ließ die Pfändung zu. Sie hoffte, vielleicht durch fleißige

Auch bei 35° Celsius

können Sie sich erfrischen. Schützen Sie sich durch Fahs Sodener Pastillen mit Menthol, die schleimlösend und erfrischend wirken.

„Das wäre unnützer Ballast für die flinke Schwalbe" . . . Und Elke ist wirklich verwundet."

Eine wahnsinnige Angst krallte sich in die Kehle der Abgewiesenen. Gab ihr Worte des Widerspruchs.

„Ich kenne Gero — — er ist ein Draufgänger — — er wird dich verlachen, wird dir nicht glauben . . . Bedenke: Ausgerechnet jetzt, an der Basis zu seinem ungeheuren Erfolg, sollte er alles im Stiche lassen?"

Joachim lachte kühl.

„Das Leben wird ihm wichtiger sein, als die Tempelruinen von Atlantis . . ."

Da hing Philine an seinem Halse, flehte und bettelte:

„Nimm mich mit nach Afrika, mir wird es gelingen, Gero zur vorläufigen Einstellung seiner Arbeit zu bewegen."

Als Joachim Brückner auch dann noch fest blieb, wurde das Mädchen ganz still. Es war ein Sichfügen, das Argwohn erregen mußte. Aber der Astronom war viel zu sehr mit seinem Programm beschäftigt, als daß er jetzt Zeit für Beobachtungen erübrigt hätte.

Der Braut des Bruders behutsam über den seidig glänzenden Pagenkopf streichelnd, meinte es bäuerisch anerkennend:

„Wir müssen uns fügen lernen in diesen Tagen, Philine. Fügen und unterordnen. Nur dann ist einigermaßen Aussicht auf Rettung vorhanden."

Er griff zum Hut und verabschiedete sich hastig.

„Wiedersehen, Philinchen! Ich muß noch Frank Witte anrufen. Und dann habe ich mich noch von Senta und dem Kleinen zu verabschieden."

Kaum war Brückner gegangen, als sich Philine Worring in fliegender Eile umkleidete. In ihr war ein Entschluß gereift . . .

Achim zum Trotz mußte das Letzte gewagt werden.

Und wenn Gero nicht mit nach Deutschland flog . . .?

Dann wollte sie an seiner Seite sterben. Undenkbar, nach der Katastrophe ein Leben ohne Gero zu führen!

Die stille besonnte Matthai-Kirchstraße hinabhastend, rief Philine an der Viktoriabrücke ein Taxi an.

„Tempelhofer Feld."

Joachim Brückner schnaufte. Er biß die Zähne aufeinander. Nur jetzt nicht die Rührung merken lassen! Zu denken — zu wissen: Das eigene Heim in Dahlens friedlicher Villenkolonie, gegründet auf Erde und Fleiß — — nach dem 20. Mai vielleicht in Schutt und Asche liegend — — verlassen, verödet . . . Heute noch ein Wort des Friedens und des Glückes — — nach der Katastrophe vom Tode überschattet . . .

Im Vorgarten hängte sich Siegfried an den Mantel seines Vaters.

„Pappi — ich will auch mitdehn . . . Pappi Siegfried mitnehmen zu Flieger hoch in die Luft!"

Und Pappi griff sich seinen Stolz, nahm den Dreijährigen auf den Arm, küßte die roten Bäckchen, das lose Plappermäulchen.

„Später, mein Junge. Heute mußt du bei Mutti bleiben. Behüt dich Gott, mein Kind!"

Dann noch ein warmer Händedruck mit Senta getauscht, noch ein liebes Wort gewechselt, noch einmal Hoffnung geweckt — wenn auch das Herz in ungewissem Bangen schlug — und der Wagen rollte davon.

Der Blondkopf des Buben schmiegte sich enttäuscht an die Wange der Mutter. Senta stand noch lange zwischen Fliederbüschen. In ihren hellen Augen fand der Frühling heute keinen Widerschein. Die kommenden Ereignisse warfen ihre Schatten auf die Seele der Frau.

V.

„Ich bin tatsächlich ein Glückspilz!" lachte Gero Brückner, als der Schutt soweit vom Heiligtum der Atlantec fortgeräumt worden war, daß man ohne Mühe in das dunkle Gemach kriechen konnte.

Die elektrischen Taschenlampen Brückners und Sardinis glühten auf, warfen ihre Lichtkegel in die dumpfe Nacht der Jahrtausende.

Geblendet fuhren die beiden Männer zusammen.

„Oh . . .!"

„Dio mio!"

Die Lider öffneten sich fast widerwillig, gaben den Blick in die Cella frei.

Dort gleißte auf schwarzmarmornem Sockel das überlebensgroße Bild eines thronenden Gottes. Aus purem Golde, wundervoll erhalten. Es war der schönste Fund, den Archäologen je machten.

Die beiden Staunenden waren stumm. Die Freude hatte ihre Zungen gelähmt. Nur die Augen wahrten ihre Beweglichkeit, wanderten über die Wände, berauschten sich an den leuchtenden Farben der Malereien, begriffen nicht den unermeßlichen Reichtum der Edelstein-Intarsien. Dann dämmerte erste Erkenntnis: In dieses Heiligtum war das Wasser des Meeres nicht eingedrungen. Und daraus resultierend die Vermutung: Der Tempel lag hoch, war nur von angeschwemmtem Sand und Geröll verschüttet worden.

Ein Geräusch schreckte Gero Brückner aus seinem Sinnen. Sich umwendend, sah er die Schwarzen vor dem Eingang, wie sie mit angstverzerrten Gesichtern auf das Götzenbild starrten.

Im huschenden Scheine der mangelhaften Beleuchtung schien die Statue zu leben: Die Augen funkelten, um den breiten, lärtigen Mund lief ein satanisches Grinsen.

Da erhob sich draußen ein Murmeln. Die Neger verschwanden fluchtartig aus der Oeffnung. Heimlicher Schrecken und höllischer Aberglauben waren den Söhnen des Aequators in die Glieder gefahren.

Sardini lachte.

„Die Kerle fürchten tatsächlich die Rache des harmlosen Urgottes, dem die Atlanter Bild und Tempel errichteten."

Brückner legte dem Gebahren der Arbeiter keinen Wert bei. Er kannte sie als anspruchslose Gesellen, die täglich immer wieder zu Dienstleistungen angefeuert werden mußten. Die Sonne dörrte sie aus und machte sie faul.

Sie werden sich an den Anblick noch mancher Funde gewöhnen müssen . . ." Damit hatte sich die Angelegenheit vorläufig erledigt.

Die erste oberflächliche Besichtigung der Cella und ihrer ungeheuren antiken Werte erforderte viel Zeit. Schlaf und Hunger, die Bedürfnisse des Leibes unterwarfen sich dem Gebot der Stunde. Es schien sich um den Schützer der Jagd zu handeln, um einen vorgeschichtlichen St. Hubertus; denn die kunstvollen Mosaikgemälde zeigten durchweg Jagdszenen, dargestellt mit nahezu impressionistischer Lebendigkeit. Die Augen der gehetzten Löwen waren aus Saphiren gebildet. Die Mähnen: gehämmertes Gold. Leiber und Pranken: Bronze.

Von ungeheurem Interesse für die Forscher war die Darstellung der Menschen. Hier bot sich zum erstenmal seit prähistorischen Zeiten Gelegenheit, Kenntnis vom Aussehen der urältesten Rasse zu nehmen.

Das waren schöne Gestalten von heller Hautfarbe, die sich nicht unwesentlich von den bekannten alten Aegyptern unterschieden.

„Ach Gott, es gibt noch soviel zu ergründen, daß wir Jahrzehnte brauchen werden, ehe wir einigermaßen in die Rätsel deiner Schöpfung eingedrungen sind!" seufzte Gero Brückner überwältigt.

Und der Italiener setzte leise, nicht ohne Ironie, fort: Und wenn wir dann glauben, am Ziele zu sein, werden wir erkennen müssen, daß es wiederum nur ein ganz kleiner Anfang war."

Erst das allmähliche Versagen der erschöpften Batterien zwang die beiden Forscher zur Rückkehr an die Außenwelt.

Sie waren bestürzt. Die Sonne stand schon sehr tief. Letzte Röte überhauchte die haushohen Schutt- und Sandhügel rechts und links von der Einfahrt zur Fundstelle. Einige Säulenschäfte, Steingebälk und Giebel zum Tempel waren notdürftig freigelegt. Es würde noch viel Schweiß fließen, bis auch nur ein wenig Uebersicht über diese erste gewaltige Eroberung gewonnen worden war.

„Ich will gleich noch eine Blitzlichtaufnahme machen," sagte Brückner, bemüht, die Errungenschaften dieses Tages auf der Platte festzuhalten.

Der Italiener ging hinüber ins Zelt seines Kollegen, um den Apparat zu holen, kam aber sehr bald atemlos zurück.

„Signore — — Signore — —" schrie er ganz entgeistert schon von weitem.

„Na — was gibts denn?" fragte Brückner ahnungslos.

Sardini keuchte seine fatale Neuigkeit aus rasselnden Lungen.

„Die Schwarzen sind fort: Herr — die Lumpenhunde haben uns im Stich gelassen! Sie haben ihre Habseligkeiten mitgenommen . . . Sie werden nicht wiederkommen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

GK trifft große Vorbereitungen!
Sie werden weiteres hören!
Gebrüder Kaufmann
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion · Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Arbeit die Schulden wieder einlösen zu können, verschwieg darum auch alles ihrem Mann und trug die Sorgen und Qualen, die von Tag zu Tag größer wurden, allein mit sich herum. Dann kam sie auf den unglückseligen Gedanken, sich durch ein Darlehen zu retten. Sie erhielt auch ein solches in Höhe von 1500 Mark, und dafür gab sie ihre Privatmöbel als Sicherheit hin. Aber wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, das Geld konnte nicht zur rechten Zeit zurückgezahlt werden, und in Not und Verzweiflung ging die Frau zu einem zweiten Darlehnsgeber und dann zu einem dritten und vierten, und

jedem gab sie ihre Möbel als Sicherheit.

Und sie fühlte doch und sah, wie sie nur tiefer und tiefer in Schulden verstrickt wurde; wurden ihr doch von jedem Wucherer neue Schlingen um den Hals gelegt. So gab ihr der eine anstatt der erbetenen 1000 Mark nur 750 Mark bar; sie mußte sich aber verpflichten, in fünf Monaten die vollen 1000 Mark zurückzuzahlen. Ein zweiter zahlte anstatt 650 Mark nur 500 Mark und verlangte den

„bescheidenen" Zinssatz von 5 v. H. je Monat.

diese Wuchergeschäfte mußten die Frau zu Fall bringen. Als sie endlich nicht mehr ein noch aus wußte, offenbarte sie sich ihrem Mann. Aber das half auch nicht mehr, die Darlehnsgeber hatten von dieser drei- und vierfachen Möbelüberschreibung erfahren, und auch der Gerichtsvollzieher von der doppelten Verpfändung, und so kam die Sache vor die Schöffen. Hier gab die Angeklagte ein erschütterndes Bild ihrer Not und der

Fallstricke, die ihr von den Wucherern gelegt worden waren;

denn obgleich auch ihr Mann, der inzwischen Stellung gefunden hatte und monatlich 400 Mark verdiente, sein ganzes Gehalt zur Abzahlung der Schulden hingab und eine Tochter zweien der Gläubiger 50 und 70 Mark monatlich abbezahlte, war es nicht gelungen Anzeige und Anklage abzuwenden. Trotz alles Jammerns der Frau, mit der auch wohl die Schöffen ehrliches Mitleid fühlten, mußte Bestrafung wegen der Unterschlagungen und des Betruges erfolgen, doch hielt das Gericht eine Geldbuße von 250 Mark für durchaus genügend.

Kriegsgräberfürsorge.

Auf dem Gebiet der ersten Marneschlacht, die Anfang September 1914 von der 2. Armee unter Generaloberst von Bülow und der 3. Armee unter Generaloberst Freiherr von Hausen geschlagen wurde, liegt der Ort Connantre. Nur kurze Zeit haben sich unsere Truppen in dieser Gegend aufgehalten und haben sie auch später nicht wieder erreicht. Auf dem Friedhof von Connantre liegen daher, aus den Feldgräbern der Umgegend zusammengetragen, vor allem Gefallene aus der großen Schlacht an der Marne. Der Sammelfriedhof birgt 558 namentlich bekannte Soldaten in Einzelgräbern und 3369 einzeln nicht feststellbare Tote in zwei Sammelgräbern. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diesen Friedhof mit eigenen Mitteln ausgebaut und jetzt nahezu fertiggestellt. Im Juliheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet er darüber in einem Aufsatz mit guten Bildern. Wir finden die Orte angegeben, aus deren Bereich die jetzt in Connantre ruhenden Toten zusammengebettet worden sind und eine Aufzählung der hauptsächlichsten Truppenteile, denen die Gefallenen angehörten. Die eingefügten Bilder veranschaulichen den früheren Zustand des Friedhofes und die Arbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hier geleistet hat. Ein Ausgestaltungsplan gibt uns einen Gesamtüberblick über die ausgeführten Arbeiten. Ein weiteres Bild zeigt den stimmungsvollen Zugang zum Friedhof, das Titelbild ist aufgenommen zwischen den beiden mit 2000 Lebensbäumen besetzten Sammelgräbern in Richtung nach dem Eingang, während das letzte Bild den Blick vom Eingang über den mit Steinfliesen ausgelegten Ehrenraum zwischen den Sammelgräbern hindurch nach den Einzelgräbern darstellt. Da der Krieg dieses Gebiet nur wenig berührt hat, stehen heute noch sowohl am Eingang des Friedhofs die ihn so stimmungsvoll einfassenden Fichten als auch in der weiteren Umgebung die stattlichen, Schatten spendenden Laubbäume, die das landschaftliche Bild beleben. Dieser eigenartige, im ausgesprochenen Frontgebiet nicht zu findende Rahmen der ganzen Anlage und die idyllische Lage des Friedhofes gaben Veranlassung und die Möglichkeit, diesen Friedhof, der die sterblichen Ueberreste vieler Brüder birgt, die für uns schon in den ersten Kriegsmonaten in den Tod gegangen sind, besonders schön auszugestalten.

Ueber die weitere Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt die Broschüre „Kriegsgräberfürsorge 1915 bis 1929" Auskunft, welche in der Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Fernruf 3791 (Postscheckkonto Essen Nr. 9742) zum Preise von 15 Pfennig erhältlich ist. Dortselbst sind auch Karten, auf der sämtliche nach der Umbettung nunmehr bestehenbleibenden deutschen Kriegerfriedhöfe eingezeichnet sind, zum Preise von 60 Pfennig zu haben. Der Bezugspreis für die monatlich erscheinende Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" beträgt für die Zeit vom 1. Juli bis Ende d. J. nur noch 1.— Mark. Probenummern werden auf Wunsch kostenlos versandt. Eine Bestellung bei der Post kann jedoch nicht erfolgen.

Ankündigungen.

M.-G.-V. Germania-Harmonie, Bismarck. An alle passiven und Ehrenmitglieder ergeht die Einladung, sich am Festtage anläßlich des westfälischen Sängerbundesfestes zu beteiligen. Antreten Sonntag, mittag 1.45 Uhr am Restaurant Hans, Bismarckstraße. Dunkler, wenn möglich blauer Anzug, Sängermütze.

G. M.-G.-V. 1903. Die passiven Mitglieder unseres Vereins werden höflichst gebeten, sich recht zahlreich an dem am Sonntag stattfindenden Festzuge zu beteiligen. Festabzeichen und Festlocher sind in der Geschäftsstelle — Ausstellungshalle — zu beziehen gegen Bezahlung von 2 Mk. Sämtliche Teilnehmer versammeln sich 1.30 Uhr nachmittags im Vereinsheim Kettler, Kaiserstraße. Aufstellung: Gau Nr. 17. 5. Heinrichstraße.

Evangel. Kirchenchor der Neustadt-Kirche. Der Chor beabsichtigt, am Sonntag, den 21. Juli, seinen Ausflug nach „Dem Hackstück" bei Sprockhövel zu machen. Teilnehmer hierzu melden sich heute abend in der Vierteljahresversammlung um 8.15 Uhr im Vereinshaus Mühlenstraße. Die passiven Mitglieder und Gäste sind ebenfalls gebeten, hieran teilzunehmen. Ebenfalls werden die Meldungen zum Mittagessen (Mk. 1.50 und Vespermahlzeit (Mk. 1.25) entgegengenommen. Die aktiven Mitglieder werden gebeten, zu der heutigen Versammlung pünktlich und restlos zu erscheinen. Es soll der Ausflug, die Festlagung im Oktober und die Flügelfrage besprochen werden. Gleichzeitig findet die Aufnahme neuer Mitglieder und die Zahlung der rückständigen Beiträge statt.

ip. Der Jungmädchenverein Bismarck-Haferkamp feiert am Sonntag sein Jahresfest durch Teilnahme am Hauptgottesdienst in der Christuskirche, wobei der Chor singt, und durch eine Nachfeier, nachmittags 3 Uhr, im Kindergarten Haferkamp. Das Programm kostet 0.50 RM, wofür auch Kaffee und Kuchen gereicht wird. Gesangbücher sind mitzubringen. Durch Reigen und Aufführungen, Ansprachen und Gesangvorträge wird rege Abwechselung geboten. Auch die Kreuzchen-Verteilung ist vorgesehen. Der Kindergarten liegt in der Haferkampstraße und hat die Hausnummer 26.

ip. Der Evangel. Gesellenverein Bismarck macht am Sonntag, den 28. Juli, nachmittags seinen Familienausflug mit der Eisenbahn nach Sinsen. Die Fahrt hin und zurück vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck aus kostet 1.20 RM. Näheres wird noch bekannt gegeben.

ip. Die Teilnehmerinnen am Sommerausfluge der Evangel. Frauenhülfe Haferkamp nach Blankenstein können Lichtbilder bei Foto Karrasch, Bismarckstraße 229, nunmehr erhalten. Für den Herbstausflug nach Königswinter können Einzahlungen schon jetzt ratenweise erfolgen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die ordentliche Versammlung in dieser Woche fällt aus. Nächste Versammlung am Donnerstag, den 18. Juli. Das Weitere dazu wird mitgeteilt. — Anmeldungen zu dem beschlossenen Ausflug sind unmittelbar bei der Vorsitzenden, Hochstraße 78, anzubringen. Auch ist für Anfang August an einem Wochentage ein großer Dampferausflug für Kinder auf dem Rhein-Herne-Kanal vorgesehen. Auch hierüber wird das Weitere noch mitgeteilt.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am heutigen Donnerstag, 3.30 Uhr nachmittags, im Saale Mühlenstraße 22, besondere Versammlung mit Feier des Geburtstages der Mitglieder. Ein reiches Programm ist aufgestellt worden u. a. Reigen, Aufführungen, Deklamationen und Theater. Eine Kaffeepause ist vorgesehen. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Frauengruppe Uedendorf der DVP. Heute Donnerstag bei Stemke, Bochumerstraße 134, Handarbeitsstunde ab 2 Uhr, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3.30 Uhr Versammlung, in der Dr. Mehring einen Vortrag hält. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, photographische Aufnahme der Jugendgruppe durch Dr. Mehring. Die Mitglieder werden aus diesem Grunde gebeten, pünktlich zu erscheinen. Im Anschluß an diese Aufnahme erfolgt noch eine besondere Aufnahme der Jungmädchenabteilung. Nach der Monatsversammlung Vorlesung aus „Wilhelm Tell". Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Die Marschgruppe 1 tritt Sonntag vormittag 8.30 Uhr auf der Wiese an.

Ortsgruppe Altstadt. Die Marschgruppe der Ortsgruppe steht zwecks Ausmarsch nach Horst Sonntag vormittag 8.30 Uhr auf der Wiese. Dienstanzug. Den Kameraden der Ortsgruppe ist die Teilnahme freigestellt.

Ortsgruppe Schalke-Hessler. Die Marschgruppe der Ortsgruppe steht zwecks Ausmarsch nach Horst Sonntag vormittag 8.30 Uhr auf der Wiese. Dienstanzug, kurze Hose. Den Kameraden der Ortsgruppe ist die Teilnahme freigestellt.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Der Ausmarsch der Marschgruppe III, findet am Sonntag statt. Sämtliche Kameraden haben sich pflichtgemäß daran zu beteiligen. Antreten 7.30 Uhr bei Koppers. Tagesproviant ist mitzubringen.

Ortsgruppe Bismarck-West. Sonntag findet ein Ausmarsch der Marschgruppe III statt. Die Ortsgruppe nimmt geschlossen daran teil. Antretezeit 7.30 Uhr bei Frodermann.

Jungstahlhelm.

Alt-Gelsenkirchen. Der für Freitag angesetzte Sportabend findet nicht am Bulmker Stadtgarten, sondern am Gasometer statt. 20.15 Uhr Beginn der Uebungen. — Am 11. September findet ein Ausflug per Auto zur Dechenhöhle statt. Die Autos fahren 7.30 Uhr ab Helenenstraße. An Unkosten entstehen etwa 3 Mark. Kameraden, die sich hieran beteiligen wollen, werden gebeten, sich rechtzeitig beim Blockführer Ost anzumelden.

Block Ost. Freitag abend 7 Uhr Antreten zum Sport beim Blockführer.

Block West. Zu der am Freitag stattfindenden Sportübung des gesamten Jungstahlhelms tritt der Block pünktlich 8 Uhr an der Wiese an. Jeder dienstfreie Kamerad hat zu erscheinen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, in der Bismarckhalle Werbeabend. Vortrag: „Vom Bürgerstaat zum Volksstaat".

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 12. Juli, abends 8.15 Uhr Gefolgschaftsabend im evgl. Vereinshaus, Grillostraße.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Industrie-Kino. Zwei gute deutsche Großfilme ab morgen, Freitag, mit einem reichhaltigen Beiprogramm in einem Klassenspielplan. Der beliebte Walter Rilla und die Valery Boothby spielen die Hauptrollen in dem Kriminal-Abenteuer-Film „Um Frauen und Geld". Frauen und Geld gaben den Anlaß zu der sensationellen Verhaftung des Ingenieurs einer großen Waffenfabrik. Er wird des Mordes an dem Kassierer eines Warenhauses bezichtigt, weil sein Hut neben der Leiche gefunden wurde. Spannend und aufregend ist die Handlung gestaltet. Walter Rilla gibt eine neue Meisterleistung. Hierzu der große Wiener Lachschlager „Wem gehört meine Frau" mit Fritz Kampers, Lotte Lorring, Andre Mattoni, Elisabeth Pinajeff. Heiraten ist keine einfache Sache. Das mußten die blonde Kunstgewerblerin Hanny Gerhard und ihr Jean (Fritz Kampers), der Ober aus dem Parkhotel erfahren. Wie hat er sich giften müssen bei der faktischen Hochzeitshetz in Wien. Zuerst haben sie ihm die Frackhemden so hergerichtet, daß er sich schnell eins im Laden kaufen mußte. Und wie er heimkommt, findet er die Kragenknöpferln nimmer, und wie er endlich fuchsteufelswild beieinander ist, ist kein Chauffeur da, und wie er beim Standesamt mit Verspätung eintrifft, hat ihm einer 's Weib vor der Nasen weggeschnappt! Das sind einige lustige Episoden aus dem Lachschlager. Ferner der Wildwestfilm: „Die Goldmine am Missouri", ein Indianer-Abenteuer aus dem wilden Westen.

Apollo-Theater. Nur noch heute kann das größte Filmereignis des Jahres „Vor Verdun nichts Neues" gezeigt werden. Nie ist der Krieg menschlicher und objektiver gesehen, nie ist mit größerem Ernst das sachliche Geschehen eines großen Kampfes dargestellt worden. Gewiß: imposant ist das Panorama, das hier entfaltet wird. Gewaltige Bilder von Kampf, Sturm und Angriff wechseln miteinander. Menschen mit außerordentlich scharf gezeichneten Profilen beleben die Bühne dieses Filmes. Es ist eine monumentale Gestaltung einer großen Episode des Weltkrieges, ein Film, dem sich kein Zuschauer entziehen kann, wahrhaft ein Standbild jener Zeit, in der Menschenleben und Menschenschicksal nicht viel wog. Niemand kann ohne tiefe Erregung diesen Film sehen, diese Verflechtung von Menschenerlebnissen mit Erderuptionen, dieses Ineinanderklingen von Einzelwesen und Völkerschicksalen. Und dabei bleibt immer das Gefühl wach: dieses furchtbare Drama ist nur eine Episode aus einem unabsehbar großen Ringen, auf vielen Feldern tobte so der Kampf. Neben diesem Film läuft noch „Schneeschuhbanditen" mit Paul Richter und Aud Egede Nissen. Ab morgen, Freitag, bringt das Apollo-Theater den deutschen Charakterdarsteller Albert Steinrück in seiner letzten Rolle und zugleich im schönsten Film des Jahres „Die von der Schelle sind". Ein Drama aus dem Schwarzwald, ein Bild von Heimatliebe und Kampf um den Erbsitz der Väter. Diese letzte große Leistung des Künstlers ergreift in ein jauchzendes Opus auf die Heimatliebe, eine erhabene Melodie aus den wunderbaren Gefilden des Schwarzwalds mit Bildern von hinreißender Schönheit sowie menschlicher und naturgetreuer Handlung. Neben Albert Steinrück wirken mit: Oskar Marion, Hermann Vallentin, Else Wagner, Margarete Schön, Viola Garden. Hochaktuell ist der zweite deutsche Großfilm „Die nicht heiraten dürfen". § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stellt den unter Strafe, der unter Verschweigung seiner Krankheit diese überträgt. Diese Bestimmung des Gesetzes, die sich noch langen und schweren Verhandlungen über diesen Gegenstand ergeben hat, bildet den Hintergrund dieses Filmes. In der Hauptrolle der jugendlich anmutige Star Colette Brettl als „kleine Eveline" und in den weiteren Rollen Andre Mattoni, Otto Kronburger, Viktor Colani, Olga Engl, Esse Zerp. „Die nicht heiraten dürfen" ist ein Film ernsten Inhalts, der so tief ins menschliche Leben hineingreift, daß er jeden bis ins Innerste rührt. Hier erfüllt sich wirklich einmal ein Menschenschicksal von so tragischer Größe, daß dieses Filmwerk unbedingt zu denen gehört, die in Wort und Bild einen Mahnruf, besonders für unsere reifere Jugend bedeutet. Was hier vor Augen geführt wird, bleibt nicht Episode, sondern Menschenschicksal.

Ufa-Theater Schauburg. Einen überaus starken Erfolg erzielten in dieser Woche die Filme „Die verschwundene Frau", das ausgezeichnete Lustspiel mit Mary Kid und Harry Halm in den Hauptrollen, sowie der prachtvolle Film „Herzblut einer Mutter". Beide Filme gelangen heute zum letzten Male zur Vorführung. Ab morgen, Freitag, gelangen wiederum zwei Großfilme in Erstaufführung für Gelsenkirchen zur Vorführung. „Die Liebschaften einer Schauspielerin", Pola Negri spielt in diesem Film die Rolle der Tragödin Rachel, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Paris lebte und als Heinrich Heine, Ludwig Börne und Meyerbeer tauchte vor dem berückten Zuschauer auf. Die Rachel war die größte Schauspielerin dieser frivolen und geistreichen Aera. Sie hatte zahlreiche Liebschaften und galt als eine der geistvollsten Frauen ihrer Zeit. Ein ganz reizendes Großlustspiel „Wie Madame befehlen" ist der zweite Film des Spielplans. Adolphe Menjou spielt in diesem Film einen Kellner. Wegen seiner vollendeten Meisterschaft, mit der er den Kellner darstellt, wurde er vom Genfer Kellnerverband zum Ehrenmitglied erwählt. Der Film fand bisher überall den größten Beifall. Menjou übertrifft sich an Liebenswürdigkeit, Bonhomie und Eleganz geradezu selbst. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm, bestehend aus einer urgelungenen Groteske, einer herrlichen Naturaufnahme und der neuen Ufa-Wochenschau vervollständigen diesen einzig dastehenden Prachtspielplan.

Uhu-Lichtspiele. Das neue Drei-Schlager-Programm bietet Hervorragendes an Spannung und Abenteuer und Ausstattung. „Versuchung" (Vampyre der Leidenschaft), „Hoot, der Teufelsreiter", und „Das Phantom der Oper" sind die Titel der drei großen Filmwerke. Der erste der drei großen Schlager „Versuchung" (Vampyre der Leidenschaft) ist ein hervorragend ausgestatteter Film aus der modernen Gesellschaft und entrollt ein Lebensschicksal aus der großen Welt, das Schicksal einer Frau, die schön, reich und gewissenlos, nur ein Ziel kennt: ihr Vergnügen. Einer der spannendsten und der phantastischsten Romane ist „Das Phantom der Oper". Da der Inhalt ebenso abenteuerlich wie sensationell ist, wurde natürlich auch dieser Roman verfilmt und man darf behaupten, daß der Film den Roman an Spannung noch übertrifft. Der unvergleichliche Meister der Maske, der amerikanische Sensationsdarsteller Lon Chaney spielt das geheimnisvolle Phantom der Oper, das unter dem riesigen Gebäude des Opernhauses in Paris seine unheimliche unterirdische Wohnung hat. Der beliebte Norman Kerry spielt ebenfalls eine führende Rolle. — Hoot Gibson, der kühne Wildwestreiter, zeigt sich in einem spannenden Sensationsfilm „Hoot, der Teufelsreiter". Hoot Gibson spielt einen Farmerssohn, dem durch verbrecherische Machenschaften einer Gaunerbande sein Vater getötet wurde. Um den Mörder festzustellen und der irdischen Gerechtigkeit zu überliefern, muß Hoot sich als Dummkopf anstellen, um so seine Gegner zu überlisten. Natürlich bietet ihm der reichste Gelegenheit, sein überragendes Können zu zeigen. Das reichhaltige und hervorragende Beiprogramm vervollständigt die spannende Spielfolge.

Das Capitol bringt ab Freitag den neuen Russenfilm „Zuchthaus in Sibirien", einen der stärksten Filme, die uns die Russen gebracht haben. Zuchthaus und Sibirien, zwei Worte nur — aber wieviel Leid und Elend ist in denselben enthalten, wieviele blühende Menschenleben mußten unschuldig ihr Leben in Sibiriens Schneewüsten und Zuchthäusern lassen. Schwarz und drohend strecken sich die Mauern des Zuchthauses über der endlosen Schneewüste. Aus tiefen dumpfen Kerkern klirren Ketten, geschmiedet nicht nur für die, deren Tod das Menschenantlitz schändete, nein, auch für jene, die mit der Freiheit büßen, daß sie von Freiheit sprachen. Wehrlos sind sie den Launen derer preisgegeben, die ihre Käfige bewachen. Der Tag ist ihnen nur ein fahler Schein und das Schluchzen ihrer Sehnsucht verweht in der Unendlichkeit der Steppe . . . Wer war dort nicht alles! Bauern, die für ihr Stückchen Land kämpften und direkt dorfweise nach der Hölle Sibirien abtransportiert wurden, Streikende aus allen Fabriken und Berufen, Studenten, die von der Schule geholt wurden, Bürger und viele andere. Die Handlung des Films spielt in der Zeit der Revolution. Als Gegenstück zu diesem ergreifenden und wuchtigen Drama, läuft für die lustigen und heiteren Besucher im zweiten Teil des Programms „Konfetti". Ein Spiel von Karneval und Liebe aus dem sonnigen Süden. Bilder von solcher Pracht, wie man sie selten in einem Film bis jetzt gesehen hat. Hierzu zwei ganz tolle Zweiakter-Lustspiele, die neueste Deulig-Wochenschau, sowie zwei sehr interessante Kulturfilme. Außerdem die kleinen Eintrittspreise. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8.00 Uhr.

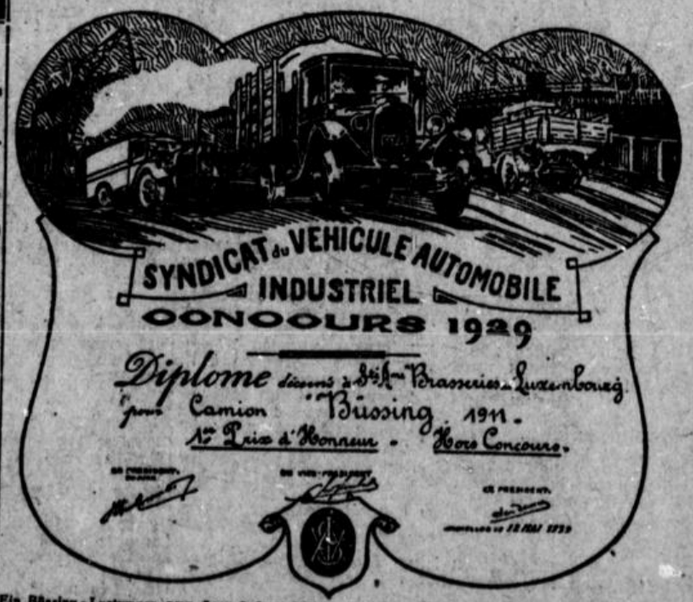
Tivoli-Lichtspiele. Nachdem heute zum letzten Male „Kriemhilds Rache" zur Vorführung gelangt, beginnt in den Tivoli-Lichtspielen am Freitag wieder ein ganz außergewöhnlicher Dreischlagerprachtspielplan. Als erster Schlager der Welterfolgsfilm „Ungarische Rhapsodie". Ein Filmwerk, das bei der kürzlich stattgefundenen Abstimmung als eines der besten preisgekrönt wurde. — Der zweite Schlager „Der weiße Schrei", ein abenteuerlicher und spannender Film in sieben atemraubenden Akten wurde im marokkanischen Riffkabylen-Gebiet aufgenommen und behandelt die seltsamen und gefährlichen Erlebnisse einer jungen schönen Engländerin, die in der Nähe von Fez von Rykabylen gefangen genommen wird. Lilian Hall-Davis, bekannt aus dem großen Film Wolga — Wolga, spielt mit Warwick Ward und Clifford Mar Laglan, ihren gutgewählten Partnern mit großer Gefühlstiefe und Temperament vom ersten bis zum letzten Bild. Als dritter Schlager gelangt zur Vorführung das ausgezeichnete Großlustspiel: „Hurra ich lebe". — Hierauf folgt noch das bekannte gute Beiprogramm und dürften somit all diese Darbietungen in den Tivoli-Lichtspielen kaum übertroffen werden.

Erfolgreichen theor.-prakt.
Klavierunterricht.
Ausbildung für Konzert u. Haus, für Anfänger u. Fortgeschrittene, erteilt
Hugo Krebber, Kapellmstr.
Steelerstr. 13 (a. d. kath. Kirche)
Neuaufnahmen täglich.

schmecket 1144
Matjeshering
echte, dicke, englische Stück 35 Pfennig.
Wm. Heisler, Am Neumarkt.

Darlehen
an Beamte u. Festbesoldete geg. monatl. Ratenrückzahl. durch Frau Rauenschwender Herkendellstr. 17, p., Nähe Emschertaldbahn Sprechz. 10—6 Uhr.

Heute nachmittag ab 4 Uhr
Terrassen-Konzert
in der Stadthalle
Eintritt frei!



Ein Büssing-Lastwagen aus dem Jahre 1911 erhielt bei einer Konkurrenz in Brüssel den ersten Ehrenpreis, nachdem er schon 1925 mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden war. Es liefen insgesamt 210 Wagen 19 verschiedener Fabrikate aus allen Ländern. Ein neuer Beweis für deutsche Qualitäts-Arbeit.

Eine neue Hochflut der Ozeanflüge



Die amerik. Flieger Roger Williams und Lewis Yancey sind mit dem Flugzeug „Pathfinder" (Pfadfinder) von Old Orchard zu einem Fluge nach Rom gestartet. Wie bekannt, hatten die Flieger in der letzten Zeit wiederholt Ansätze zu einem Fluge nach Rom gemacht, doch mißglückte ihr Start stets. Unser Bild zeigt sie vor ihrer Maschine (links Williams, rechts Yancey.).

Glücklich in Spanien gelandet.

Rom infolge Brennstoffmangels nicht mehr direkt erreicht.

✕ Madrid, 10. Juli. (Drahtw.)

Das Flugzeug Pathfinder, das in Old Orchard zu einem Transozeanflug nach Rom gestartet war, ist am Dienstag kurz nach 21 Uhr bei der spanischen Stadt Santander in der Nähe des Strandes gelandet. Das Flugzeug landete nach Beendigung von Tomillas glatt auf dem Flugplatz Alberiela. Die Flieger, die wegen Benzinmangels zur Landung gezwungen waren, erklärten, der Flug über den Ozean sei trotz des Nebels großartig gewesen. Nachdem die Flieger reichlich gefeiert worden waren, haben sie am Mittwoch den Flug nach Rom fortgesetzt.

Rom „Kreuz des Südens".

Das Flugzeug „Kreuz des Südens", das am 25. Juni in Sidney aufgestiegen war, ist am Dienstag nachmittag in Rom glatt gelandet. Am Mittwoch früh setzte das Flugzeug den Flug nach London fort, wo es nachmittags eintraf. Der in Etappen durchgeführte Flug Australien—England hat 15 Tage beansprucht.

*

Major Franco darf nicht mehr über den Ozean.

Der Ozeanflieger Ramon Franco erklärt, daß die spanische Regierung ihn vorläufig nicht ermächtigt habe, seinen Amerikaflug zu wiederholen.

Eine Wettreise um die Erde.

Der skandinavische Chauffeur gegen den italienischen Eishändler.

Der Italiener gewann.

Ganz unbemerkt ist am Montag abend auf dem Tempelhofer Flughafen der Skandinavier Charlie Olsen, im Privatberuf Chauffeur, angekommen, der von Neuyork aus eine Wettreise um die Welt machen soll. Er hatte mit dem Eishändler Raphaele Maiullari, einem Italiener, gewettet, wer von ihnen beiden von Neuyork aus am schnellsten die Welt umqueren würde, und zwar sollte der Skandinavier die Reise in westlicher Richtung machen, während der Italiener den entgegengesetzten Reiseweg wählte. Charlie Olsen mußte allerdings in Berlin bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Flughafen die unangenehme Nachricht in Empfang nehmen, daß sein Konkurrent Maiullari sich bereits wieder in Neuyork befand, also die Wette gewonnen hatte. Olsen war am 22. Mai in Neuyork aufgebrochen und nach Viktoria mit der Bahn gefahren. Von Viktoria ging dann die Reise mit dem Dampfer nach Yokohama, von dort mit einem Flugzeug der japanischen Fluggesellschaft nach Dairen, von hier nach Irkutsk mit dem Sibirienerzug. Von Irkutsk aus flog Olsen am Sonnabend vergangener Woche mit einem Flugzeug der Dobroljot nach Moskau, von wo der Flug mit einer Maschine der Deru-Luft nach Königsberg fortgesetzt wurde. Mit einer Maschine der Lufthansa traf Olsen dann am Montag abend um zehn Uhr in Berlin ein. Der Flug von Irkutsk bis Berlin dauerte im ganzen 36 Stunden und 40 Minuten. Die Wette hat also ergeben, daß der Ostweg von Neuyork aus zur Umqueren der Erde zeitlich kürzer ist, als der Westweg, den Olsen eingeschlagen hat. Er wird sich mit einer Maschine der Lufthansa nach Paris begeben und von Cherbourg die Rückreise nach Neuyork antreten.

Die Maschinen können's wieder besser.

Neuer Dauerflugweltrekord.

Die Flieger Mendell und Reinhart stellten in Culver City (Kalifornien) mit dem Doppeldecker Angelano einen neuen Weltdauerflugrekord auf. Als sie sich 175 Stunden 59 Minuten in der Luft befanden, übernahmen sie 75 Gallonen neuen Betriebsstoff und setzten ihren Flug fort.

Besser Hiebe – als Geldstrafe.

Terhune, der „blinde Zeppelinpassagier", vor dem Richter.

Zu einer Geldstrafe von 1097 Dollar wurde in St. Louis der blinde Passagier der Zeppelinfahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen, Clarence Terhune, vom Gericht verurteilt. Es wurde verfügt, daß diese Strafe aus den 5400 Dollar zu zahlen sei, die sich Terhune durch verschiedene Vorträge und Auftreten in Theatern verdient hat. Während der Gerichtsverhandlung bemerkte der Vorsitzende: „Wenn irgend ein kräftiger Deutscher den Clarence übers Knie genommen und ihn tüchtig verhauen hätte, so wäre er besser daran."

Europäischer Rundflug

eines russischen Verkehrsflugzeuges.

Bereits vor einiger Zeit war die Absicht der russischen Regierung bekannt geworden, mit einem dreimotorigen Verkehrsflugzeug einen europäischen Rundflug zu unternehmen. Mittwoch früh 2,45 Uhr ist nunmehr der dreimotorige Ganzmetallhochdecker in Moskau unter der Führung des Flugzeugführers Gromoff gestartet. Das Flugzeug führt den Namen „Krylja Sowjetow" (Flügel der Sowjets) und ist inzwischen in Berlin eingetroffen.

In die Nordsee gestürzt.

Unfall eines holländischen Militärflugzeuges.

Bei Huisduinen ist ein Militärflugzeug aus großer Höhe in die Nordsee abgestürzt, wo es sofort im Wasser versank. Beide Insassen, ein Leutnant und ein Sergeant, fanden hierbei den Tod. Die Leiche des Sergeanten, der bei dem Aufprall auf dem Wasser einen Schädelbruch erlitt, konnte geborgen werden.

Sommerlaunen.

Kühl ist es überall.

Die Launen des Sommers 1929 ergeben sich am besten aus der Tatsache, daß am Dienstag in Le Bourget um sieben Uhr morgens nur vier Grad gemessen wurden. In den Archiven der Wetterwarte muß man bis zum Jahre 1903 zurückgehen, um Spuren derartiger Wetterlaunen zu finden.

*

Nachtfrost bei Trier. In der Nacht zum Mittwoch sank auf den Höhen des Hochwaldes die Temperatur auf drei Grad unter Null. Am Morgen waren die Täler und Berge mit Reif bedeckt. Die Kartoffel- und Getreidefelder sind zum zweiten Male hart mitgenommen worden.

*

Todesopfer der Hitze in Neuyork. Durch die immer noch andauernde Hitze wurden in Neuyork vier Personen getötet. Auch aus der näheren Umgebung werden mehrere Todesfälle gemeldet.

*

Geschützexplosion. In Dolina in der Nähe von Lemberg explodierte bei einer Gefechtsübung des 24. Artillerieregiments ein Geschütz. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle getötet, drei schwer verwundet.

*

Drei Arbeiter vom Starkstrom getötet. Bei Amantea (Italien) waren drei Arbeiter damit beschäftigt, eine Starkstromleitung auszubessern, als etwa eine Stunde vor der festgesetzten Zeit die Zentrale den Strom wieder einschaltete. Die drei Unglücklichen wurden auf der Stelle getötet.

*

Grausiger Raubmord. — Täter verhaftet. Das Fuhrwerk des Landwirts Sailer, der zur Erledigung mehrerer Geschäfte nach Ichenhausen (Schwaben) gefahren war, kam allein auf seinem Hof an. Die Nachforschungen nach dem Vermißten waren zunächst erfolglos. Erst jetzt wurde er im Walde von Hoffenried, abseits des Weges liegend, tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt. Es handelt sich um Raubmord. Der Täter wurde bereits von der Ulmer Kriminalpolizei in Ulm verhaftet.

Raubüberfall

auf Mutter und Tochter.

Ein Raubüberfall wurde in Berlin auf die 80 Jahre alte Frau Nasse und ihre 40jährige Tochter, die in der Nürnbergerstraße ein Wäschegeschäft betreiben, verübt. Zwei junge Leute, die angeblich Wäsche kaufen wollten, schlugen die beiden Frauen mit Totschlägern und anderen Instrumenten nieder, raubten die Kasse und flüchteten. Die Ueberfallenen wurden nach dem Krankenhause gebracht, wo die schwerverletzte Tochter sofort operiert werden mußte. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Großfeuer

in einer Berliner Brauerei.

In Alt-Stralau brach in dem Malzereigebäude der Brauerei Engelhardt ein Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit den Dachstuhl und den vierten Stock des Hauses in voller Ausdehnung ergriff. Nach und nach trafen 15 Züge der Feuerwehr an der Brandstelle ein, um das Feuer zu bekämpfen. Trotz übermenschlicher Anstrengung der Löschmannschaften griff der Brand immer weiter um sich, so daß das ganze Gebäude ergriffen und größtenteils vernichtet wurde.

Autosalto mortale

über einen Baum. — Dennoch kein Toter.

Der Privatkraftwagen des Direktors Fritz Oppenheimer aus Berlin stieß an einer Straßenkreuzung in Spandau mit einem Lastkraftwagen, dem Direktor Oppenheimer ausweichen wollte, mit voller Wucht zusammen. Dabei verlor der Privatwagen die Richtung, sauste gegen einen Baum, fuhr den unter der Last sich biegenden Baum bis in die Krone hinauf, überschlug sich, prallte gegen einen zweiten Baum und blieb auf dem dritten Baum vollständig zertrümmert liegen. Als die entsetzten Zeugen des Unglücksfalls herbeieilten, krochen zu ihrem Erstaunen drei Insassen — Oppenheimer, der den Wagen gesteuert hatte, und seine zwei Begleiter — aus den Trümmern hervor. Sie hatten alle drei wohl äußere Verletzungen erlitten, konnten aber nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Zustand der drei wie durch ein Wunder mit dem Leben Davongekommenen ist völlig unbedenklich.

Fischerdorf ins Meer abgerutscht.

Dreißig Personen umgekommen.

Die starken Regenfälle in Japan haben nach Meldungen aus Tokio im Bezirk von Kagoshima zu folgenschweren Landrutschen geführt. Ein kleines Fischerdorf dieses Bezirkes ist in der vergangenen Nacht, während die Einwohner schliefen, bei einem Landrutsch ins Meer abgedrängt worden. Soweit bisher feststeht, kamen hierbei 30 Personen ums Leben.

24 Tote des U-Boot-Unglücks.

Das Boot 115 Meter tief gesunken.

Die Zahl der Opfer des U-Bootunglücks in der Irischen See kann nunmehr endgültig mit 24 angenommen werden. Nach den letzten Mitteilungen der Marineleitung sind von dem untergegangenen Boot „S 47" drei Mann gerettet, einschließlich eines Offiziers. 21 Mann einschließlich eines Offiziers, werden vermißt. Von dem Boot „S 12" werden zwei Mann vermißt. Einer der Ueberlebenden erlag den bei dem Zusammenstoß erlittenen Verletzungen. „S 12" hat Milford Haven mit eigener Kraft erreicht. Die Beschädigungen des „S 12" sind beträchtlich. An Bord des Bootes befand sich der Maitrose, der bei dem Zusammenstoß getötet worden war, und ein zweiter, der schwere Verletzungen erlitten hatte.

Einzelheiten über das Unglück sind noch nicht bekannt. Nach einer Lesart ereignete sich der Zusammenstoß, als beide Boote an der Oberfläche waren, nach einer anderen war „S 47" zur Zeit des Unglücks in Sehrohrtiefe unter Wasser. 16 Marinefahrzeuge, einschließlich des Schlachtschiffes „Rodney" und 26 Flugzeuge weilen an der Unglücksstelle. Es wird bestätigt, daß das Boot in einer Tiefe von rund 115 Metern liegt. Große Mengen von Oel bedecken die weite Wasserfläche an der Unglücksstelle. Unterseeboote versuchen, durch Tauchen die genaue Lage des Bootes zu ermitteln.

Nach weiteren privaten Mitteilungen ereignete sich der Zusammenstoß in dem Augenblick, als sich beide beteiligten Boote an der Oberfläche befanden und „S 47" wegen Maschinenschadens manövrierunfähig war. Die gelungene Rettung des beschädigten Offiziers scheint darin ihre Erklärung zu finden, daß der Zusammenstoß ein großes Loch in die „S 47" riß, durch das er sich retten konnte. In Flottenkreisen in Portsmouth schließt man aus allen bisher vorliegenden Einzelheiten, daß die „S 47" nach dem Zusammenstoß wie ein Stein in die Tiefe versank. Zur Zeit des Unglücks waren Unterseebootsmänner in der Irischen See abgehalten worden.

*

Das Unterseeboot „S 36" hat an der Stelle, wo „S 47" gesunken ist, getaucht, um den Versuch zu machen, durch Schallzeichen eine Verständigung mit der eingeschlossenen Besatzung des gesunkenen Bootes herzustellen. Das Boot erhielt jedoch keine Antwort.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Im Dorfe Sowaute bei Kreminen an der Mark wurde nachts eine Gruppe von Stahlhelmern von Kommunisten überfallen. Dabei wurde der Gutsbesitzer v. Bülow, der Sohn des früheren Kommandeurs des 3. Armeekorps, General v. Bülow, durch Messerstiche und Stockschläge schwer verletzt.

*

Der französische Zolldienst konnte durch einen Zufall feststellen, daß vier für den ehemaligen afghanischen Gesandten in Paris, jetzigen afghanischen Botschafter in Moskau bestimmte, mit diplomatischem Kurier eingetroffene Kisten Rauschgifte enthielten. Die eingeleitete Untersuchung soll feststellen, für wen die Kisten bestimmt sind.

*

In Wilna sind große Betrügereien durch Zollschmuggel verübt worden. Elf Zollbeamte und Kaufleute wurden verhaftet.

*

Präsident Hoover hat das Schatzamt ermächtigt, für einen gewissen Zeitraum die Landung von Passagieren aus Ostasien zu verbieten mit der Begründung, daß in 17 Fällen an Gehirnhautentzündung erkrankte Passagiere auf Pazifique-Dampfern eingetroffen seien und daher Quarantäne-Maßnahmen schärfster Art notwendig seien.

Rundfunk

Donnerstag, den 11. Juli.

7.15—7.30 Uhr Leibesübungen.
7.30—8.30 Uhr Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Die Kurkapelle, Leitung: Kapellmeister Kell.
1. Harre meine Seele, Choral
2. Du bist die Ruh' Schubert
3. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" Offenbach-Binder
4. Serenade Moszkowsky
5. Tonbilder aus der Oper „Stradella" Flotow
6. Goldregen, Walzer Waldteufel
7. Abschied der Gladiatoren Blankenburg

10.15—11.50 Schallplattenmusik (Trio-Ergon-Platten).
11.55—12.20 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: „Writing Books". Quelle: The Stech Book by Washington Irving. Tauchnitz Vol. 33 und 34.
12.20 Schallplattenmusik (Ausgewählte Schallplatten).
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt, Solist: Kreisel (Saxophon), Begleitung: Kirst.
1. Vorspiel und Serenade aus der Pantomime „Der Schneemann" Korngold
2. Blumenwalzer Tschaikowski
3. Melodien aus der Oper „Das Heimchen am Herd" Goldmark
4. Ein Tanz Dvorak
5. Saxophonsolo. Hermann Kreisel.
6. Zigeuner-Suite Taylor
7. Russische Romanze Friml
8. Klänge aus Rumänien, Potpourri Dauber

14.30 (über Langenberg) Funkwerbung: Neues vom Film
14.30 (über Köln, Aachen und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Elsa Bordenberge: Kinderspielstunde: Wir lernen ein neues Reigenspiel
16.00—16.25 Prof. Dr. Robert Michels: Der Fremdenverkehr und seine Grundlagen (2)
16.25—17.35 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Berufsschulen
16.35—17.00 Direktor Dr. Riesenbürger: Wege in der Berufswahl des bürgerkundlichen Lehrstoffes
17.00—17.35 Direktor Rheinländer: Staatsbürgerkunde: Entstehung der politischen Parteien
17.35—18.30 Uebertragung aus Frankfurt am Main: Nachmittagskonzert des Orchesters d. Südwestdeutschen Rundfunks: Leitung: Merten. Solistin: Erna Groß (Sopran)
1. Eine Nacht in Madrid, Fantasie-Ouvertüre Glinka
2. Ballettmusik aus der Oper „Cid" Massenet
Castillane — Andalouse — Arrogonaise — Aubade (Morgenständchen) — Catalane — Madrilena — Navarese
3. Spanische Volkslieder
4. Espana, Rhapsodie nach dem Walzer von Waldteufel Chabrier

18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Der junge Mensch
Alberte Mertens: Das studierende Mädchen
20.00 Sommerfestspiele des Westdeutschen Rundfunks
Fidelio
Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven. Dichtung nach J. N. Bouilly von J. F. von Sonnleithner und G. F. Treitschke. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Antzetter. Chöre: Zimmermann
Don Fernando, Minister (Bariton) Heinz Holwe
Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses (Bariton) Max Roth von der Staatsoper Berlin
Florestan, ein Gefangener (Tenor) Erik Enderlein v. d. Staatsoper Berlin
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio (Sopran) Lilli Hafgren-Dinkela-Berlin
Rocco, Kerkermeister (Baß) Wilhelm Strienz
Marzelline, seine Tochter (Sopran) Lilly de Garmo v. d. Staatsoper Berlin
Jaquino, Pförtner (Tenor) * * *
Erster Gefangener Heinz Hoersch
Zweiter Gefangener Franz Küstiers
Offiziere, Soldaten, Staatsgefangene, Volk.
Die Handlung spielt in einem spanischen Staatsgefängnis, einige Meilen von Sevilla, um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Elberfeld, Kapelle: Arthur Groeschler

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Reben; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Kunst: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Geschäftliche Mitteilung.

Große Rothenburger Geldlotterie. Die Ziehung dieser Lotterie, deren Höchstgewinn 75 000 Mark in bar ohne jeden Abzug beträgt, beginnt bereits am Dienstag nächster Woche. Lose zum Preise von 3 Mark sind im Georgshaus noch vorrätig.



Gegen Schimmel u. Gärung

werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. – 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.



Dr. August Oetker, Bielefeld

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendaselbst Dr. Oetker's farb. illustr. Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.). Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.

Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Röm. 8, 18.



Es hat dem Herrn gefallen, heute mittag 12½ Uhr, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Heinr. Ising

geb. Haak

im 84. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Dittmar, geb. Ising
Richard Dittmar
Ernst Ising
Regilde Ising, geb. Rompel
Wilhelm Ising
Wilhelmine Ising
Theodor Ising,
Louise Ising, geb. Weidemann
Emma Münzberg, geb. Ising
Richard Ising
Frieda Ising, geb. Zwick
und 11 Enkelkinder.

Gelsenkirchen-Buer, den 10. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Juli, 15½ Uhr, vom Sterbehause, Buer, Bochumerstr. 44, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen besonders Herrn Pfarrer Rütter für die trostreichen Worte und den Vereinen unseren

herzlichen Dank.

Frau Wwe. Drogulatus u. Kinder.

Bekanntmachung.

Ev. Kirchengemeinde Gelsenkirch.

Alle Reihengräber auf dem neuen Teil des evgl. Altstadtfriedhofes, die 30 Jahre alt sind, müssen zwecks Aufräumung der Beerdigungsfelder eingeebnet werden.

Die gesetzliche Verwesungsfrist ist mit 30 Jahren verstrichen.

Einfassungen und Grabsteine sind von den Inhabern bis zum 1. August zu beseitigen. Nach diesem Zeitpunkt verfallen sie an die Kirchengemeinde. Betr. etwaiger Ansprüche wende man sich bis zum 24. Juli an den Unterzeichneten.

Die Friedhofs-Kommission.
J. A.: Hevnen, Pfr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Schalke, Band 12, Blatt Nr. 608 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 23. Juli 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Overwegstraße 36, Zimmer Nr. 37, versteigert werden,

1. Gemarkung Schalke, Flur Nr. 12, Parzelle Nr. 662/30, Grundsteuermutterrolle Nr. 78, Gebäudesteuerrolle Nr. 23, bebauter Hofraum, Kurzestraße 8, 21 qm groß;

2. Gemarkung Schalke, Flur Nr. 12, Parzelle Nr. 651/36, Grundsteuermutterrolle Nr. 78, Gebäudesteuerrolle Nr. 32, bebauter Hofraum, Kurzestraße 8, 5,92 a groß, Gebäudesteuernutzungswert zu 1 und 2 zusammen 898 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Mai 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Kaufmann Otto Dusch in Gelsenkirchen eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 16. Mai 1929.
Das Amtsgericht.

Wir suchen z. baldmöglichsten Eintritt durchaus zuverlässigen

Expedienten

Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Hermann Franken A. G.
Gelsenkirchen.

Noch einige

hochherrschaftl. Etagen

von 6, 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.

Baugeschäft Wilh. Stallmann,
Wittekindstraße 27.

Freibank.

Freitag, von 8—10 Uhr: Nr. 151—275, von 10—12 Uhr: Nr. 276—400.
Schlachthofverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 12. Juli, werde ich in Westerholt, im Gemeindegasthaus, vormittags 11 Uhr: 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 großes Bild, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dettmann
Ober-Gerichtsvollz. Buer, Ophofstr. 36.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli, 16 Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Bahnhofstraße 21 (Hinterhaus) 1 großen Posten Schuhwaren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter
Ober-Gerichtsvollz. Essenerstraße 93.

Häuser-Verwalter

selbst mehrfach. Hausbesitzer, firm in Grundvermögens-, Hauszinssteuer- und Mietangelegenheiten übern. noch einige Häuser in Verwaltung bei billigster Berechnung.

Ang. u. L. R. 991 an die Allg. Ztg.

Existenz.

Schreibwaren- und Zeitschriftengeschäft komplett, für 600 ℳ zu verkaufen.

Off. u. N. T. 974 an die Allg. Ztg.

Junger, flotter

Kontorgehilfe

aus guter Familie für sofort gesucht. Wo, zu erfr. in der Allg. Ztg. 12175

Junger, tüchtiger

Herrenfriseur

sofort gesucht. 12205
Wilhelm Oehring, Bismarckstraße 120.

Tüchtiger 12235

Maschinen-zeichner

für einige Stunden tägl. vorübergehend gesucht.

Ang. u. L. P. 993 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

mit 2 großen Schaufenstern und 3 räumiger Wohnung, am Marktplatze hier gelegen, zu vermieten.

Markdrogerie Franz Claus in Kray.

Jg. Färbergehilfe fleiß. u. ordnungsl., sucht Stellung. Ang. u. D. A. 913 an die Allg. Ztg.

Zuverl., erfahrener

Chauffeur

mit lückenlos. guten Zeugniss. sofort für Personenwagen ges. Dauerstellung.

Ang. u. G. S. 995 an die Allg. Ztg.

Tücht. 12243

Pianist (in)

für Sonntags sofort gesucht.

Restaurant Stemik, Bochumerstraße 134.

Sohn achtb. Eltern mit gut. Zeugn. als

Bäckerlehrling

sofort gesucht. 1859
Bäckerei Wilh. Schmieh, Haldenstraße 48.

Tüchtige

Friseuse

für Samstags zur Aushilfe gesucht.

Salon Kotten, Florastraße 13.

Für Samstags perf.

Friseuse

zur Aushilfe gesucht
Salon Wiese
Rotthauserstraße 80.

Junge tüchtige

Verkäuferin

für sof. oder später gesucht.

Lebensmittelhaus Arthur Sembach Rotthausen
Robert-Schmidtstr. 18

Mädchen

von 15—16 Jahren das kinderlieb ist und für leichtere Hausarbeiten sofort gesucht.

Wildenbruchstr. 27
Eing. vom Hof aus

Ordentliches

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Juli gesucht
Bochumerstraße 22
Buchhandlung.

Ordentl., ehrliches

Mädchen

für Haushalt und Geschäft sof. gesucht. Vorzustell. von 3—5 Uhr nachmittags.

Klöckner,
Wilhelminenstr. 147.

Propperes, junges

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Zu meld. Kirchstr. 49 I.

Kath. Mädchen

(ohne Bubenkopf) f. alle Hausarbeit ges.
Frau Obel
Uechendorferstr. 118.

Sauberes

Morgenmädchen

gesucht.
Wildenbruchstr. 83 I.

Tüchtiges, sauberes

Zweitmädchen

aus achtb. Familie von 6½ bis 11 Uhr vorm. u. Samstags bis 7 Uhr abends sofort gesucht.

Kaiserstraße 81.

Leistungsf. Kaffee-Rösterei f. tücht.,

fleißige Frau

für den Verkauf von Kaffee an Private.

Ang. u. L. R. 994 an die Allg. Ztg.

Sauberes, tüchtiges Mädchen sucht 1856

Wasch- und Putzstelle

Zu erfr. in d. Allg. Z.

Bess. ev. Mädchen, 23 J., k. Kochen erf., sucht Stellung evtl. Stellung sofort. Off. u. S. R. 990 an d. Allg. Z.

Abgeschlossene 3- und 4räumige

Neubau-wohnungen

sofort zu vermieten.

Baugeschäft van Bloeren Sedanstraße 54.

Freie 1861

2 Zimmer-Wohn.

I. Et., geg. 3monatl. Vorauss., a. Monat pro Zimmer 20 ℳ, zu verm. Zu erfr. bei Potthoff, Wattenscheid, Sommerbellenstr. 76.

Brautp. f. s. 1. Sept. beschlagnahmefreie

2-3 Z.-Wohnung

Ang. u. N. M. 977 an die Allg. Ztg.

---

3 Z.-Wohnung

(evtl. 4) mit Zubeh. von einzelner Dame (Beamtin) z. 1. Okt. gesucht. 12239
Ang. u. L. O. 992 an die Allg. Ztg.

Tausche

schöne 2 Z.-Wohnung geg. 3 Z.-Wohnung, 1. Et., Rotthausen, Steelerstraße 95.

Tausche

abgeschl. 3-Zimmerwohnung mit kompl. Badeeinr., u. Balkon im Neubau, Miete 52 Mk. geg. 2- od. 3-Zimmerwohng. im Altbau, gleich wo.

Gelsenkirch.-Schalke Aufm Wasserkamp 27

Tausche

3 Zimmer, abgeschl., Vorratskam., Waschküche, gegen 3—4 Zimm., mögl. Altb. Kruschka, Kirchstr. 68

Wer überläßt jung. Ehepaar vom 1. August bis zum 1. Januar 1930

2 leere Zimmer?

Miete kann im voraus bezahlt werden. Angeb. unter U. O. 9787 an d. Annonc.-Exped. Friedr. Schotz, Duisburg.

Gut möbliert. heizb. Zimmer

mit 2 Betten an 2 Herren sof. zu verm.

Schumann,
Heinrichstraße 15 I.

Gut möbl. Zimmer

Nähe Alter Markt sofort zu vermieten. Zu erfr. Allg. Ztg.

---

1 Füllfederhalter gratis! (2 Jahre Garantie)

Fragen Sie beim Einkauf der **Kalikloca-Zahnpasta**

Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Pfarrer Helmut Bertrams
Emmy Bertrams
geb. Spieker

Gelsenkirchen-Rotthausen, den 11. Juli 1929
Grüner Weg 27.

AUGUST DREWS
BERTA DREWS
geb. Lasser
VERMÄHLTE

Gelsenkirchen, Kronprinzenstraße 59 — Buer-Resse, Middelicherstraße 137

11. Juli 1929

BESONDERE FREUDE BEREITEN

KUNSTHANDWERKLICHE GESCHENKE

REICHHALTIGE AUSWAHL
NIEDRIGSTE PREISE

MILLI THIELENS
BAHNHOFSTRASSE 75

FOTO-KOCHS
25 JAHRE
14. JUNI 1904-1929
GELSENKIRCHEN/MARKTSTR. 6-8



Orgel

zu verkaufen. Zu erfragen während der Dienststunden von 3—6 Uhr.

Synagogengemeinde, Neustraße 4.

Rollfix-Eilwagen

führerschein- und steuerfrei.

gehört in jeden Geschäftsbetrieb.

Alleinvertreter Emil Hundt, Viktoriastraße 8. — Ruf 3910.

Anstreicherarbeiten

jetzt billigst bei schnellster Bedienung. Malermeister Mateleng, Frankenstraße 37

Günstige Gelegenheit; auch für Hausbesitzer!

Anstreicherarbeiten

werden, um meine Leute bei der jetzigen stillen Zeit zu beschäftigen, zum Selbstkostenpreis sorgfältig ausgeführt.

Nealel, Malergeschäft Hochstr. 91 Ruf 4035

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Hausfrauen wir helfen Euch

Lassen Sie sich zum **Mittag- oder Abendessen** den fertig zubereiteten

gebackenen Seefisch

nach Hause holen.

Große Portion mit Kartoffelsalat	**0.65**
Große Portion ohne Kartoffelsalat	**0.55**
Fischfrikadellen mit Kartoffelsalat	**0.65**
Fischfrikadellen ohne Kartoffelsalat	**0.55**

Sie sparen viel Zeit und Arbeit

Deutsche Fischbratküchen
G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 70

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale Arminstr. 8 1 gebr. Posten Lebensmittel, 1 Posten Damen- und Kinderstrümpfe sow. Herrenhosen, 1 Posten Textilwaren, wie Biber, Nessel, Hemdentuch und Schürzenstoffe usw., 1 Posten Herren- und Knabenunterzeuge sowie anschließend an Ort und Stelle: 1 Ladeneinrichtung (Theke und Wandregale) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Wittig,
Gerichtsvollz. kr. A.

Möbl. Zimmer

z. 15. od. 1. Aug. an Herrn oder Dame zu verm. Gneisenaustr. 1

Gut möbl. Zimmer

i. d. Nähe d. Hbf. zu vermieten.
Bohwinkelstr. 50, I.

Freundlich

möbl. Zimmer

in ruh. Hause sofort oder spät. zu verm. Helenenstr. 4, III. l.

Freundlich 1871

möbl. Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermieten.
Augustastraße 65 I.

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht u. heizb. an besseren Herrn zu vermieten.
Bochumerstr. 43, I.

Schönes groß. mod.

Ladenlokal

zu vermieten. Ecke Bismarckstraße 88.

Existenz-Gutgehendes 1856

Gemüsegeschäft

in bester Lage umständeh. für 650 ℳ zu verk. Off. u. L. R. 996 an die Allg. Z.

Zigarren- und Schreibw.-Geschäft

mit 1 Zimmer, evtl. auch Geschäftshaus m. Bauplatz bei freiwerdend. 6 Zimmerwohn. zu verkaufen.

Joswig, Kray, Fichtenscheiderstr. 13.

Jeder hat mal Glück
7. Wohlfahrts-**Geld-Lotterie**

Das Los 50 Pfg. Hlob
Gew.-Ing. ca. 13 000 M.
Höchstgew. 5000 M.
1 Hauptgew. 5000 M.
1 Prämie 2000 M.
1 Prämie 1000 M.
1 Gewinn 500 M.
usw.

Mit 50 Pfg. können Sie 8000 Mk. gewinnen

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 M. mit 20 Losen 10 M.

Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20

Mehrere wenig gebr.

Pianos

z. Teil neu, darunter Marx, wie Feurich, Gebr. Zimmermann, u. a. sehr billig, auch bei kleinen Raten abg.

E. Rating
nur Hindenburgstr. 5

Mehrere gebrauchte

Pianos

z. T. eb. überspielt darunter 1 Bach, günstig zu verkauf.

Nevries,
Bahnhofstraße 71.

Flaschen

zu haben — auch Steinköpfe — in Größen 8, 12, 14 u. 18 Liter, gegen Barzahlung.

Kaiserstraße 12, I.

Dreiteiliges 9365

Matratzen

zu jedem Bett pass., erhalten Sie in

Herder's Möbelhaus, Berlinerstraße 4, Nähe Stadtgarten.

Schwer eichenes

Schlafzimmer

mit Innenspiegel, direkt ab Fabrik von nur

360.- Mk. an.

Musterzimmer sind zu besichtigen in der Möbelschreinerei.

August Dubel,
Wanne-Eickel
Heidstraße 81.

Daselbst Speisezimmer (Eiche) sowie Naturküchen billig zu verkaufen.

Fünf große

Schränke

mit Glasschiebetüren 4 Theken, 2 Fensterverstöße, 1 großes Regal m. 77 Fächern, 2 Oefen, 1 Posten Messing- und Holzständer und verschiedenes.

Sämtliche Sachen sind guterhalten.

Geschwister Loew Buer-Erle Bismarckstraße 126.

Kinderwagen

wie neu, billig zu verkaufen. Dubsch, Berlinerstr. 17. Zu spr. nachm.

Gelegenheitskauf! Kinderwagen

mit Verdeck und Gummireifen, solange Vorrat, nur 24 Mark.

Silber, Essen Hindenburgstr. 22.

Dies kleine Inserat soll Ihnen zeigen, daß auch Sie

Ihre Möbel

bei mir kaufen können. Meine Preise sind niedrig für jedermann und die werden v. Fachmann bestätigt.

Aloys Metts
Schreinermeister
Hauptgeschäft: Bismarckstr. 190
dir. a. d. Emsch Telb. Teil. 3970
Werkstätte: Franzhäuserstr. 11

Herd-Einlagen Ringe u. Roster Chamottesteine

PREUTE
Bahnhofstr. 30

Motorräder

für Beruf und Sport

BMW
beste deutsche Masch. mit Kardanantrieb
1490.— Mk.

NSU
200 ccm mit Riemen 790.- Mk.
200 ccm mit Kette 810.— Mk.
300 ccm mit Kette 975.— Mk.
500 ccm Elecylinder 1150. Mk.

Standard
500 ccm Tourenmodell 1240.— Mk.
500 ccm Sportmodell 1350.— Mk.

Excelsior
200 ccm mit Jap-Motor 850. Mk.

Zündapp
200 ccm mit Kette 730.— Mk.
300 ccm mit Kette 850.— Mk.

Hulla
200 ccm m. DKW-Mot. 646.— Mk.
300 ccm m. DKW-Mot. 890.— Mk.
200 ccm mit Jap-Motor 760. Mk.
300 ccm mit Jap-Motor 990. Mk.

Günstige Zahlungsbedingung.
Verlangen Sie kostenlos Prospekte.

A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53

Mech. Werkstatt mit Masch.-Betr., Dreherei, Schleiferei, Emailier- u. Vernickelungsanstalt. Fahrschule.

10% Rabatt auf Gasherde

Sehenswerte Ausstellung
Fachmännische Bedienung

Gelsenkirchener Herd- und Ofen-Haus

Flaga

jetzt: Ringstraße 7
Ecke Wildenbruchstraße

Großhandlung in **Seifen und Parfümerien**
Alle Marksartikel
VOORGANG
Vereinstr. 32 Tel. 2806
gegenüber Alsberg

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Dölitzsch 61
Prov. Sachsen, Augustr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle

Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Abfall für Handwerker und Händler.

Schlitter.
Rohprodukte — Eisen — Metalle,
Buirnterstraße 33 Ruf 4792.
Wenn n. d. Geschäft am

Göbel Jetzt Alter Markt 26

Für 15 RM.

monatl. kaufen Sie die beliebte große

Schreibmaschine „Orga-Privat"

Orga-A.-G., Essen, Rellinghauserst. 8, Telephon 27528.

Militärhosen, Schuhe Drellzeug eingetroffen, bekannt billig. Gewerkenstr. 5.

Ostpr. evang. Arbeiterverein
Gelsenkirchen I.

Zu dem

Familienausflug

am Sonntag, den 14. Juli, sammeln sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen morgens 8,30 Uhr im Vereinshause Altstadt. Abfahrt 9 Uhr. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.

Sonntag, den 14. Juli, findet der diesjährige

Familien-Ausflug

zur Waldschänke 7/8 in Resse statt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen versammeln sich um 1 Uhr im Vereinslok. Frodermann. Abmarsch mit Musik um 1.30 Uhr. Für Kinderbelustigung und Unterhaltungsspiele ist bestens gesorgt. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich und pünktlich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.

Fast neuer

kombin. Herd

preiswert zu verkaufen, geeignet für größeren Betrieb.

Luthenburg 6
Nähe Zeche Alma.

Fahrrad

Opel-Renner (3. R.) fast neu, preiswert zu verkaufen. Klein, Wannerstr. 144 III.

Mehrere gebrauchte

Motorräder

zu verkaufen.

Carl Johann
Hochstraße 50.

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich Kammerjäger Heinrich Köhr Munckelstraße 18, I. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 Telefon 4656.



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester

Bielefelder Faselschweine

welche ich durch günstig. Einkauf spottbillig abgebe.

Karl Wise
Gels.-Bismarck, Rottstraße 20.

Restaurant „Zum Deutschen Eck"

Moritz Wiesmann, Wattenscheid
Hochstraße 65, Ecke Sedanstraße.
Klublokal des Billardklub Wattenscheid-Ost.

Wo steht in Wattenscheid ein großes

Präcisions-Turnierbillard?

Bei **Moritz Wiesmann**

geliefert von der Firma Matth. Bour Wwe., Köln am Rhein. Aufgestellt in einem separat eingerichteten Billardzimmer. Ia. Turnierbande (extra forte), erstklassiges Simonis-Matchtuch, prima Spielmaterial.

Sportfreunde, merkt euch, Wattenscheid, Hochstraße 65.